Internationale Berufsakademie der F+U Unternehmensgruppe gGmbH

Bachelorarbeit

Aufklärung in digitalen Zeiten – Eine qualitative Studie zur Untersuchung der Mediennutzung und deren Folgen bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren am Beispiel der Familienhilfe ”Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH"

Name des:der Verfassenden: Tom Schnitter

Matrikelnummer: 106331

Studienort: Hamburg

Studiengang: Sozialpädagogik und Management

Fachsemester: 7

E-Mail-Adresse: tom.schnitter@stud.ibadual.com

Betreuende:r Dozent:in (iba): Nicole Freckmann

Praxispartner: Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH

Praxisbetreuung: Sozialpädagogin, Britta Lüth

Termin der Abgabe: 18.01.2024

Anzahl der Wörter: 11.594

Verwendeter Zitierstil: APA 7 (im Text)

Gesamtgestaltung: gemäß iba-Leitfaden

Abstract

Digitale Medien sind heutzutage obligatorisch beim Aufwachsen in dieser Gesellschaft. Familienhilfen wie „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ haben viele Arbeitsfelder, in denen sie durch pädagogische, alltagsorientierte Arbeitsweisen versuchen, Stabilität zu schaffen und Entwicklung anzuregen.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die sozialen und psychischen Folgen der Kinder der Familienhilfe zu erfassen und Handlungsempfehlungen für „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ auszusprechen. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde eine qualitative Studie zur Untersuchung der individuellen Einflussnahme durch digitale Medien auf die Klienten des „kleinen Hauses“ im Alter von sechs bis 14 Jahren durchgeführt. Zusätzlich wurden zwei Expertinnen des „kleinen Hauses“ interviewt. Die Auswertung wurde anhand qualitativer Inhalts-analysen in Anlehnung an Mayring (2015) durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigen, dass viele Klienten digitale Medien exzessiv nutzen. Zudem zeigen die Interviews, dass die Personensorgeberechtigten der Kinder wenig Anteil und Einfluss auf die Mediennutzung nehmen. Die Leitung von „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf und ist grundsätzlich offen für Veränderungen, um durch Aufklärung die Mitarbeitenden, die Klienten und deren Personensorgeberechtigten Stabilität und Entwicklung zu ermöglichen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis IV
1 Einleitung 1
2 Entwicklungspsychologie 2
3 Der Medienbegriff im Überblick 4
4 Geschichte der Medien 6
5 Medien, Kinder und Sozialisation 8
6 Medienkompetenz und Medienpädagogik 10
6.1 Risiken der digitalen Mediennutzung für Kinder 12
6.2 Chancen der digitalen Mediennutzung für Kinder 14
7 Methode 14
7.1 Auswertungsmethode 15
7.2 Ergebnisdarstellung 17
7.3 Diskussion und Auswertung Theorie und Praxis 22
8 Handlungsempfehlungen 29
9 Fazit und Ausblick 33
Literatur- und Quellenverzeichnis 36
Anhang 38
Ehrenwörtliche Erklärung 133
Erklärung der Praxisbetreuung 133

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beispielhafter Auszug einer Literaturdatenbank in Zotero ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**4

Abb. 2: Bekanntheit und Nutzung von Apps durch Kinder ……..26

1 Einleitung

In der heutigen digitalen Gesellschaft sind Kinder und Jugendliche digitalen Medien und Technologien ausgesetzt wie noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Dies hat potenziell erhebliche Auswirkungen auf ihre psychische und physische Entwicklung sowie auf ihre sozialen Beziehungen. Es gibt ganz viele Einflussfaktoren die auf die Entwicklung eines Kindes einwirken können (vgl. Boeger, 2022, S. 14). Die Problemstellung dieser Bachelorarbeit liegt daher in der Untersuchung, wie die Mediennutzung dieser Altersgruppe von Kindern im Kontext der Familienhilfe beeinflusst wird und welche Auswirkungen dies auf ihre Entwicklung und ihr Verhalten hat. Es stellt sich die Frage: Inwieweit beeinflusst die digitale Mediennutzung von Kindern im Alter von sechs bis 14 Jahren ihre psychische und soziale Entwicklung? Wie kann die Organisation einen verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien fördern, um potenzielle Risiken zu minimieren?

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, ein Verständnis für die Mediennutzung von Kindern im Alter von sechs bis 14 Jahren zu entwickeln und die damit verbundenen Auswirkungen im Rahmen der Familienhilfeorganisation „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ zu untersuchen. Es werden Mediennutzungsgewohnheiten dieser Altersgruppe von Kindern der Familienhilfe analysiert und beschrieben. Dabei wird auf die wahrgenommenen positiven und negativen Auswirkungen der Mediennutzung auf die psychische und soziale Entwicklung dieser Kinder eingegangen. Zusätzlich werden die Rolle und die Maßnahmen von „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ bei der Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit digitalen Medien und der Bewältigung möglicher Risiken bewertet und eingeordnet. Abschließend werden Konzepte und Handlungsempfehlungen aus der Theorie abgeleitet, die Familienhilfeorganisationen, Eltern und pädagogischen Fachkräften dabei helfen können, die Mediennutzung von Kindern sinnvoll zu gestalten und deren Entwicklung zu fördern.

Um die Forschungsfrage gründlich zu untersuchen und zu beantworten, erweist sich für diese Arbeit ein qualitativer Forschungsansatz als sinnvoll. Durch zwei Expertinneninterviews und sieben Leitfaden-Interviews mit Kindern im Alter von sechs bis 14 Jahren kann in Verbindung mit der theoretischen Grundlage eine Basis für individualisierte Handlungsempfehlungen für die Kinder geschaffen werden. Dadurch lassen sich auch die sozialen und psychischen Folgen der digitalen Mediennutzung der Kinder ermitteln.

In dieser Arbeit wird zuerst auf die grundlegenden Entwicklungsaspekte nach Piaget eingegangen, um einen Zugang zur kindlichen Entwicklung zu schaffen. Darauf aufbauend wird gezeigt, wie mögliche Entwicklungsdimensionen aussehen können. Des Weiteren wird der Ursprung des Medienbegriffs ergründet und erklärt. Im Anschluss daran werden digitale Medien als Sozialisationsinstanz betrachtet und verdeutlicht, dass Kinder heutzutage mit digitalen Medien aufwachsen. Durch die unterschiedlichen Funktionen der digitalen Medien nehmen sie in fast allen Lebensbereichen Einfluss auf die Heranwachsenden. Diese Arbeit wird sich anschließend mit den Risiken und Chancen der digitalen Mediennutzung auseinandersetzen. Danach werden mithilfe von qualitativen Inhaltsanalysen die Interviews analysiert und ausgewertet. Hierbei erfolgt zunächst eine Deutung der Ergebnisse im Bezug zur theoretischen Grundlage. Auf dieser Grundlage können im nächsten Schritt Handlungsempfehlungen für “Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH” und die Kinder ausgesprochen werden.

2 Entwicklungspsychologie

Piaget spricht von einem diskontinuierlichen Entwicklungsverlauf mit vier Entwicklungsstufen, wenn er von der Entwicklung von Minderjährigen spricht. Die Stufeneinteilung ist nicht als statisch zu betrachten, da Entwicklung ein dynamischer Prozess ist. Die Altersangaben sollen lediglich eine Orientierung für bestimmte Entwicklungsprozesse darstellen.

Beginnend mit der ersten Stufe, die im Alter von null bis zwei Jahren stattfinden soll, bezeichnet Piaget dies als die *sensomotorische Phase*. In dieser Phase werden zum Beispiel aus Reflexhandlungen neue verinnerlichte Handlungen für neue Handlungsmuster vorbereitet (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 28 f.).

Die zweite Phase wird von Piaget als *präoperationale Phase* bezeichnet und umfasst das Alter von zwei bis sechs Jahren. In dieser Phase entwickeln sich vor allem egozentristische Denkweisen, wie zum Beispiel der Drei-Berge-Versuch von Claudia Styrsky zeigt (vgl. ebd. 2019, S. 30 f.).

Die nächste Phase und somit die erste Phase, die auf das Alter der in dieser Arbeit befragten Kinder zutrifft, ist die *konkret-operationale Phase*. In dieser Phase entwickelt sich vor allem die Perspektivübernahme. Somit sollten die Kinder in der Lage sein, die Meinungen anderer Personen zu berücksichtigen. Dies ist jedoch

auf bestimmte Personen beschränkt, wie beispielweise enger Vertrauter. Insgesamt wird in dieser Phase das eigenständige Planen und die darauffolgende Handlung in starkem Umfang entwickelt (vgl. ebd. 2019, S. 32 f.).

Diese Phase stellt die Grundbedingungen für die letzte Phase dar, die *formal-operationale Phase*. Diese Phase findet ab dem zwölften Lebensjahr statt. In dieser Phase entwickelt sich die Fähigkeit zum abstrakten und systematischen Denken. Daraus lernt das Kind logische Schlussfolgerungen zu ziehen (vgl. ebd. 2019, S. 33).

Die Theorie von Piaget wurde nun weiter gefasst. Neuere Forschungsversuche streben danach, eine Verbindung zwischen den Entwicklungsstadien und informationsverarbeitungstheoretischen Ansätzen nachzuweisen. Dabei wird vor allem auf die Gedächtniskapazität eingegangen und wie Verarbeitungsgeschwindigkeit, eine Zunahme paralleler Informationsverarbeitung und neurologische Reifungsprozesse sich in den Endwicklungsphasen auswirken können (vgl. ebd. 2019, S. 34).

Die Entwicklung im Allgemeinen bezieht sich auf intraindividuelle andauernde Veränderungen über die Zeit hinweg. Das Individuum vollzieht also aus sich selbst heraus einen Wandel, der beispielweise intellektuelle Fähigkeiten nachhaltig verändert. Somit sind intraindividuelle Veränderungen Hauptgegenstand der Entwicklungspsychologie. Diese können durch Wechselwirkungen stark von der Umwelt beeinflusst werden. Daraus ergeben sich sowohl soziale als auch materielle Veränderungen für das Individuum (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 4–5). Die wesentliche Aufgabe der Entwicklungspsychologie besteht darin, die Entwicklungsveränderungen zu beschreiben und zu erklären. Dabei wird der aktuelle Entwicklungsstand bestimmt, eine Prognose für den zukünftigen Entwicklungsstand und Möglichkeiten zur Beeinflussung des Entwicklungsverlaufes gegeben (vgl. ebd. S. 5). Dabei ist vor allem zu beachten, dass die Entwicklung abhängig vom Alter betrachtet wird. Dies sieht beispielsweise keine Vergleiche zwischen sechsjährigen Kindern und 14-Jährigen jungen Erwachsenden vor. Eine Orientierung am Lebensalter ist sinnvoll, wenn eine Varianz eines Entwicklungsmerkmals innerhalb der Altersgruppen aufgefunden wird (vgl. ebd. S. 7). In neueren entwicklungspsychologischen Theorien werden im Gegensatz zu älteren Theorien unterschiedliche Entwicklungsdimensionen entwickelt. Sie werden nicht mehr als eine einheitliche Entwicklung verstanden. Eine Dimension wäre beispielsweise die soziale Entwicklung (vgl. ebd. S. 7).

Weitere Entwicklungsaufgaben, die einen wichtigen Stand in der Entwicklung eines Kindes einnehmen, sind die sozialen Beziehungen. Kinder beginnen schon mit ca. 18 Monaten nach Autonomie zu streben, was sich in einem „Trotzverhalten“ widerspiegelt. Die Sicht auf die eigenen Elternteile wird mit fortschreitendem Alter zunehmend kritisch. Das Kind verfügt im zunehmenden Alter über kognitive Fähigkeiten, die das Verhalten und die Kommunikation der Eltern hinterfragen können. Dabei treten von Zeit zu Zeit immer mehr Konflikte auf. Diese sind alltagsorientiert, zum Beispiel, dass das Kind nicht so viel am Handy sein sollte, sondern im Haushalt mithelfen soll (vgl. Boeger, 2022, S. 140).

Entwicklung ist kein konstantes geradliniges Phänomen. Es enthält Spielraum, den Menschen je nach Entwicklungsstand mitgestalten können. Diese Möglichkeiten sind jedoch in der Kindheit sehr begrenzt (vgl. ebd. S. 20).

3 Der Medienbegriff im Überblick

Um sich der Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit anzunähern, ist es zunächst erforderlich, sich mit dem Thema Medien auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang werden zunächst die Definitionen, Geschichte und Aufgaben der Medien erörtert.

Grundlegend bezeichnet das (lat.) *Medium* eine/n „Mitte/Mittelpunkt“. Der Begriff (lat.) *medius* bezeichnet wiederum etwas „Vermittelndes“ (vgl. Fahlenbrach, 2019, S. 2). Umgangssprachlich wird dieser Begriff jedoch mit allen technologischen Informationsträgern und Informationsvermittlern (Computer, Fernseher, Radio etc.) in Verbindung gebracht (vgl. Wild & Möller, 2020, S. 134).

Roland Posner (1985), ein Kommunikationstheoretiker, stellte eine Typisierung der unterschiedlichen Medienbergriffe auf. Er unterscheidet dabei vier Kategorien:

Physikalischer Medienbegriff: Bezieht sich auf ein Medium, das physikalisch zur Vermittlung beiträgt. Hierzu gehören z.B. Schall-Medien, Licht-Medien, elektronische Medien, oder digitale Medien.

Biologischer Medienbegriff: Die Biologie bezieht sich hierbei auf die menschlichen Sinnesorgane, mit denen Informationen aufgenommen werden können (visuelle, akustische, audiovisuelle Medien).

Technischer Medienbegriff: Bezieht sich auf technische Apparaturen, die der Informationsvermittlung dienlich sind (Druckmedien, Rundfunkmedien, oder Online-Medien).

Kultureller Medienbergriff: Der kulturelle Medienbegriff bezieht sich auf die Art und Weise, wie kulturelle Ideen, Informationen und Geschichten durch verschiedene Medienformen vermittelt werden. Medien sind hierbei Werkzeuge oder Kanäle, die verwendet werden, um kulturelle Konzepte, Traditionen und Normen zu teilen (Mediengenre, Mediengattung, oder Medienprogramme) (vgl. Posner, 1985, S. 235–271).

Insgesamt wird zwischen digitalen (*Computern, Fernsehern, Radios etc.*) und analogen (Schrift, Bilder, Sprache etc.) Medien unterschieden. Dabei gilt: „Als digitale Medien werden elektronische Medien bezeichnet, die digital kodiert sind“ (Wild & Möller, 2020).

Zum einen bezieht sich der Begriff "*Medien*" auf Kommunikationsmittel, die Informationen von Sendern zu Empfängern über technische Mittel vermitteln. Dies schließt Druckmaschinen, Radio, Fernsehen und Computer ein (vgl. Moser, 2018, S. 1). Zum anderen können sie Informationen und Kommunikation über die Zeit hinweg speichern. Dazu gehören Bilder, Sprache, Zahlen, Buchstaben, usw. Der Kommunikationswissenschaftler Stöber versucht die Medien folgendermaßen zu definieren: „Medien dienen der raum-zeitlichen zwischenmenschlichen (interpersonellen) Vermittlung von Informationen und Kommunikation und halten ihre Inhalte kontinuierlich bzw. seriell bereit“ (Stöber, 2003).

Der Medienbegriff kann nun in einem erweiterten Kontext betrachtet werden. Laut Marshall McLuhan, einem amerikanischen Medientheoretiker, wird alles, was sich zwischen dem Menschen und seine Umwelt schiebt, als Medium verstanden. Diese Medien vermitteln den Bezug zur Umwelt und haben soziale sowie persönliche Auswirkungen auf das Individuum (vgl. Moser, 2018, S. 2).

In dieser Arbeit wird sich lediglich auf den Begriff der digitalen Medien und der Definition nach Stöber konzentriert, da dieser eine fundierte Grundlage für den theoretischen Teil der zugrundeliegenden Arbeit bildet und damit wichtige Aspekte aufgreift.

4 Geschichte der Medien

Über Medien wird in Deutschland erstmals seit dem 17. Jahrhundert gesprochen (vgl. Stöber, 2003, S. 10). Mit der Erfindung der Schrift konnte die Menschheit ihre Gedanken und ihr Wissen festhalten. Dadurch wurde es rezipierbar, aber auch archivierbar. Mit der Entstehung des Buchdruckes konnte das Wissen für immer mehr Menschen zugänglicher gemacht werden (vgl. Fahlenbrach, 2019, S. 1). Die Mediengeschichte ist vielschichtig und bringt viele Aspekte mit sich. Nach Horz (2020) lässt sich die Entwicklung der Medien in vier Stufen unterteilen. Die erste Phase bezeichnet er als „*primäre Medienkultur*“. Diese umfasst die Epoche bis zum Jahr 1450. In dieser Zeit waren es personenbezogene Medien (Sprache) und einzelangefertigte Medien (Brief oder Schrift), die die Medienlandschaft dominierten. Diese Medien kommen ohne technische Vervielfältigungsmethoden aus und werden deswegen als „primäre Medien“ bezeichnet. Mit dem Beginn des Buchdrucks startete die zweite Epoche und die Ausbreitung der „*technikbasierten Medienkultur*“. Sekundäre Medien wie das Buch oder die Zeitung breiteten sich aus. Gleichzeitig fanden in dieser Zeit auch die tertiären Medien ihren Anfang. Kommunikationsfähige technische Hilfsmittel wie Radio oder Fernsehen ermöglichten erstmals eine Informationsvermittlung in digitaler Form. Der Beginn der digitalen Medien zeichnete sich Mitte des 20. Jahrhundert ab. Die Medienlandschaft digitalisierte sich mehr und mehr mit Erfindungen wie dem Computer oder des Handys. Durch E-Mails oder das Internet etablierte sich die „*digitale Medienkultur*“ (vgl. Wild & Möller, 2020, S. 134). Massenmedien (z.B. das Handy) zeichnen sich durch weitreichende Verbreitung aus, wodurch nahezu alle Mitglieder der Gesellschaft zu Medienkonsumenten wurden (vgl. Moser, 2018, S. 1).

Die psychologische Erforschung von Medien startete erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die ersten Arbeiten untersuchten die Zusammenhänge zwischen Mediennutzungsverhalten und individuellen Merkmalen der Nutzer. In den 1960er und 1970er Jahren wurde vermehrt zu Medienphänomenen in Bezug auf psychologischen Theorien und Methoden geforscht (vgl. Wild & Möller, 2020, S. 134–135).

Heutzutage ist offensichtlich, dass alle gesellschaftlichen Teilsysteme zunehmend mediatisiert werden. Diese Entwicklung trifft auch die Institutionen für Bildung und Erziehung zu. Medienbildung und Erziehung sind im Grunde nicht mehr voneinander zu trennen (vgl. Süss et al., 2013, S. 15). Dazu kommt, dass beispielsweise „unter den Medien, die zur Sexualaufklärung von Jugendlichen genutzt werden, […] das Internet eine zunehmend wichtigere Rolle einnimmt“ (Lohaus & Vierhaus,

2019). Einen weiteren Entwicklungsschritt machten die digitalen Medien mit Einzug der Lernmedien.

Im Jahr 2020 traf die Corona Pandemie ganz Deutschland und führte zu großem Aufruhr. Abhängig vom Geschehen wurden die Schulen vorerst geschlossen und die Kinder mussten zu Hause bleiben. Das Lernen sollte trotzdem stattfinden. In Kürze wurde versucht, den Schulunterricht zu digitalisieren. Diese Umstellung, den Unterricht rein über digitale Medien stattfinden zu lassen, gelang nicht jeder Schule in Deutschland gleich gut (vgl. Gudjons & Traub, 2020, S. 383). Es gab deutschlandweit große Diskrepanzen in der Schulausstattung der Kinder. Einige Schulen waren bereits mit Tablets ausgestattet, während es anderen Lehrkräften an den erforderlichen Kompetenzen fehlte, um ein digitales Lernen zu ermöglichen (vgl. ebd.). Die Pandemie führte zu einem starken Anstieg des Besitzes von Computern und ähnlichen technologischen Geräten mit Zugang zum Internet (vgl. Moser, 2018, S. 83). Aus den Interviews geht hervor, dass die Kinder oft Lernmedien nutzen, weshalb im Folgenden dieses Medium kurz aufgeführt wird.

Lernmedien zielen darauf ab, kognitive Prozesse bei Lernenden auszulösen, die zu einer langfristigen Anpassung bestehender Wissensstrukturen führen – ein Vorgang, der als Adaption bekannt ist. Diese angepassten Strukturen können dann neue Informationen durch einen Prozess der Assimilation aufnehmen, oder es kann durch Akkommodation zur Bildung neuer Wissensstrukturen kommen. Darüber hinaus tragen Lernmedien dazu bei, Wissen zu automatisieren und in Schemata zu organisieren, was den Lernprozess weiter unterstützt (vgl. Wild & Möller, 2020, S. 135–136). Lernmedien werden in ihrem Charakter so ausgerichtet, dass sie motivationalen, emotionalen und kognitiven Anforderungen des Lernens berücksichtigen. Um dies zu erreichen, beschreibt die Medialität die Erscheinungsform des Mediums. So kann ein Text zum Beispiel in einem Buch vorliegen oder an einem PC über einen E-Book Reader gelesen werden. Die Kodalität beschreibt die Form, in der der Text wiedergegeben wird. Dies kann durch Laute oder durch die Buchstaben, die vom Medium wiedergegeben werden, geschehen. Somit gibt es auch Unterschiede, wie die Texte beim Empfänger ankommen. Dies erfolgt entweder durch das auditive System oder durch das visuelle System (vgl. Wild & Möller, 2020, S. 136).

5 Medien, Kinder und Sozialisation

Die KIM-Studie verfolgt das Ziel, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich die Medienlandschaft auf die Entwicklung und das Verhalten von Kindern und Jugendlichen auswirkt. Dabei werden Fragen zur Dauer der Mediennutzung, zu Inhalten und deren Wirkung, zu möglichen Risiken und Chancen sowie zu elterlichen Regelungen und Einflüssen berücksichtigt. Die KIM-Studie zeigt einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand in Bezug auf die vorliegende Arbeit und bietet mögliche Ansatzpunkte für die spätere Auswertung dieser Arbeit.

In fast allen Familien, die an der Studie teilgenommen haben, sind Internetzugang, Fernsehgeräte, Handys/Smartphones und Computer/Laptops vorhanden. Fast die Hälfte der Familien haben Streamingdienste wie Disney+ oder Netflix abonniert. Die Streamingdienste verzeichnen seit der KIM-Studie 2020 einen Anstieg von 14 Prozentpunkten. Dieses Allzeithoch ist vermutlich auf den Beginn der Coronapandemie zurückführen, wodurch viele Freizeitaktivitäten abgebrochen und Familien nach neuen digitalen Freizeitbeschäftigungen suchen mussten (KIM-Studie 2022, S.10). Mit dem Blick auf die Medienausstattung der Probanden lässt sich feststellen, dass 100% der Befragten einen Fernseher besitzen. 99% verfügen über Internetzugang und immerhin 97% besitzen ein Smartphone. Dabei ist zu erwähnen, dass sich ein Großteil der Ausstattung auf die Haupterzieherinnen und -erzieher der Kinder konzentriert und in deren Besitz ist. Die Kinder selbst besitzen im Vergleich dazu weniger Geräte. Dennoch liegt das am häufigsten von Kindern genutzte Gerät bei 44% in Form von Smartphones (KIM-Studie, 2022, S.5). Weiterhin geht aus der Studie hervor, dass mit zunehmendem Alter der Kinder, auch die Internetnutzung steigt (bei den 12–13-Jährigen nutzen 99% das Internet) (KIM-Studie, 2022, S.28).

Um eine klare Vorstellung davon zu bekommen, warum die Medien für Kinder so relevant sind, wurde zuerst der Medienbegriff erklärt und ein Verständnis für die Geschichte der Medien hergestellt. Die Relevanz endet jedoch nicht hier, da digitale Medien heute stärker als je zuvor in den Alltag der Kinder integriert sind und unmittelbar zur Sozialisation beitragen. In einer dynamischen Person-Umwelt-Beziehung spiegeln sich die Interaktionen zwischen gesellschaftlicher Umwelt und individuellem Organismus wider (vgl. Gudjons & Traub, 2020a, S. 159).

> *„Sozialisation meint das Hineinwachsen und damit Eingliedern und Anpassen des Kindes in die Gesellschaft. Unbeabsichtigt, vielleicht sogar unerwünscht, beeinflusst das gesellschaftliche*

> *Milieu das Verhalten und die Entwicklung des Kindes. Im Gegensatz dazu nehmen Erwachsene durch Erziehung bewusst und beabsichtigt Einfluss auf das Verhalten des Kindes und auf seine Persönlichkeitsentwicklung. Das Ziel ist, erwünschtes Verhalten auszulösen und zu verstärken" (Hurrelmann & Bauer, 2018, S. 15).*

Durch Sozialisation und Erziehung kann der Mensch also alle wichtigen Kompetenzen erlernen, um an seiner ihn umgebenden Kultur teilzunehmen (vgl. Boeger, 2022, S. 20). Medien sind nach Vollbrecht die vierte wichtige Sozialisationsinstanz neben Familie, Schule und den Peergroups. Medien aller Art, ob gewollt oder ungewollt, prägen die Lebensphasen der Kinder und Jugendlichen (vgl. Fritz et al., 2003, S. 13).

Die Kinder hinterfragen die Medien nicht als schädlich oder nützlich. Mit der Omnipräsenz der digitalen Medien lernen sie schnell, damit umzugehen, und eignen sich die nötigen Kompetenzen an, um sie bedienen zu können. Dieses Interesse hat seinen Ursprung in der multifunktionalen Nutzung der Medien. Auch wenn ein Medium wie etwa die Zeitung wegen der Informationsverteilung genutzt wurde/wird, so lässt es sich auch zu Unterhaltungszwecken nutzen. Gerade Musikmedien dienen bei Kindern zum „Escapismus", also dem Vertreib der Langeweile. Damit sind Musikmedien integraler Bestandteil der Stimmungsregulierung bei Kindern (vgl. Fritz et al., 2003, S. 14).

Vollbrecht schreibt den Medien unterschiedliche Funktionen zu. Unter situativen Funktionen werden Information, Unterhaltung, Vertreiben von Langeweile, Stimmungsregulierung, Escapismus und Habitualisierungsfunktion (Zeitstrukturierung), verstanden. Gesprächsanlässe in Familien und Peers, Meinungsbildung, Gruppenidentität sowie sich in Medienwelten zu positionieren, werden den sozialen Funktionen zugeordnet. Biographische und ich-bezogene Funktionen beinhalten Identitätsentwicklung (Vorbilder, Normen, virtuelle Erprobungen), Selbst-Reflexivität und Selbst-Darstellung sowie Modell-Lösungen für persönliche oder entwicklungsbezogene Themen (vgl. Fritz et al., 2003, S. 15).

Aus der Verbindung von Medien und der Sozialisation eröffnet sich eine neue Forschungsperspektive: Die Mediensozialisation. Diese Forschungsrichtung befasst sich mit Fragen wie Kinder und Jugendliche von Medien beeinflusst werden, wie die Medien genutzt werden und inwieweit die Mediennutzung und -aneignung die Persönlichkeitsentwicklung mitbestimmen. Dabei wird eine Prozessperspektive

eingenommen, da Sozialisation ein nicht finalisierbarer Prozess ist, der sich bis zum Ende des Lebens erstreckt und damit nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränkt ist. Die Mediensozialisation befasst sich demnach mit dem Wechselverhältnis von Subjekt und Medien (vgl. Hoffmann et al., 2017, S. 4).

Mediensozialisation ist zudem eines der grundlegenden Themen der Medienpädagogik und wird oft im Zusammenhang mit dem Begriff der Mediatisierung verwendet. In den 1990er Jahren wurde das Konzept der "Mediatisierung" systematisch entwickelt, um den Einfluss des sich verändernden Medienumfelds auf den Alltag, die Kultur und die Gesellschaft auf verschiedenen Ebenen (Mikro, Meso und Makro) sowohl empirisch zu erforschen als auch konzeptionell und theoretisch zu erfassen. Die Untersuchung der Mediatisierung beschränkt sich nicht nur auf die Analyse des Wandels in den Medien, sondern geht darüber hinaus und zielt darauf ab, die Auswirkungen dieses Wandels auf das soziale Zusammenleben der Menschen zu verstehen. Dieser Ansatz betrachtet nicht nur die gegenwärtigen Veränderungen, sondern erkennt an, dass die Transformation der Medien und die damit verbundenen Veränderungen in Alltag, Kultur und Gesellschaft die Menschheit schon immer begleitet haben. Dieser historische und kulturübergreifende Kontext erfordert eine umfassende Berücksichtigung bei der Untersuchung der Mediatisierung und ihrer Bedeutung. Damit wird die Mediatisierung zu einem wichtigen Forschungsbereich, der die Wechselwirkungen zwischen Medien und Gesellschaft in einem breiteren Kontext analysiert (vgl. Hoffmann et al., 2017, S. 6–7)

6 Medienkompetenz und Medienpädagogik

Das folgende Kapitel setzt sich mit der Medienkompetenz und Medienpädagogik als dazugehöriges Instrument auseinander, um soziale wie auch psychische Folgenden der digitalen Mediennutzung auf die Kinder zu untersuchen, was einen wichtigen Aspekt für die empirische Untersuchung der Arbeit zwischen der Familienhilfe und dem Kind darstellt.

Der Begriff “*Medienkompetenz*" umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Kompetenzen, die erforderlich sind, um in einer von Medien geprägten Welt sicher, selbstbestimmt und reflektiert mit den vielfältigen Medienangeboten umgehen zu können (vgl. Friedrichsen, 2020, S. 258). Medienkompetenzen beinhalten umfassendes Wissen über Medien sowie die Fähigkeit, Medien in einer souveränen Art und Weise zu bedienen, eine kritische Bewertung von Medieninhalten vorzunehmen

und kreative Gestaltungsprozesse im Medienbereich durchzuführen (vgl. von Gross & Sander, 2008, S. 93).

Die Entwicklung von Medienkompetenz in der Jugend ist ein zentraler Aspekt im Umgang mit Medien. Es ist entscheidend, dass junge Menschen lernen, effektiv und bewusst mit Medien umzugehen, um deren negative Effekte zu minimieren und gleichzeitig positive Möglichkeiten auszuschöpfen. Laut dem EU Kids Online Project besteht in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern noch Verbesserungsbedarf in dieser Hinsicht. Dabei tragen nicht nur Jugendliche, sondern auch Eltern und Schulen eine wesentliche Verantwortung für die Förderung dieser Kompetenz (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 295).

Die Medienpädagogik befasst sich im Rahmen der Bildung damit, aus Individuen mündige „*Digital Citizens*“ zu machen. Medienbildung umfasst den persönlichen Umgang mit digitalen Technologien, die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und den daraus resultierenden Alltagsfragen. Sie beinhaltet auch das Analysieren externer Medienereignisse und –spuren zur Förderung der Medienkompetenz (vgl. Moser, 2018, S. 237).

Es stellt sich die Frage, wie der digitale Raum für pädagogische Zwecke genutzt werden kann. Die Medienpädagogik untersucht, wie Medien pädagogische Prozesse beeinflussen. Es wird diskutiert, wie pädagogische Arbeit die Besonderheiten des digitalen Raums berücksichtigen können. Verschiedene Konzepte aus den Bereichen Medienpädagogik, -ästhetik und -wissenschaft werden genutzt, um dies zu verdeutlichen (vgl. Pietraß et al., 2018, S. 11). Die Medienpädagogik untersucht, wie durch die Digitalisierung erzeugte Raumstruktur pädagogische Prozesse beeinflusst werden können. Der digitale Raum besitzt Potenzial für pädagogische Zwecke durch gezielte Gestaltung. Die Medialität ermöglicht Lernen und Bildung nicht nur innerhalb von Medienräumen, sondern generell. Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive kann die ganze Welt als pädagogischer Raum erkannt werden, doch dessen Gestaltung ist komplex (vgl. ebd. S. 11). In diesem Raum stehen der Medienpädagogik mehrere Konzepte zur Verfügung:

Bewahrpädagogisches Konzept: dient dem Schutz vor schädlichen Medieneinflüssen, zur Förderung geeigneter Inhalte, Betonung von Verzicht dienen als Grundlage. Es wird vor allem mit juristischen Mitteln, wie beispielsweise einer Altersfreigabe, gearbeitet. Dies soll den Zweck verfolgen, dass Individuen sich aktiv mit ihrer

sozialen und materiellen Umwelt auseinandersetzen (vgl. Süss et al., 2018, S. 85 f.).

Reparierpädagogisches Konzept: vermittelt Strategien zur Verarbeitung von Medienerfahrungen, um negative Folgen zu mindern. Gerade wenn die Sorgeberechtigten ein striktes bewahrpädagogisches Konzept verfolgen, kann es sein, dass das Kind erst viel später mit verstörenden digitalen Medienerlebnissen zu ihnen kommt. Dadurch werden die Verarbeitungsprozesse des Kindes nicht sofort angestoßen. Um dies zu unterstützen, können konkrete distanzregulierende Maßnahmen ergriffen werden, wie zum Beispiel der Sitzplatzwechsel vor dem Fernseher oder Rollenspiele, die das Erlebnis verarbeiten (vgl. Süss et al., 2018, S. 94 f.).

Aufklärendes Konzept: beinhaltet die Stärkung der Medienkompetenz durch Verständnis der Medienfunktionen und Förderung kritischen Denkens. Dieses Konzept beschäftigt sich vor allem mit den Manipulationstechniken der digitalen Medien und wie diese durchschaut werden können. Die Kinder können dabei auf Analysetechniken zurückgreifen, um die Abhängigkeit von digitalen Medien zu ergründen (vgl. Süss et al., 2018, S. 95 f.).

Alltagsorientiertes Konzept: beschreibt die Selbstreflexion im Umgang mit Medien durch Tagebücher und Nachdenken über Erfahrungen. Dabei geht es auch darum, die Wirkung von digitalen Medien in sich zu reflektieren und einzuordnen. Dabei können beispielweise negative Verhaltensmuster entdeckt werden oder neue positive Verhaltensmuster entwickelt werden (vgl. Süss et al., 2018, S. 97 f.).

Handlungsorientiertes Konzept: greift die aktive Medienproduktion auf, um Medienverständnis zu vertiefen und Wirkungen zu reflektieren. Dieses Konzept vermag es, sich eher kreativ als kritisch mit den digitalen Medien auseinanderzusetzen. So können Onlineplattformen genutzt werden, um eigene Medienbotschaften zu entwickeln. (vgl. Süss et al., 2018, S. 100).

6.1 Risiken der digitalen Mediennutzung für Kinder

Im folgenden Kapitel werden bedeutende Ergebnisse aus der BLIKK-Studie präsentiert, die relevante Anhaltspunkte für meine Forschung bezüglich potenzieller Risiken der Mediennutzung liefern.

Die BLIKK-Studie erforscht den Einfluss von Bildschirmmedien auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, um evidenzbasierte Empfehlungen zu liefern. Sie trägt dazu bei, einen verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien zu fördern. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen signifikante Zusammenhänge auf der bivariaten Ebene zwischen erhöhtem elektronischem Medienkonsum und von Eltern beschriebenen Entwicklungsauffälligkeiten wie Sprachentwicklungsstörungen, Hyperaktivität und Konzentrationsstörungen. Ebenso besteht eine Verbindung zwischen längeren Nutzungszeiten digitaler Medien und dem Body-Mass-Index bei den Altersgruppen unter zehn Jahren. Allerdings lässt sich basierend auf den bisherigen Analysen nicht eindeutig feststellen, ob der erhöhte Medienkonsum die beobachteten Entwicklungsauffälligkeiten verursacht oder ob bereits bestehende Entwicklungsstörungen zu einer verstärkten Nutzung elektronischer Medien führen (vgl. Büsching & Riedel, 2017, S. 7). Es ist unbestreitbar, dass ein erhöhter und einseitiger Medienkonsum eine gesteigerte Anfälligkeit für Suchtverhalten mit sich bringt (vgl. Gudjons & Traub, 2020b, S. 382) Außerdem korreliert eine umfangreiche Mediennutzung mit Adipositas und körperlicher Inaktivität. Dazu kommt, dass schulische Leistungen unter einem hohen Medienkonsum leiden können. Dies lässt sich auf die Hypothese einer reduzierten Konsolidierung von Gedächtnisinhalten zurückführen, also dass die Fähigkeit des Gehirns, Informationen effektiv vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis zu übertragen und sie dort dauerhaft zu speichern, beeinträchtigt ist (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 294).

Auch steht immer wieder der Begriff des aggressiven Verhaltens im Kontext der Risiken der digitalen Medien. Auf Grundlage von zahlreichen Experimental-, Querschnitt-, und Längsschnittstudien, kann eine empirisch gut gesicherte Kausalität zwischen gewaltvollen Medieninhalten und aggressivem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden. Dies kann sich unter anderem in destruktiven Kognitionen und reduziertem prosozialem Verhalten widerspiegeln. Eine Erhebung von Anderson et al. (2010) wertete dies auf Grundlage von 136 Untersuchungen an 130.000 Kindern aus (vgl. Zemp & Bodenmann, 2015, S. 2).

Eine weitere Studie von Maas et al. (2011) konnte zeigen, dass Kinder Schwierigkeiten hatten, Wortlisten im Gedächtnis zu behalten, wenn sie nach der Lernphase gewalttätige Inhalte konsumiert haben. Es wurde erkannt, dass gewalthaltige Inhalte in höheren Herzraten führten. Dies unterstreicht die Annahme, dass Medien mit hohem Gewaltanteil die Kinder in stärkerem Maße emotional erreichen (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 294).

6.2 Chancen der digitalen Mediennutzung für Kinder

Die Nutzung von Medien hat neben den potenziell negativen Auswirkungen auch eine Vielzahl positiver Konsequenzen. Medien sind vielschichtig und können selbstorganisiertes Lernen sowie die Motivation zum Lernen fördern. Sie können neue Kompetenzen anbieten, bei der Bearbeitung von Textaufgaben unterstützen und innovative Kommunikation ermöglichen. Durch Simulationen und künstliche Darstellungen wird den Kindern ein geeigneter Zugang zu komplexen Themen eröffnet (vgl. Gudjons & Traub, 2020b, S. 381). Medien sind in der Lage, für Kinder eine Ablenkung oder Ruhephase zu schaffen, um dem Alltagsstress zu entfliehen. Auch soziale Netzwerke können sich positiv auf Kinder auswirken, indem sie den Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen. Dadurch können sie emotionale Unterstützung erhalten. Es zeigt sich, dass Kinder in den sozialen Netzwerken leicht neue Freundschaften finden können, ohne zeitgleich bei den Freundschaften im realen Leben Abstriche machen zu müssen. Das Internet bietet, aber noch viel mehr, beispielsweise eine große Vielzahl an Problemlösungsstrategien. Das Internet kann also helfen, die eigenen Emotionen zu regulieren und zur Lösung eigener Probleme beitragen (vgl. Lohaus & Vierhaus, 2019, S. 295).

7 Methode

Der praktische Abschnitt dieser Bachelorarbeit ist von zentraler Bedeutung für die Analyse und Erhebung von Informationen. Angesichts der begrenzten verfügbaren wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema besteht das Hauptziel dieser Arbeit darin, mittels qualitativer, teilstandardisierter Interviews die Forschungsfrage zu beantworten und relevante Informationen zu erfassen. Die angewandte Methode basiert auf einem teilstandardisierten Leitfaden, der dazu beiträgt, ein umfassenderes Verständnis des Themas zu erlangen und es ermöglicht, Leitfragen aus der Verknüpfung von theoretischem Wissen und empirischen Erkenntnissen zu entwickeln.

Oft werden Interviews mit Kindern aus erwachsenenzentrierter Sicht geführt, die die Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder außer Acht lassen. Es ist offensichtlich, dass Kinder in vielen Fällen noch keinen großen Wortschatz besitzen, um ihre Erzählungen zu formulieren. Allgemein ist jedoch anerkannt, dass Interviews mit Kindern ab fünf Jahren gut durchführbar sind. Diese Methode berücksichtigt die

spezifischen kommunikativen Fähigkeiten von Kindern, indem zum Beispiel Nachfragen gestellt werden können und ermöglicht eine flexible Anpassung an verschiedene Altersstufen und Entwicklungsstufen (vgl. Hartnack, 2019, S. 10). Um die möglicherweise fehlenden Kompetenzen im Sprachgebrauch auszugleichen, werden in dieser Arbeit teilstandardisierte Leitfadeninterviews verwendet.

Um eine gute Durchführung der Interviews zu erlangen, sollte für eine angenehme Atmosphäre vor-, während-, und nach dem Interview gesorgt werden. Ein flexibler Interviewansatz hilft dabei, reichhaltige und aussagekräftige Informationen zu generieren, indem er die Kinder ermutigt, offen und detailliert über ihre Medienerfahrungen zu sprechen (vgl. Hartnack, 2019, S. 11). Aus diesem Grund durften sich die Kinder ihren Interviewort selbst aussuchen. Außerdem wird die Perspektive des Kindes aus unterschiedlichen Blickwinkeln wie etwa der Mitarbeitenden des kleinen Hauses inklusive Hilfen GmbH, beleuchtet. Dies ist von großer Bedeutung, da die Mediennutzung von Kindern nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern im Kontext ihrer sozialen Umgebung und der von Erwachsenen vorgegebenen Strukturen und Regeln stattfindet. Durch das Einbeziehen verschiedener Perspektiven wird ein umfassendes Bild der Mediennutzung und ihrer Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder erhalten werden. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise entspricht dem medienpädagogischen Ansatz, der die Interaktion zwischen Kindern, ihren Medien und ihrem sozialen Umfeld in den Vordergrund stellt (vgl. Fahlenbrach, 2019, S. 15–17; vgl. Süss et al., 2013, S. 87–89).

Es wurden zusätzlich zwei Experten-Interviews geführt. Eins mit der Leitung von Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH und ein weiteres mit einer angestellten angehenden Sozialpädagogin. Beim Experten-Interview wird die Biografie der befragten Person in den Hintergrund gestellt. Das „Spezialwissen“ soll herausstechen (vgl. Mey & Mruck, 2019, S. 8).

7.1 Auswertungsmethode

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) steht die „Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt“ (Mayring, 2015, S. 11), im Fokus. Kommunikation stellt dabei mehr als nur die Sprache dar. Analysiert werden können auch Bilder, Texte und symbolisches Material, welches fixiert vorliegt (vgl. ebd., S. 12). Das genutzte bzw. zu analysierende Datenmaterial der vorliegenden Arbeit ist transkribiertes sprachliches Material, welches als Text vorliegt.

Die Inhaltsanalyse hat das Ziel, diese Kommunikation systematisch theoriegeleitet und nach speziellen Regeln zu analysieren. Damit kann sichergestellt werden, dass auch Dritte die Analyse nachvollziehen können (vgl. ebd., S. 12). Ein weiteres Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, „durch Aussagen über das zu analysierende Material Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen“ (ebd. S. 13) zu können.

Eine genaue Analyse des Materials ist Voraussetzung für die Durchführung einer Interpretation (vgl. ebd., S. 52). Es werden mehrere Analyseschritte durchgeführt. Zur Auswertung des zu interpretierenden Materials stehen laut Mayring (2015) drei Analysetechniken zur Auswahl: die Zusammenfassung, die Strukturierung oder die Explikation. Es kann sich zwischen den drei unabhängigen Analysetechniken für die geeignete entschieden werden, eine Kombination von mehreren Analysetechniken ist ebenfalls möglich (vgl. ebd., S. 60). Je nach Analysetechnik kann bei der Kategorienbildung sowohl deduktiv als auch induktiv vorgegangen werden (vgl. ebd., S. 66). Eine Variation der qualitativen Inhaltsanalyse je nach Gegenstand, Fragestellung und Material ist möglich, eine Anpassung an die Gegebenheiten und der darauffolgende Aufbau darauf sind somit Voraussetzung (vgl. ebd., S. 49). Die Kategorienbildung und die anschließende Selektion bzw. Zerlegung des Materials in Einheiten stehen im Fokus der Auswertung (vgl. ebd., S. 85). Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich gut als Auswertungsmethode, da eine systematisierte Herangehensweise zur Reduktion des Datenmaterials auf die wesentlichen Inhalte durch die selektive Kategorienbildung, die Daten gut verarbeitet werden können.

In den ersten Schritten wird das vorhandene Material in ihrer Genauigkeit beschrieben und durch die Feststellung der Frage, was zusammengefasst werden soll, analysiert. Die Einheiten der Analyse müssen somit bestimmt werden (vgl. Mayring, 2015, S.71). Die nächsten wichtigen Schritte sehen wie folgt aus:

1. Paraphrasierung – Hier wird das Zitat gekürzt und nur auf den Inhalt beschränkt umgeschrieben.

2. Generalisierung – In der ersten Phase der Reduktion sollen Paraphrasen, die als unwichtig und nicht essenziell angesehen werden, zu allgemeineren Aussagen zusammengefasst werden.

3. Reduktion – In der zweiten Reduktionsstufe erfolgt eine weitere Zusammenfassung der Verallgemeinerungen, wobei diese durch andere oder

ähnliche Formulierungen nochmals präzisiert werden. (vgl. Mayring, 2015, S. 72).

Zum Schluss wird überprüft werden, ob das Kategoriensystem aus den Aussagen des Materials hervorgeht. Somit muss eine letztliche und prägnantere Zusammenfassung erfolgen, damit die Kategorien ergebnisreich gebildet werden (vgl. Mayring, 2015, S.71). Diese zusammenfassende Tabelle der Kategorienbildung in Anlehnung nach Mayring (2015) ist in Anhang 2 vorzufinden. Dort wurden die wichtigsten Zitate aus dem Transkript paraphrasiert, generalisiert und entsprechende Kategorien formuliert. Diese Kategorien wurden zum Schluss übersichtlich dargestellt (vgl. Anhang 4, 2024, S.130).

Im folgenden Unterkapitel werden die Interviews anhand der Transkripte und der Kategorienbildung ergebnisorientiert analysiert.

7.2 Ergebnisdarstellung

Das Ziel dieses und des folgenden Unterkapitels ist es, anhand der Interviews die Forschungsfrage „Inwieweit beeinflusst die Mediennutzung von Kindern im Alter von sechs bis 14 Jahren ihre psychische und soziale Entwicklung?“ zu beantworten. Dazu werden zuerst die Interviews mit den Kindern analysiert und aufbereitet.

Aus diesen Interviews ergeben sich sechs Kategorien. Die Interviews mit den Kindern werden mit den Kürzeln K1 – K7 gekennzeichnet. Die Expertinnen-Interviews werden jeweils mit L (Leitung) und M (Mitarbeiterin) abgekürzt.

Bevor die Kategorien analysiert werden, ist es wichtig zu verstehen, in welchem Kontext “Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH” arbeitet. Das kleine Haus betreut hauptsächlich Familien mit Migrationshintergrund im Kreis Pinneberg und leistet soziale Hilfe in allen Lebenslagen (vgl. Anhang 3 - L, 2023, S. 97). Die Arbeit in der ambulanten Hilfe beinhaltet Hausbesuche bei Familien, um deren Bedürfnisse zu identifizieren und Unterstützung anzubieten. Die Hilfeplanung erfolgt in halbjährlichen Abständen und zielt darauf ab, Familien zur Selbsthilfe zu befähigen. Die Aufgaben sind breit gefächert, einschließlich sozialpädagogischer Aktivitäten und schulischer Unterstützung (vgl. Anhang 3 - M, 2023, S. 105 f.). Dabei sind digitale Medien omnipräsent, wie die Leitung der Familienhilfe betont: „Ich würde mal sagen, so um die 50 Familien, die ich in den letzten 3 Jahren vielleicht kennengelernt habe, mit denen ich zusammengearbeitet habe, in allen Familien war

es so, dass die Kinder in irgendeiner Form irgendein Gerät zur Verfügung hatten“ (Anhang 2 - L, 2023, S. 43). Im Folgenden werden die Interviews der Kinder qualitativ analysiert und dargestellt.

Die Entwicklungsaspekte (Kategorie 1) von K1 weisen folgendes auf: K1 ist neun Jahre alt und verbringt viel Zeit am Handy, hauptsächlich für TikTok und Spiele. Zusätzlich spielt er in einem Fußballverein (vgl. Anhang 3 – K1, 2023, S.40). Die durchschnittliche Handynutzungszeit beträgt 8,96 Stunden für die letzten fünf Tage ab der Befragung (siehe Abbildung 1). K1 kennt außerdem die meisten Apps und nutzt einen Großteil davon regelmäßig. TikTok und Brawl Stars gehören zu den regelmäßig konsumierten Anwendungen (vgl. Anhang 3 – K1, 2023, S.42 f.). K1 ist vertraut mit den Funktionen der meisten Apps auf dem Tablet und hört gerne über Spotify Musik (vgl. Anhang 3 – K1, 2023, S.42 f.). In Bezug auf das psychische Wohlbefinden ging hervor, dass K1 glücklich ist, wenn er bei einem Spiel gewinnt. Allerdings raste er völlig aus, wenn er verliert. In solchen Situationen gerät K1 völlig außer Kontrolle, schreit herum, und wenn er kein Kopfkissen oder Ähnliches hat, hören es alle (vgl. Anhang 3 – K1, 2023, S.44). „Das ist ein Schießspiel ab 12 Jahre (Anhang 2 – K1, 2023, S.58 f.).

Beginnend mit den Entwicklungsaspekten (Kategorie 1) im Zusammenhang mit Medien zeigt sich bei K2, dass sie ein Handy und einen Fernseher besitzt. Dies könnte zeigen, dass sie die digitalen Medien im Alltag viel nutzt. (vgl. Anhang 3 – K2, S113). Auch ihre durchschnitte Handynutzungszeit mit 8,13 Stunden pro Tag deutet darauf hin (siehe Abbildung 1). In der Kategorie Sozialisation und soziale Interaktion (Kategorie 2) liegt der Schwerpunkt der Mediennutzung von K2 auf der Verwendung von Smartphone und Tablet für soziale Medien. K2 kontaktiert Personen über Facebook oder teilt Stories bei Instagram (vgl. Anhang 3 – K2, S113). Die Medienkompetenz (Kategorie 3) bleibt in diesem Kontext unerwähnt, was darauf hindeuten könnte, dass in diesem Bereich entweder eine Selbstverständlichkeit oder ein Entwicklungsbedarf besteht (vgl. Anhang 3 – K2, S113). Im Hinblick auf den Einfluss von Medien auf das psychische Wohlbefinden (Kategorie 4) nutzt K2 TikTok sowohl zur Unterhaltung als auch zum Erstellen eigener Videos. Traurige Reaktionen auf Beiträge über Kinder in Not auf Facebook und das positive Gefühl beim Ansehen lustiger Videos auf TikTok zeigen emotional auf digitale Inhalte anspringt und davon beeinflusst wird. Zudem sagt K2, dass sie nach einer längeren Handynutzungszeit immer noch motiviert sei, was auf eine positive Wirkung der Medien auf K2s Energie und Engagement hindeutet (vgl. Anhang 3 – K2,

S113 f.). In Bezug auf die Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien (Kategorie 5) herrscht bei K2 freie Nutzung (vgl. Anhang 3 – K2, S114). Schließlich werden in der Kategorie Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6) sportliche Aktivitäten erwähnt, die in der Schule stattfinden, jedoch wurden keine anderen Aktivitäten erwähnt (vgl. Anhang 3 – K2, S114).

In der Kategorie Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien (Kategorie 1) besitzt K3 Smartphone und nutzt gemeinsam mit der Familie einen Fernseher. Das Smartphone wird für Spiele genutzt, während der Fernseher zum Musikhören verwendet wird, was eine vielseitige Nutzung für Unterhaltung und Entspannung zeigt. K3 ist vertraut mit vielen Apps und kann deren Funktionen erklären (vgl. Anhang 3 – K3, S116). In der Kategorie Sozialisation und soziale Interaktion (Kategorie 2) bildet das gemeinsame Fernsehen eine zentrale familiäre Aktivität. Zusätzlich ist K3 persönlich im Fußballspiel aktiv (vgl. Anhang 3 – K3, S116). Bezüglich der Medienkompetenz (Kategorie 3) besteht bei K3 eine gewisse Unklarheit über die genaue Bedeutung von „Medien“. K3 hat Kenntnisse über Apps mit gewalttätigen Inhalten und zeigt Selbstständigkeit im Umgang mit Problemen in digitalen Medien (vgl. Anhang 3 – K3, S117). Im Hinblick auf den Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden (Kategorie 4) führt die Nutzung von Apps bei K3, nach eigener Aussage, zu reduzierter Langeweile und verbesserter Konzentration. Eine längere Nutzungsdauer von ca. 8,24 Stunden pro Tag kann auf einen unreflektierten Umgang mit digitalen Medien hindeuten (vgl. Anhang 3 – K3, S117). In Bezug auf Regeln und Strukturen im Umgang mit digitalen Medien (Kategorie 5) hat K3 unbeschränkten Zugang zu digitalen Medien und Inhalten, was auf eine nicht ausreichende Begleitung und Überwachung von Elterlicher Seite aus hinweisen kann (vgl. Anhang 3 – K3, S117). Abschließend, in der Kategorie Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6), ist die Mutter über K3s Medienkonsum informiert, setzt jedoch keine spezifischen Regeln oder Grenzen. Dies könnte auf Überforderung oder Ohnmachtsgefühle in der Erziehung hinweisen (vgl. Anhang 3 – K3, S117).

Beginnend mit den Entwicklungsaspekten in Bezug auf Medien (Kategorie 1), zeigt K4 eine aktive Beteiligung sowohl im familiären Leben, insbesondere beim Spielen mit der kleinen Schwester, als auch in der Nutzung von digitalen Medien. Im Haushalt sind ein Tablet, ein Fernseher und ein Computer vorhanden, wobei das Tablet nicht nur zum Lernen von Deutsch und Mathematik, sondern auch zum Spielen verwendet wird. Auffällig ist K4s bewusste Entscheidung, gewalthaltige Inhalte zu meiden, und die Präferenz für die 'Anton App' zum Lernen von Mathematik (vgl.

Anhang 3 – K4, S119). In der Kategorie der Sozialisation und soziale Interaktion (Kategorie 2) wird deutlich, dass die Mediennutzung bei K4 in den familiären Kontext eingebunden ist. Die gemeinschaftliche Nutzung des Fernsehers und das gemeinsame Ansehen von Filmen auf Netflix und YouTube mit der Schwester unterstreichen die soziale Komponente der Medien (vgl. Anhang 3 – K4, S119 f.). Hinsichtlich der Medienkompetenz (Kategorie 3) verfügt K4 über eine gute Kenntnis der meisten auf dem Tablet präsentierten Apps und kann deren Funktionen genau erklären. Das Bewusstsein über das Vorhandensein schlechter Inhalte auf Plattformen und die gezielte Nutzung des Tablets zum Lernen ist vorhanden (vgl. Anhang 3 – K4, S120). Im Bereich des Einflusses von Medien auf psychisches Wohlbefinden (Kategorie 4) zeigt sich, dass K4 ein positives Gefühl beim gemeinsamen Ansehen von Filmen mit der Schwester erlebt, aber auch Angstgefühle beim Sehen gruseliger Inhalte erfahren kann. Dies deutet auf eine emotionale Reaktion auf Medieninhalte hin, die sowohl positiv als auch negativ sein kann (vgl. Anhang 3 – K4, S120). Die Regeln und Strukturen im Umgang mit digitalen Medien (Kategorie 5) von K4 sind durch Regeln gekennzeichnet. Die Beschränkung auf altersgerechte Inhalte, eine maximal erlaubte tägliche Nutzungsdauer von Handy, Tablet oder Fernseher und die Erlaubnis zum Herunterladen von Apps nur, wenn altersentsprechend, zeigen eine strukturierte und reglementierte Mediennutzung (vgl. Anhang 3 – K4, S120). Abschließend befasst sich die Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6) damit, dass es ein Verbot des Konsums nicht altersgerechter Inhalte gibt. Es folgen Konsequenzen bei Überschreitung der festgelegten Medienzeit. K4 lebt in einem Umfeld, in dem die digitale Mediennutzung durch Regeln und Strukturen geprägt ist (vgl. Anhang 3 – K4, S121).

Die Entwicklungsaspekte (Kategorie 1) von K5 weisen folgendes auf. K5 ist das jüngste Kind in dieser Erhebung mit sechs Jahren. Die Person hat begrenzten Zugang zu digitalen Medien. Die Mediennutzung ist zeitlich eingeschränkt, und K5 hat andere Hobbys (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.121). Wahrscheinlich hat K5 nicht viel Zeit mit digitalen Medien verbracht, da es ein Limit von maximal zwei Stunden pro Tag gibt. Außerdem konnte K5 nicht genau wiedergeben, wie viel Zeit sie mit digitalen Medien verbracht hat. Auf die Frage wie viel Zeit sie mit den digitalen Medien verbringt, antwortete Sie: „*Ein bisschen*“ (Anhang 2 – K5, 2023, S.64). Im Bereich der Sozialisation und sozialen Interaktionen (Kategorie 2) mit anderen zeigt sich, dass die digitale Mediennutzung in einem familiären Rahmen stattfindet und durch die Anwesenheit und Eingriffe von Familienmitgliedern beeinflusst wird. Zugleich zeigt sich eine Tendenz zu Aktivitäten außerhalb der digitalen Medienwelt (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.121). Im Bereich der Medien Kompetenz (Kategorie

3), zeigt sich, dass das Wissen und die Nutzung von Medien begrenzt sind und sich auf einfache Anwendungen wie das Anschauen von Filmen auf YouTube fokussieren. Es besteht Unsicherheit über die genauen Nutzungsregeln und -dauern (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.122). Im Bereich des Einflusses von Medien auf psychisches Wohlbefinden erlebt K5 eine generell neutrale emotionale Reaktion auf Medien, ohne bedeutende negative Erfahrungen (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.122). Regeln und Strukturen (Kategorie 5) bestehen nach K5 lediglich aus einem zeitlichen Limit (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.124). Bezüglich der Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6) spielen die Erziehungspersonen, insbesondere die Mutter, eine zentrale Rolle in der Medienerziehung des Kindes. Geschwister dienen ebenfalls als Ratgeber. Das Interesse des Kindes an Aktivitäten jenseits der Medien deutet auf weitere Aktivitäten hin (vgl. Anhang 3 – K5, 2023, S.124).

Im Bereich der Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien (Kategorie 1) zeigt K6, dass sie mit ihren 14 Jahren eine ausgewogene Nutzung, die sich sowohl auf Entspannung als auch auf gezielte Aktivitäten beschränkt, wobei gleichzeitig ein aktives Interesse an nicht-medialen Tätigkeiten besteht (vgl. Anhang 2 – K6, S124). Weiterführend im Bereich der Sozialisation und sozialen Interaktion (Kategorie 2) ist die Mediennutzung von K6 oft in den familiären Kontext eingebettet (vgl. Anhang 2 – K6, S124 f.). Bezüglich der Medienkompetenz (Kategorie 3) demonstriert K6 eine grundlegende Kenntnis und selektive Nutzung verschiedener Medien, wobei der Schwerpunkt auf Unterhaltung und bestimmten Aktivitäten liegt. K6 über ein solides Grundwissen, um mit den verschiedenen verfügbaren Medien umzugehen (vgl. Anhang 2 – K6, S125). In Bezug auf den Einfluss von Medien auf das psychische Wohlbefinden (Kategorie 4) löst die Mediennutzung bei K6 unterschiedliche emotionale Reaktionen aus. Während bestimmte Inhalte Traurigkeit hervorrufen können, ist sich K6 bewusst, dass diese Inhalte fiktiv sein können. Es besteht eine klare Ablehnung von gewalttätigen Inhalten und eine anfängliche Unzufriedenheit bei eingeschränkter Nutzung, die jedoch schnell akzeptiert wird (vgl. Anhang 2 – K6, S125 f.). Im Bereich der Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien (Kategorie 5) gibt es Regeln. Dies umfasst zeitliche Begrenzungen für Fernsehen und Handy. Außerdem wird überprüft, welche Apps gedownloadet werden (vgl. Anhang 2 – K6, S126). Schließlich, in der Kategorie Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6), spielen die Familie, insbesondere Geschwister und Mutter, zwar eine Rolle, wenn auch keine große, da K6 in der Regel die Probleme alleine lösen kann (vgl. Anhang 2 – K6, S126 f.).

K7 ist 13 Jahre alt. Bei den Entwicklungsaspekten in Bezug auf Medien (Kategorie 1) zeigt sich, dass K7 im Haushalt hilfsbereit ist und bei den Schulaufgaben des Bruders unterstützt. Der Besitz eines Fernsehers, eines persönlichen Handys und Tablets sowie die regelmäßige Nutzung von sozialen Medien wie Instagram, TikTok, Snapchat und WhatsApp auf dem Handy deuten auf eine hohe digitale Mediennutzung hin. Eine hohe Vertrautheit mit den meisten auf dem Tablet präsentierten Apps und deren aktive Nutzung wird ebenfalls deutlich (vgl. Anhang 2 – K7, S127 f.). In Bezug auf Sozialisation und soziale Aspekte (Kategorie 2) zeigt K7, dass es WhatsApp, Snapchat und Instagram nutzt, um mit Freundinnen, der Mutter und der Großmutter in Kontakt zu bleiben. Das von der Schule gestellte Tablet wird vornehmlich zum Lernen von Mathematik verwendet. Sie besucht keinen Sportverein (vgl. Anhang 2 – K7, S128). Medienkompetenz (Kategorie 3) ist K7 ein Begriff. Das Kind nimmt über soziale Medien Kontakt mit Bekannten auf, hat jedoch keinen Lernerfolg durch die auf dem Handy genutzten Apps. Es besitzt die Fähigkeit, fast alle vorgestellten Apps zu erklären und zu bedienen, kennt den Begriff „digitale Medien“, kann diesen jedoch nicht näher erläutern (vgl. Anhang 2 – K7, S128). Zur Kategorie Einfluss von digitalen Medien auf das psychische Wohlbefinden (Kategorie 4) sagt K7, dass es keine negativen Folgen bei längerer Nutzung digitaler Medien erfahre. Allerdings lösen Videos auf Facebook Angstgefühle aus, die zu einer Abneigung gegen das Verlassen des Hauses führen. Der Konsum lustiger Inhalte durch digitale Medien bewirkt Lachen und ein gutes Gefühl (vgl. Anhang 2 – K7, S129). Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien (Kategorie 5) untersucht die Rahmenbedingungen der Mediennutzung. Das Kind genießt Freiheit in der Nutzung digitaler Medien ohne zeitliche Einschränkungen (vgl. Anhang 2 – K7, S129). Zum Thema Medienpädagogik und Erziehungsaspekte konnte folgendes erfasst werden (Kategorie 6): Das Kind hat schonmal gemeinsam mit der Mutter gewalttätige Inhalte auf Facebook angeschaut und hat unbeschränkten Zugang zu allen Inhalten über digitale Medien, ohne Überwachung (vgl. Anhang 2 – K7, S129).

7.3 Diskussion und Auswertung Theorie und Praxis

In diesem Unterkapitel werden nun die Erfahrungen aus der Praxis mit den theoretischen Grundlagen verglichen sowie neue Erkenntnisse daraus entwickelt.

Um Informationen zu den Entwicklungsaspekten der Kinder zu erhalten, wurden Fragen bezüglich des Alters und der akuten Handynutzung gestellt. Dabei wurden

Handynutzungszeiten der letzten fünf Tage ab dem Interview erfragt. Es ist festzustellen, dass zu dieser Zeit keine Schulferien waren. Die Kinder hatten also ihr alltägliches Verhalten. Aus der ersten Kategorie der Interviews, also den Entwicklungsaspekten in Bezug auf Medien, können die Kinder nun durch Entwicklungsstufen ihrem Alter entsprechend zugeordnet werden (Siehe Kapitel 2). K5 ist mit sechs Jahren das jüngste Kind dieser Gruppe und befindet sich nach Piaget vermutlich im Übergang von der präoperationalen Phase hin zur konkret-operationalen Phase (Siehe Kapitel 2). Des Weiteren ging aus dem Interview hervor, dass K5 einen begrenzten Zugang zu Medien hat, und somit lässt sich kein intensiver Einfluss der digitalen Medien auf die Entwicklung von K5 vermuten lässt. Es ist möglich, dass der digitale Medienkonsum von K5 höher liegt, da in dieser Arbeit nur die digitale Handynutzungszeit erhoben werden konnte. K1 und K4 befinden sich in ihrer Entwicklung mitten in der konkret-operationalen Phase. K1 ist neun Jahre alt und K4 ist acht Jahre alt. K4 ist die Schwester von K5. Sie hat ebenfalls keine hohe Handynutzungszeit angegeben. K1 liegt nach der Befragung nach der Handynutzungszeit der letzten fünf Tage am höchsten mit durchschnittlich 8,96 Stunden. Somit lässt sich sagen, dass die digitale Medienwelt allein durch die Nutzung des Handys einen großen Einfluss auf K1 nehmen kann (Siehe Kapitel 2.1). Folglich sind K2, K3, K6 und K7 der formal-operationalen Phase zuzuordnen. In dieser Gruppe ist K6, zwölf Jahre, das dritte Geschwisterkind von K4 und K5. Auch hier zeigt sich im Vergleich zu K1 keine besonders hohe Handynutzungszeit. Wie auch bei allen anderen Geschwisterkindern lässt sich vermuten, dass die Fernsehzeiten oder die Zeiten anderer digitalen Medien sich zu den Handynutzungszeiten addieren könnten. Desweiten sind K3, 14 Jahre und K7, 13 Jahre, Geschwisterkinder. K3 weist mit 8,24 Stunden einen weiteren hohen Durschnitt pro Tag in der Handynutzung auf. Dies steht für einen hohen Einfluss, der von diesem digitalen Medium genommen werden kann. K7 hingegen liegt mit einer durchschnittlichen Handynutzungszeit von 2,33 Stunden pro Tag weiter unten. Hierbei ist zu erwähnen, dass diese Zeiten aus dem Gedächtnis des befragten Kindes stammen, da das Handy zu alt war, um die Funktion der Bildschirmzeit zu unterstützen. Es liegt also die Vermutung nahe, dass die Nutzungszeit höher liegt, da sie bei dem Geschwisterkind K3 viel höher ist (Siehe Kapitel 7.2). Auch die Leitung von dem kleinen Haus inklusive Hilfen GmbH spricht an, dass in allen beobachteten Familien der Medienkonsum bei Kindern eine Konstante, unabhängig von Alter und Art des Gerätes eine große Rolle spielt. Dies deutet auf eine weit verbreitete und intensive Mediennutzung hin. Der hohe Medienkonsum bei Kindern ist oft auf das Fehlen alternativer Freizeitbeschäftigungen zurückzuführen (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S99

f.). Dies deckt sich damit, dass nur K1 und K3 von einer Freizeitbeschäftigung in einem Sportverein berichtet haben (Siehe Kapitel 7.2). Auch die Mitarbeiterin ist der Meinung, dass die intensive Nutzung von Smartphones bei Kindern zu einer Reizüberflutung führen kann, was sich in Ablenkung und mangelnder Konzentration äußert. Das ständige Bedürfnis nach neuer Stimulation durch das Handy erschwert es Kindern, sich auf eine Sache zu konzentrieren oder langfristigem Engagement nachzugehen (vgl. Anhang 2 – M, 2023, S. 100).

In der folgenden Grafik sind die Handynutzungszeiten der Kinder dargestellt, auf die sich bezogen wurde.

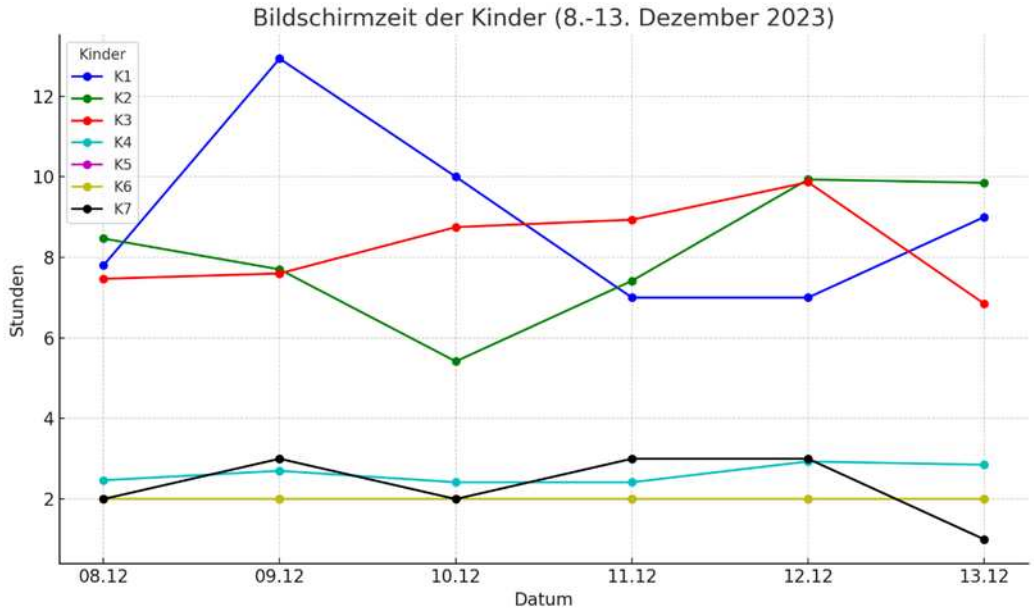

Abbildung 1: Handynutzungszeit der Kinder

Die durchschnittliche Handy-Nutzungsdauer beträgt:

- K1 (9 Jahre): Durchschnittlich 8,96 Stunden pro Tag
- K2 (12 Jahre): Durchschnittlich 8,13 Stunden pro Tag
- K3 (14 Jahre): Durchschnittlich 8,24 Stunden pro Tag
- K4 (8 Jahre): Durchschnittlich 2,63 Stunden pro Tag
- K5 (6 Jahre): Durchschnittlich 2,00 Stunden pro Tag
- K6 (12 Jahre): Durchschnittlich 2,00 Stunden pro Tag
- K7 (13 Jahre): Durchschnittlich 2,33 Stunden pro Tag

Dabei fällt auf, dass je weniger Einschränkungen die Kinder von zuhause erhalten, desto höher scheint die digitale Medienutzungszeit zu sein. Es ist anzumerken, dass die Bildschirmzeit von Fernsehgeräten oder anderen Geräten nicht in dieser Erhebung aufgenommen wurden. Die KIM-Studie bestätigt, dass der Besitz von digitalen Medien im Haushalt keine Seltenheit ist, sondern vielmehr der Standard der heutigen Zeit (Siehe Kapitel 5).

Um Informationen zur Sozialisation und sozialen Interaktionen der Kinder zu erhalten, wurden Fragen zu ihren Hobbies oder Freizeitbeschäftigungen gestellt. Zur zweiten Kategorie konnten K1 und K3 erklären, dass sie Mitglied in einem Fußballverein sind und sich mit Freunden treffen wollen. Dies deutet darauf hin, dass K1 und K3 neben der digitalen Welt weitere Sozialisationsinstanzen haben, die ihre Entwicklung beeinflussen. Durch weitere Sozialisationsinstanzen können zusätzliche unterschiedliche Kompetenzen erlernt werden, die es K1 und K3 ermöglichen, besser in ihre umgebene Umwelt hineinzuwachsen (Siehe Kapitel 5).

K4, K5 und K6 verbringen gemeinsam Zeit mit digitalen Medien, indem sie zum Beispiel einen Film auf Netflix gucken. Das bedeutet, dass sie gemeinsame Zeit miteinander verbringen. Auch solche Interaktionen können zu einem Erwerb von wichtigen sozialen Kompetenzen führen. K5 betonte, dass „[…] meine Schwester macht manchmal alles ganz laut“ (Anhang 2- K5, 2023, S. 71). Diese Aussage bezog sich auf die Lautstärke des Fernsehers. Dies könnte also zu einem Konflikt zwischen den Geschwistern führen, welcher gelöst werden müsste. K7 nutzt das Handy vor allem für eine Kommunikation mit Verwandten oder Freundinnen und Freunden. Dies spiegelt ebenfalls den Ansatz der Mediensozialisation wider, da das Handy in ihrem Alltag integriert und kein Fremdkörper ist (Siehe Kapitel 5). Auch K2 hat ein ähnliches Nutzungsverhalten wie K7. Das Kontaktieren von Personen über Facebook und das Teilen von Fotos und Stories auf Instagram spiegeln eine aktive Teilnahme am sozialen Austausch und eine Integration von sozialen Medien in das tägliche Leben wider.

In der alltäglichen Arbeit von den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, so die Leitung, liegt die Schwierigkeit darin, Eltern zu sensibilisieren, dass Kinder neben der Mediennutzung auch andere Aktivitäten ausüben sollten. Trotz Ratschlägen und Diskussionen neigen viele Eltern dazu, den tatsächlichen Medienkonsum ihrer Kinder zu verheimlichen, was die Effektivität von Beratungs- und Unterstützungsangeboten einschränkt (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S.91). Außerdem ist es wichtig in diesem Kontext zu erwähnen, dass der Zugang zu kulturell spezifischen

Medieninhalten ein wichtiger Aspekt für viele Familien ist, einen bedeutenden Einfluss auf das Familienleben hat (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S.92).

Um Informationen zu den Medienkompetenzen der Kinder (Kategorie 3) zu erhalten, wurden Fragen bezüglich des Wissens zu digitalen Medien sowie dem Umgang mit deren Inhalten gestellt. Dazu wurde im Interview ein Tablet vorgezeigt, auf dem unterschiedliche Apps zu sehen waren. Darunter befanden sich TikTok, YouTube, Netflix, Spotify, Discord, Snapchat, Deezer, Brawl Stars, Pubg Mobile, Instagram, Facebook, Audible und X (ehemals Twitter). Es wurden Apps ausgewählt, die allgemein bekannt sind.

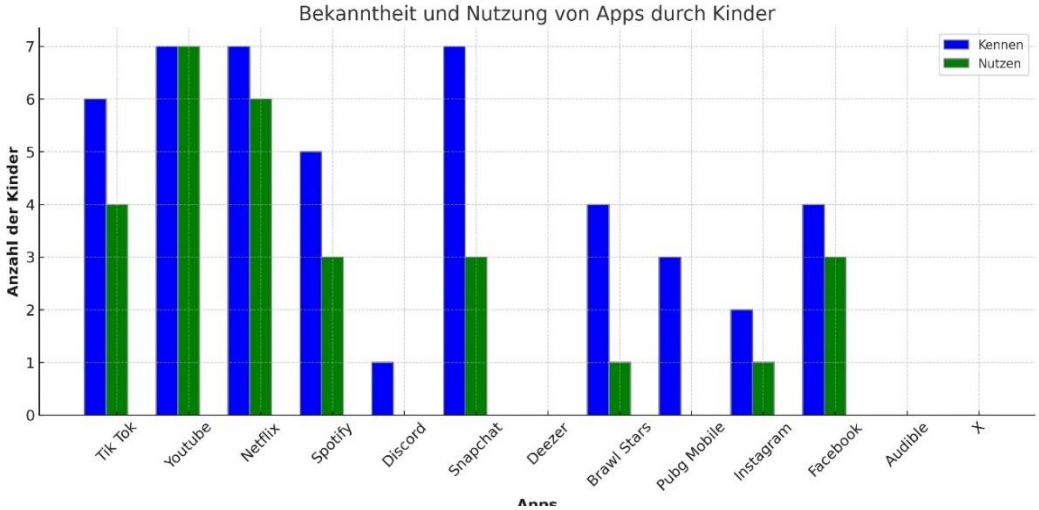

Abbildung 2: Bekanntheit und Nutzung von Apps durch Kinder

Aus der Befragung ging hervor, dass die meisten Kinder fast alle Apps kennen und auch nutzen. Dabei sind Apps wie YouTube, Netflix, und Snapchat bei allen bekannt. Apps wie Deezer, Audible oder X (ehemals Twitter) scheinen keine hohe Bekanntheit unter den Kindern zu haben (siehe Abbildung 2). Bei dieser Auswertung fiel auf, dass die älteren Kinder oder die Kinder, die eine hohe digitale Mediennutzungszeit am Handy aufweisen konnten, die meisten Apps kannten und dazu noch erklären konnten, wie sie funktionieren. Im Gegensatz dazu kannten K4 und K5 nur YouTube und Spotify. K4 hatte weniger Kenntnisse über die auf dem Tablet vorgestellten Apps (Siehe Kapitel 7.2). Es kann also festgestellt werden, dass die meisten Kinder in der Erhebung bereits über gewisse Medienkompetenzen verfügen, da sie genau erklären konnten, wie und wozu sie welche Apps nutzen.

Zur Medienkompetenz tragen nicht nur die Kinder bei, sondern auch die Eltern und schulische Institutionen bei. Dies wird zum Beispiel durch Lernmedien deutlich, die die Kinder von der Schule erhalten, wie etwa ein Tablet (Siehe Kapitel 6). K4 und K7 berichteten beispielsweise von der Anton-App. Sie sagten, dass es ihr mehr

Spaß mache damit zu lernen. Unter anderem lernen sie mit dieser App Deutsch und Mathe. Die Anton-App ist von der Schule gestellt und bietet eine Möglichkeit, Hausaufgaben digital zu erledigen (vgl. Anhang 2 – K4, 2023, S. 69 f.). Dies lässt darauf schließen, dass diese Art des Lernens, die kognitiven und motivationalen Ressourcen der Kinder anspricht (Siehe Kapitel 4.1). Auch die Mitarbeiterin des kleinen Hauses ist der Meinung, dass Lernprogramme in Schulen effektiv sind, da sie einen sicheren und fokussierten Rahmen für die Mediennutzung bieten. Sie sind auf das Lernniveau der Kinder abgestimmt und können sich positiv auswirken. Jedoch ist es wichtig, Bildschirmpausen einzuplanen, um eine Überbeanspruchung und mögliche negative Auswirkungen von zu langer Bildschirmzeit zu vermeiden (vgl. Anhang 2 – M, 2023, S. 109). Grundsätzlich ist festzustellen, dass alle Kinder, außer K5, ihre Schwierigkeiten mit digitalen Medien selbst lösen. Das mangelnde Verständnis der Eltern über moderne Medien und deren Nutzung durch ihre Kinder erschwert eine effektive Überwachung und Führung. Kinder sind oft technisch versierter als ihre Eltern, was zu einer Wissenslücke in Bezug auf die Mediennutzung führt, so die Leitung des kleinen Hauses (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S.103).

Um Informationen zur Kategorie des Einflusses von digitalen Medien auf das psychische Wohlbefinden der Kinder (Kategorie 4) zu erhalten, wurden Fragen zur Gefühlslage der Kinder gestellt, während sie digitalen Medien nutzen. Dabei traten unterschiedliche Aussagen der Kinder auf. Da K1 ein Schießspiel spielt, bei dem das Ziel ist, auf andere Spieler zu schießen, schreit er laut in der Wohnung, wenn er verliert. Außerdem wirft er seine Handyhülle gegen die Wand. Auch K3 erklärt, dass er: „Manchmal auch wütend […]“ (Anhang 2 – K3, 2023, S.72) ist, wenn er verliert (vgl. Anhang 2 – K3, 2023, S.72). Hier lässt sich eine Kausalität zwischen aggressivem Verhalten und digitalen Medien feststellen (Siehe Kapitel 6.1). K1 beschreibt sein Verhalten folgendermaßen: „Das benutze ich, wenn ich aggressiv bin, dann schmeiß ich das gegen die Wand oder so“ (vgl. Anhang 2 – K1, 2023, S. 60). Des Weiteren berichteten K2, K4, K6 und K7 von negativen Gefühlen wie etwa der Angst; K4 hat etwa Angst beim Anschauen gruseliger Inhalte. Auch K7 beschreibt eine ähnliche Situation. K2 sagt, dass wenn der traurige Beitrag vorbei ist und der nächste Beitrag wieder amüsant ist, sie die Traurigkeit schnell wieder vergessen hat (vgl. Anhang 2 – K2, 2023, S.130).

Um Informationen zur Kategorie der Regeln und Strukturen der digitalen Mediennutzung (Kategorie 5) zu erhalten, wurden Fragen bezüglich bestimmter Einschränkungen, Zeitlimits oder Verboten gestellt. Dabei stellte sich wie in Kapitel

7.2 beschrieben, heraus, dass K4, K5 und K6 angegeben haben, dass sie jeweils nur zwei Stunden am Tag digitale Medien nutzen dürfen. Die Leitung des kleinen Hauses erklärt, dass die elterliche Aufsicht entscheidend ist für die Mediennutzung von Kindern zwischen sechs und 14 Jahren, da sie noch nicht die Reife besitzen, um die Folgen zu verstehen (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S.102 f.). Da es bei diesen drei Kindern jedoch nicht möglich war, irgendeine Mediennutzungszeit nachzuweisen, lässt dies Zweifel aufkommen, dass die angegebene Regel von zwei Stunden am Tag entweder nicht existiert oder nicht konsequent eingehalten wird. Diese Vermutung erschließt sich aus der Aussage der Leitung: „Dann ist es sehr schwer zu glauben, dass es nicht anders ist in unserer Abwesenheit“ (Anhang 2 – L, 2023, S. 64 f.). Diese Aussage bezog sich auf die Termine, die die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen bei den Familien haben. Dort lässt nach Aussagen von der Leitung und der Mitarbeiterin feststellen, dass die Kinder während des Termins bereits in vielen Fällen das Limit der digitalen Mediennutzungszeit erreicht haben.

Um Informationen zur letzten Kategorie, Medienpädagogik und Erziehungsaspekte (Kategorie 6), zu erheben, wurden Fragen bezüglich möglicher Strategien, die die Kinder beispielsweise von den Eltern erfahren, gestellt. Nur K4, K5 und K6 berichten von einer gewissen Medienpädagogik. Bei diesen drei Geschwistern wird nach eigenen Aussagen von Seiten der Mutter darauf geachtet, dass sie keine Apps oder Inhalte konsumieren, die nicht ihrem Alter entsprechend sind (Siehe Kapitel 7.2). K3 berichtet davon, dass seine Mutter über seinen hohen Medienkonsum Bescheid weiß, aber er dadurch keine Einschränkungen oder andere Maßnahmen erfährt. Auch seine Schwester K7, berichtet von einer uneingeschränkten digitalen Mediennutzung. Ebenso sieht es bei dem Geschwisterpaar K1 und K2 aus. Auch hier berichten die beiden Kinder von einem nicht regulierten Zugang zu digitalen Medien und deren Inhalten (Siehe Kapitel 7). Die Leitung des kleinen Hauses befürchtet, dass das mangelnde Verständnis der Eltern über moderne Medien und deren Nutzung durch ihre Kinder eine effektive Überwachung und Führung (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S. 102 f.) erschwert. Es stellt sich also heraus, dass nur K4, K5 und K6 durch bewahrpädagogische Methoden, wie etwa dem Verbot von gewissen Inhalten, von den Elternteilen eine gewisse Einflussnahme erhalten (Siehe Kapitel 6).

Gerade im Bereich der Medienpädagogik weist das Team nach Meinung der Leitung eine Wissenslücke auf. So können, laut Leitung, Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Einrichtung von Kindersicherungen und Medienerziehung nützlich sein. Dies ermöglicht eine konsistente Beratung der Eltern und

trägt zur Entwicklung einer einheitlichen Linie im Team bei, was besonders wichtig ist, da Ansichten zu Medien oft generationsabhängig und unterschiedlich sind (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S.103 f.). Laut der Leitung sagt, hat die Erfahrung gezeigt, dass die Eltern oft nur über geringe Medienkompetenzen verfügen (vgl. Anhang 2 – L, 2023, S. 47) Auch die Mitarbeiterin spricht an, dass in der Organisation das Thema Mediennutzung bisher nicht ausführlich behandelt wurde. Es besteht ein Bedarf, dieses Thema stärker in den Fokus zu rücken, beispielsweise durch Fortbildungen oder Diskussionen im Team (vgl. Anhang 2 – M, 2023, S. 110). Die große Problematik sei laut der Mitarbeiterin, dass exzessive Mediennutzung ein weit verbreitetes Problem in der heutigen Jugend ist, aber besonders ausgeprägt in Familien mit Migrationshintergrund, die möglicherweise weniger Zugang zu Informationen und Aufklärung haben. Daher ist es essenziell, dass Sozialarbeiter diese Familien aktiv über die Gefahren der Mediennutzung und Schutzmaßnahmen informieren (vgl. Anhang 2 – M, 2023, S. 109).

8 Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel werden auf Grundlage der theoretischen Ausarbeitung, der Aussagen der Kinder und dem Fachwissen der beiden Expertinnen individuelle Handlungsempfehlungen für die Kinder erarbeitet, um in der weiteren Zusammenarbeit mit dem kleinen Haus eine angemessene Medienpädagogik zu gestalten.

Handlungsempfehlung für K1:

Die hohe Handynutzungszeit von K1 sollte zunächst in Etappen reduziert werden. Zeitgleich sollten aufklärende Gespräche mit K1 geführt werden. In den Gesprächen könnten beispielweise die Aggressionen des Kindes angesprochen werden. Aus der Analyse ging hervor, dass K1, mit seinen neun Jahren, Spiele spielt, die erst ab zwölf Jahren freigegeben sind. Da K1 sich vermutlich in der konkret-operationalen Phase befindet, könnte es ihm möglich sein, die Meinungen anderer Personen zu berücksichtigen. Dies könnte durch die Ansätze gelingen, wie sie von der Mitarbeiterin beschrieben wurden, indem zuerst eine Vertrauensbasis aufgebaut wird, um darauf basierend einen Einfluss auf dieser Ebene zu nehmen. Weitere Möglichkeiten wären die Einführung einer limitierten Handynutzung oder zusätzliche Aktivitäten neben dem Fußballverein. Es sollte ermittelt werden, warum das Elternteil keinen oder nur wenig Einfluss in diesen Bereich der Erziehung

nimmt, um darauf aufbauend gezielt durch geschulte Mitarbeitenden des kleinen Hauses die Kompetenzen zu stärken.

Handlungsempfehlung für K2:

K2, die Schwester von K1, weist ebenfalls eine hohe, unregulierte Handynutzung auf. Sie sollte bereits in der Lage sein abstrakt denken zu können. Dadurch, dass K2 eigene Inhalte für Tik Tok produziert, wäre das Alltagsorientierte Handlungskonzept der Medienpädagogik eine Möglichkeit, um nicht nur die positiven Seiten der Handynutzung zu zeigen. K2 sieht die Nutzung von Tik Tok als nur positiv ein. Hier wäre eine kritischere Einstellung angebracht. Dies könnte ebenfalls durch eine Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des kleinen Hauses geschehen. Dabei wäre es möglich positive, aber auch mögliche negative Aspekte bestimmter Handyapps zu recherchieren und sie in einem Video auf ihrem Tik Tok Kanal zu veröffentlichen. Dies könnte beispielsweise auch als eine Art Tanzkoreografie geschehen. Außerdem wäre es sinnvoll auch bei K2 die digitale Mediennutzungszeit zu reduzieren. Dies könnte wie auch bei K1 durch eine Sperre bestimmter Inhalte passieren oder durch eine limitierte Nutzungszeit. Um die neue freie Zeit zu nutzen und vielleicht andere Sozialisationsinstanzen kennenzulernen, wäre eine Mitgliedschaft in einem Verein denkbar. Auf Grundlage ihrer Präferenz zum Tanzen, wäre ein Tanzverein eine mögliche Wahl. Es sollte ermittelt werden warum das Elternteil, keinen oder nur wenig Einfluss in diesen Bereich der Erziehung nimmt, um aufbauend darauf gezielt durch geschulte Mitarbeitenden des kleinen Hauses die Kompetenzen zu stärken.

Handlungsempfehlung für K3:

K3 hat, wie auch K1 und K2, eine unregulierte Handynutzung. Mit 14 Jahren ist K3 der älteste der interviewten Kinder und hat wahrscheinlich das größte Autonomiebestreben. Demnach wäre es sinnvoll, mit aufklärenden Konzepten zu arbeiten. Obwohl K3 eine differenzierte Sichtweise auf digitale Medien zeigt, offenbart die hohe Nutzungszeit des Handys und sein Bericht, dass es ihm schwerfällt, das Handy wegzulegen. Hierbei könnte sich eine limitierte zeitliche Nutzung bestimmter Apps positiv auf das Medienverhalten auswirken. Außerdem wäre eine mögliche Sperrung gewalthaltiger Inhalte in Betracht zu ziehen. Dazu könnten Mitarbeitende des kleinen Hauses sich mit K3 über den Konsum gewalthaltiger Inhalte austauschen und darüber aufklären, was dies für Folgen haben kann. Hier wäre

auch ein Gespräch mit dem Elternteil angebracht, um auf die Relevanz und daraus folgenden möglichen Risiken aufmerksam zu machen. Es sollte ermittelt werden, warum das Elternteil, keinen oder nur wenig Einfluss in diesen Bereich der Erziehung nimmt, um darauf aufbauend gezielt durch geschulte Mitarbeitende des kleinen Hauses die Kompetenzen zu stärken.

Handlungsempfehlung für K4:

K4 kann bereits gewalthaltige Inhalte filtern und diese als negativ einordnen. Zusätzlich ist sie bereits in der Lage, Medien zu nutzen, um sich beispielsweise die deutsche Sprache anzueignen oder Matheaufgaben zu lernen. Lernmedien sind ihr auch nicht fremd. Dies zeugt von einer hohen digitalen Medienkompetenz. K4 nutzt offiziell bereits ein Zeitlimit von zwei Stunden pro Tag. Da dies jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, ist entweder ein moderneres Gerät, das die Bildschirmzeit erfassen kann, oder eine andere Möglichkeit, um die Bildschirmzeit nachzuweisen, zu empfehlen. Im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit mit K4 wäre es sinnvoll, sie beim Nutzen der digitalen Medien zu begleiten, um ihr entweder weitere Kompetenzen beizubringen oder für Nachfragen seitens K4 zur Verfügung zu stehen.

Handlungsempfehlung für K5:

Für K5 kommen unterschiedliche Möglichkeiten in Frage, um den Umgang mit digitalen Medien ähnlich beizubehalten, aber mit dem Älterwerden altersgerecht anzupassen. Aufgrund des jungen Alters sollten alle medienpädagogischen Konzepte ausprobiert werden, um zu erfahren, auf welche K5 anspringt. Ein Älterwerden mit einer limitierten Nutzungszeit scheint sinnvoll zu sein, da diese Regulation im späteren Verlauf als normal angesehen werden kann. Somit könnte möglicherweise eine starke Erhöhung der digitalen Mediennutzungszeit vermieden werden. Die Mitarbeitenden des kleinen Hauses könnten bei den erwähnten Freizeitbeschäftigungen ansetzen, um erst gar nicht das Verlangen nach digitalen Medien zu wecken. Es könnten somit andere, vor allem soziale Kompetenzen erlernt und gestärkt werden. Auch sollte K5 in Bezug auf die gemeinsame Fernsehzeit mit ihren Schwestern gestärkt werden.

Handlungsempfehlung für K6:

Durch solides Grundwissen über digitale Medien und deren Inhalte hat K6 eine Basis, auf der mit weiteren medienpädagogischen Ansätzen aufgebaut werden

könnte. Es wäre möglich, positive und negative Aspekte der digitalen Mediennutzung herauszuarbeiten, um das Wissen zu vergrößern. K6 ist das älteste Geschwisterkind von K4 und K5 und nimmt somit auch eine Vorbildfunktion ein. Mitarbeitende des kleinen Hauses könnten sich mit ihr und ihrer Vorbildfunktion auseinandersetzen.

Handlungsempfehlung für K7:

K7 ist der Auffassung, dass sie nichts von den digitalen Medien und deren Inhalten, die sie nutzt, lernen kann. In diesem Fall wäre es möglich, dass Mitarbeitende des kleinen Hauses mit Aufklärung über Chancen von digitalen Medien betreiben. Auch hier könnten alltagsorientierte Konzepte einen starken positiven Einfluss auf die Medienkompetenzen nehmen. Es sollte ermittelt werden, warum das Elternteil keinen oder nur wenig Einfluss in diesen Bereich der Erziehung nimmt, um darauf aufbauend gezielt durch geschulte Mitarbeitenden des kleinen Hauses die Kompetenzen zu stärken.

Handlungsempfehlung für das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH:

Generell können aus der Theorie in Verbindung mit den Interviews einige allgemeine Methoden erarbeitet werden. Grundsätzlich zeigt sich, dass, wenn Kinder weniger Zeit mit digitalen Medien verbringen, sie mehr Zeit für andere Aktivitäten haben. Darauf aufbauend könnten unterschiedliche Sozialisationsinstanzen dazu beitragen, den Klienten des kleinen Hauses mehr Kompetenzen aus unterschiedlichen Instanzen beizubringen. Sportvereine, regelmäßige Verabredungen oder mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, könnten für die Klienten eine ganzheitliche Förderung in psychischer sowie sozialer Entwicklung bewirken. Zusätzlich können die Mitarbeitenden im kleinen Haus mit Hilfe der medienpädagogischen Konzepte individuelle, auf die Klienten abgestimmte Praktiken erarbeiten, um die oft geringen Medienkompetenzen der Eltern der Klienten auszugleichen oder zumindest entgegenzuwirken. Davor muss das Personal aber ganzheitlich im Bereich der Medienpädagogik geschult werden. Aus den Aussagen der Leitung und der Mitarbeiterin ging hervor, dass viele Angestellte nicht ausreichend Kompetenzen im Bereich der Medienpädagogik aufweisen. Mögliche Ansätze könnten sein, Schulungen zu diesem Thema aus externer Hand zu veranstalten, Angestellte zu speziellen Fortbildungen zu schicken oder eine interne Aufarbeitung des Themas zu veranlassen. Nicht zuletzt scheint es von besonderer Relevanz zu sein, dass die Kinder in der

heutigen Zeit mit digitalen Medien groß werden. Somit sollte eine reine Bewahrpädagogik vermieden werden, da sich Kinder, wie sich aus der Theorie erwies, über Freundinnen und Freunden Zugang zu den Inhalten im digitalen Raum verschaffen können.

9 Fazit und Ausblick

In dieser Arbeit wurden zuerst die grundlegenden Entwicklungsaspekte nach Piaget dargelegt und erläutert. Darauf aufbauend wurde auf die Entwicklungspsychologie im Kindesalter eingegangen und wie bestimmte Entwicklungsdimensionen aussehen können, um eine Einordnung der interviewten Kinder in ihre individuelle Entwicklungsphase vorzunehmen. Des Weiteren wurde der Ursprung des Medienbegriffs ergründet und erklärt. Es stellte sich heraus, dass der Medienbegriff zuerst in unterschiedliche Kategorien und dazu in unterschiedliche Typen eingeteilt werden kann. Nicht zuletzt gibt es sogar philosophische Ansätze, um den Medienbegriff zu erklären, die für diese Arbeit keine relevante Rolle spielte. Durch die Darstellung der Geschichte der Medien konnte ein Verständnis für den gesellschaftlichen Einfluss, der Aufklärung und der noch immerwährenden Relevanz von digitalen Medien vermittelt werden. Im Anschluss daran wurde gezeigt, dass digitale Medien nicht nur durch private Hand Einzug in die Familien erhalten, sondern auch durch schulische Maßnahmen, indem Tablets als Lernmedien ausgegeben werden.

Als nächstes wurden die digitalen Medien als Sozialisationsinstanz betrachtet. Dabei wurde durch die KIM-Studie aufgezeigt, dass so gut wie jedes Kind in Deutschland digitale Medien im Haushalt hat. Zusätzlich wurde gezeigt, dass die Kinder heutzutage mit digitalen Medien aufwachsen und dadurch die Betrachtungsweise auf digitale Medien nicht kritisch ausgeprägt sein kann. Durch die unterschiedlichen Funktionen der digitalen Medien nehmen sie in fast allen Lebensbereichen Einfluss auf die Heranwachsenden. Dabei besteht die Gefahr, dass bestimmte negative Entwicklungen wie aggressives Verhalten oder eine Verschlechterung der Schulnoten stattfinden können. Auf der anderen Seite ist es aber auch möglich, dass digitale Medien Kompetenzen und Lernverhalten fördern können, wenn sie beispielsweise als Lernmedium eingesetzt werden. Durch diese umfassende theoretische Grundlage wurde ein Zugang zu der darauffolgenden qualitativen Inhaltsanalyse gegeben, wodurch die Ergebnisse für die Forschungsfrage erhoben

werden konnten. Diese Arbeit zielte darauf ab die Forschungsfrage zu beantworten: Inwieweit beeinflusst die digitale Mediennutzung von Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren ihre psychische und soziale Entwicklung?

Durch die individuellen Erkenntnisse und Eigenschaften der Kinder, kann diese Frage nur differenziert beantwortet werden. So zeigten einige Kinder durch ihre Aussagen eine starke Einflussnahme auf ihre psychische Entwicklung. Dies machte sich beispielweise durch aggressives Verhalten deutlich. Die digitalen Medien sorgen aber auch für positive Gefühle, wenn die Kinder beispielsweise lustige Videos auf einer App schauen. Traurige Gefühle wurden auch geäußert. Somit kann gesagt werden, dass digitale Medien und deren Inhalte direkten Einfluss die emotionale Stimmung der Kinder nehmen kann. Diese Einflussnahme ist jedoch abhängig Medienkompetenzen, da einige Kinder bereits unterscheiden konnten, ob bestimmte Videos echt sind oder nur gestellt sind.

In der sozialen Entwicklung stellte sich heraus, dass fast alle Kinder die digitalen Medien zur Kommunikation mit Verwandtschaft oder Freundinnen und Freunden nutzen. Damit einhergehend benötigt es Medienkompetenzen, um sich dieser Funktion der digitalen Medien bewusst zu sein. Somit kann gesagt werden, dass die Kinder in der Lage sind digitale Medien unter anderem als Werkzeuge zu nutzen, um bestimmte Entwicklungsdimensionen nachzukommen zum Beispiel indem sie mit ihren Peer-Groups kommunizieren.

In dieser Arbeit konnten darüber hinaus Handlungsempfehlungen für das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH gegeben werden. Somit wurde für jedes Kind eine Arbeitsperspektive gebildet, die vom Personal des kleinen Hauses aufgenommen werden kann, um die Kinder in ihrer weiteren Entwicklung im Zusammenhang mit digitalen Medien zu begleiten. Die Handlungsmöglichkeiten können stark in die Gewohnheiten der Kinder eingreifen, sofern ein starker Einfluss von digitalen Medien auf das Kind festgestellt wurde. Diese Möglichkeiten versuchen die psychische sowie die soziale Entwicklung zu unterstützen. Außerdem sollen sie dazu beitragen den Familien insgesamt zu helfen, um in Zukunft keine Klienten der Familienhilfe mehr zu sein.

Für das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH konnten Methoden gefunden werde, um das Personal medienpädagogisch zu schulen, damit in Zukunft auch die Mitarbeitenden mit Expertise auf Fragen in Bezug auf digitale Medien antworten können, die nicht mit diesen groß geworden sind. Darunter fallen Fragen wie: Was sind digitale Medien? Welche Inhalte können dadurch konsumiert werden? Wie

können Risiken in der digitalen Mediennutzung verhindert werden, aber potenziale erkannt werden? Und nicht zuletzt, welche Konzepte gibt es, um mit Fachwissen auf medienpädagogische Maßnahmen einzugehen.

Zusätzlich muss erwähnt werden, dass aus den Experteninneninterviews auch eine andere Perspektive hervorging. Diese zeigt auf, dass die Familien oftmals viele andere Probleme haben. Dabei müssen Probleme priorisiert werden. Beispielweise ist die Sprache.

Es zeigt sich, dass die Aufklärung in digitalen Zeiten viele Aspekte beinhaltet von Entwicklungsspychologie bis hin zu Chancen und Risiken der digitalen Mediennutzung und dies, sowohl bei vielen Mitarbeitenden des kleinen Hauses als auch bei den Familien und Kindern, die vom kleinen Haus betreut werden, noch Aufklärungsbedarf besteht. Daraus geht hervor, dass weitere Forschung geleistet werden muss, um wichtige Sozialisationsinstanzen im Leben der Kinder zu Dokumentieren und deren Einfluss zu bestimmen und wie die Familienhilfeorganisation dynamisch mit der Schnelllebigkeit der digitalen Medien wachsen kann.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Boeger, A. (2022). *Entwicklungspsychologie: Von der Geburt bis zum hohen Alter: ein Lehrbuch für Bachelor-Studierende* (1. Auflage). Verlag W. Kohlhammer.

Büsching, Dr. U., & Riedel, Prof. Dr. med. Dipl.-Kfm. (FH) R. (2017). *BLIKK - Medien*.

Fahlenbrach, K. (2019). *Medien, Geschichte und Wahrnehmung—Eine Einführung in die Mediengeschichte*. Springer VS.

Friedrichsen, M. (2020). *Digitale Kompetenzen Herausforderungen für Wissenschaft, Gesellschaft und Politik* (W. Wersig, Hrsg.). Springer Gabler.

Fritz, K., Sting, S., & Vollbrecht, R. (Hrsg.). (2003). *Mediensozialisation*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-87371-2

Gudjons, H., & Traub, S. (2020a). *Pädagogisches Grundwissen* (13. Aufl.). utb.

Gudjons, H., & Traub, S. (2020b). *Pädagogisches Grundwissen* (13. Aufl.). Verlag Julius Klinkhardt.

Hartnack, F. (Hrsg.). (2019). *Qualitative Forschung mit Kindern: Herausforderungen, Methoden und Konzepte*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hoffmann, D., Krotz, F., & Reißmann, W. (Hrsg.). (2017). *Mediatisierung und Mediensozialisation*. Springer VS.

Klein, A. (2020). *Wissenschaftliche Arbeiten schreiben: Praktischer Leitfaden mit über 100 Software-Tipps* (2. Auflage). mitp.

Lohaus, A., & Vierhaus, M. (2019). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor*. Springer Berlin Heidelberg.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Beltz.

Moser, H. (2018). *Einführung in die Medienpädagogik—Aufwachsen im digitalen Zeitalter* (6. Aufl.). Springer VS.

Pietraß, M., Fromme, J., Grell, P., & Hug, T. (Hrsg.). (2018). *Jahrbuch Medienpädagogik 14*. Springer VS.

Posner, R. (1985). *Terminologiediskussion: Zur Geschichte der Begrife ‚verbal' und ‚non-verbal', ‚Interaktion' und ‚Kommunikation', ‚Publikum' und ‚Öfentlichkeit', ‚Medium', ‚Massenmedium' und ‚multimedial'. 7*.

Stöber, R. (2003). *Mediengeschichte—Die Evolution „neuer" Medien von Gutenberg bis Gates. Eine Ein* (Bd. 1). Westdeutscher Verlag.

Süss, D., Lampert, C., & Wijnen, C. W. (2013). *Medienpädagogik Ein Studienbuch zur Einführung* (2. Aufl.). Springer VS.

Süss, D., Lampert, C., & Wijnen, C. W. (2018). *Medienpädagogik—Ein Studienbuch zur Einführung* (3. Aufl.). Springer VS.

von Gross, F., & Sander, U. (2008). *Handbuch Medienpädagogik* (K.-U. Hugger, Hrsg.; 1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wild, E., & Möller, J. (Hrsg.). (2020). *Pädagogische Psychologie* (3. Aufl.). Springer.

Zemp, M., & Bodenmann, G. (2015). *Neue Medien und kindliche Entwicklung—Ein Überblick für Therapeuten, Pädagogen und Pädiater*. Springer.

Anhang

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Übersicht der interviewten Personen 38
Anhang 2: Transkription der Interviews 40
Anhang 3: Zusammenfassende Inhaltsanalyse – Kategorienbildung in Anlehnung an Mayring 96
Anhang 4: Kategorien 130
Anhang 5: Interviewfragen 131

. **Anhang 1:** Übersicht der Interviewten Personen

Interviewpartner	**Kürzel**	**Funktion**	**Alter**	**Interview geführt am**
Experteninterview: Leitung von „das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“	L	Hat „das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ 2023 gegründet. Ist und er ambulanten Hilfe tätig. Übernimmt vielfältige Aufgaben von Personalführung, Elterngespräche, Hilfeplangespräche, etc.	N/A	19.12.2023
Experteninterview: Angehende Sozialpädagogin bei „das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“	M	Mitarbeiterin und angehende Sozialpädagogin bei „das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“. Ist und er ambulanten Hilfe tätig. Übernimmt vielfältige Aufgaben von Elterngespräche, Hilfeplangespräche, etc.	N/A	20.12.2023

K1 ist das jüngere Geschwisterkind von K2	K1	Schulkind, Klient	9 Jahre	14.12.2023
K2 ist das ältere Geschwisterkind von K1	K2	Schulkind, Klient	12 Jahre	14.12.2023
K3 ist das ältere Geschwisterkind von 7	K3	Schulkind, Klient	14 Jahre	14.12.2023
K4 ist eines von drei Geschwister-kindern neben K5 und K6	K4	Schulkind, Klient	8 Jahre	19.12.2023
K5 ist eines von drei Geschwister-kindern neben K4 und K6	K5	Schulkind, Klient	6 Jahre	19.12.2023
K6 ist eines von drei Geschwister-kindern neben K4 und K5	K6	Schulkind, Klient	12 Jahre	19.12.2023
K7 ist das jüngere Geschwisterkind von K3	K7	Schulkind, Klient	13 Jahre	14.12.2023

Anhang 2: Transkription der Interviews

Interview: Leitung (L) [*Zeile: 2 – 254*]

Interviewer (00:00:00): Ja, herzlich Willkommen, Frau [redacted] zum Interview. Heute geht es ja um das Thema Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen. Das Thema meiner Bachelorarbeit ist Aufklärung in digitalen Zeiten, eine qualitative Studie zur Untersuchung der Mediennutzung und deren Folgen bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren am Beispiel der Familienhilfe, das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH. Es geht so ein bisschen darum, die Themen zu hinterleuchten, inwieweit Mediennutzung eine Rolle im Bereich der Familienhilfe spielt und in da würde ich dann auch gleich schon zur ersten Frage kommen beziehungsweise? Würde ich sie erstmal bitten, sich vorzustellen, damit wir alle ungefähr wissen, wer sie sind und was das kleine Haus inklusive Hilfen GMBH.

Befragte Person (00:00:56): Mach ich ja sehr gerne. Ich bin [redacted] ich bin die Geschäftsleitung des Trägers, das kleine Haus. Das kleine Haus arbeitet hauptsächlich im Kreis Pinneberg mit Familien mit Migrationshintergrund, größtenteils wir betreuen Familien in allen möglichen Lebenslagen und entsprechend auch ja, soziale Hilfe leisten wir in Familien. Hauptsächlich arabische Familien, die auch recht kinderreich sind.

Interviewer (00:01:36): Okay Dankeschön und dann würde ich gleich im Anschluss die Frage stellen, welchen Stellenwert hat das Thema Medien bei Kindern, also die ganzen Unterpunkte, die damit zukommen. Medien nutzen Medienpädagogik, zum Beispiel Lernmedien, die es ja auch gibt, Medienkompetenzen zum Beispiel. Also welchen Stellenwert hat das in ihrem Beruf aus der Sicht der Leitung der Familienhilfe?

Befragte Person (00:02:04): Das Thema Medien ist gerade während der Corona Pandemie weitaus wichtiger geworden, weil Kinder in der Zeit, das haben wir in der Familienhilfe sehr stark beobachten können, dann erstmalig von den Schulen Tablets nach Hause bekommen haben und haben diese Tablets für den Unterricht benutzt und haben auch entsprechend das erste Mal eigene Geräte gehabt, die sie benutzen können und haben auch gewisse Lernapps das erste Mal in der Zeit benutzen können. Vorher war das hauptsächlich so, mittlerweile auch wieder so, dass die Kinder die Geräte und die Medien hauptsächlich zum Spielen benutzt haben. Zum einen ist mir in der Familienhilfe aufgefallen, dass wann immer ich eine Familie besucht habe, im Hintergrund ununterbrochen einen Fernseher lief. Es war eine Dauerbeschallung und war dann auch so, dass ich teilweise, wenn ich

Telefonate für die Familie, für die Behörde führen musste das auch sehr schwierig war, weil das entsprechend mit dem Lärm im Hintergrund immer sehr lästig war. Ansonsten ist es so, dass die Eltern im Prinzip die Kinder am Nachmittag hauptsächlich mit den Geräten. Ob das die eigenen Handys der Eltern oder die oder die kindereigene Handys haben. Ich sage einfach mal, Sie benutzen das Handy als Babysitter, sozusagen. Die meisten Kinder haben keine anderen Aktivitäten am Nachmittag besuche es recht rar mit anderen Kindern wird nicht viel gespielt, die Kinder werden hauptsächlich mit. Ich mit Geräten in einem Raum. Ich sag es einfach mal so geparkt und benutzen für den gesamten Nachmittag sämtliche. Geräte, ob Tablet oder Fernseher oder Handy.

Interviewer (00:04:10): Genau. Und Sie haben ja schon jetzt ein paar Herausforderungen genannt, wie zum Beispiel die Lautstärke, das während man in dem Raum ist, das trotzdem Medien genutzt werden, obwohl man sich vielleicht unterhält oder andere Sachen zu tun hat. Dann wäre meine Frage welche Herausforderungen und Fragen im Zusammenhang mit der Mediennutzung von Kindern haben sie denn explizit beobachtet in der Arbeit?

Befragte Person (00:04:40): Die Herausforderung im Zusammenhang mit den Kindern bei der Arbeit ist tatsächlich, den Eltern näherzubringen, wie die Kinder ihre Freizeit verbringen sollen. Und meine Beobachtung war in dem Zusammenhang, dass wenn wir versuchen zu erklären, dass es eine Grenze für die Nutzung geben soll und dass die Kinder nicht den ganzen Nachmittag damit verbringen sollten, dass vielleicht andere Aktivitäten oder gemeinschaftliche Spiele oder Sport oder andere Tätigkeiten infrage kommen. Wenn das besser ist. Dann die Konsequenz, die danach gezogen wurde, ist, dass hinter unserem Rücken tatsächlich Medien konsumiert wurden uns gegenüber. Das haben sich sehr viele Eltern schon gemerkt. Er wird immer behauptet, das Kind ist nur ein bis 2 Stunden am Handy oder am Gerät oder vorm Fernseher. Wenn man aber mit den Kindern spricht oder auch selber beobachtet, dass diese eine Stunde, die sie nennen, ja eigentlich schon in unserem Beisein schon stattgefunden hat. Dann ist es sehr schwer zu glauben, dass es nicht anders ist in unserer Anwesenheit. Gleiches gilt, wenn wir unterwegs mit den Kindern sind. Es ist ein eigentlich immer so, dass die Kinder dann mit ruhig gehalten werden und werden. Und es ist Gespräche diesbezüglich führen auch hauptsächlich dazu, dass die Eltern uns einfach die Wahrheit nicht mehr erzählen und nicht, dass wir wirklich ins Gespräch kommen, dass wir wirklich in dem Gespräch darüber reden tun. Was sind die guten Sachen? Die, die Kinder benutzen können, weil sie nicht schlecht die Sachen, die man lieber weglassen

könnte die Eltern blockieren somit unseren Zugang und unsere Möglichkeiten tatsächlich da auch unterstützend zu sein oder auch beratend wirken zu können, das findet nicht statt, weil sie sich einfach gemerkt haben, wenn jemand von der Familienhilfe oder vom Jugendamt fragt, ist die Standardantwort. Ist nicht viel, ist höchstens eine Stunde. Alles gut.

Interviewer (00:06:53): Um das einmal für die Worte, die davor gesagt worden sind, und auch für den Rest des Interviews klarzustellen, kann man das im Bezug auf Kinder, die in dieser Familienhilfe Einrichtung Klienten sind generalisieren dass es verhäuft vorkommt, dass gerade bei Kindern hier in der Familienhilfe ein Defizit an Medienkompetenzen nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Eltern vorhanden ist. So wie sie das erzählt haben, sicherlich ist nicht bei allen. Genau wie ist Ihre Sicht darauf?

Befragte Person (00:07:33): Leider ja. Leider, leider kann man das so pauschal sagen, dass es bei den meisten so ist. Und leider machen wir diese Beobachtungen fast überall. Wenn ich mich jetzt sehr anstrenge, um darüber nachzudenken, in welcher Familie es nicht so ist, fällt mir tatsächlich nicht niemand ein. Es ist in allen Familien, wir arbeiten und ich habe jetzt so in den, ich würde mal sagen, so um die 50 Familien, die ich in den letzten 3 Jahren vielleicht kennengelernt habe, mit denen ich zusammengearbeitet habe, in allen Familien war es so, dass die Kinder in irgendeiner Form irgendein Gerät zur Verfügung hatten. Ob es das Gerät der Eltern ist, wenn es ganz kleine sind, dann hat man eben das Handy mal schnell rübergegeben. Oder aber ist der Fernseher, ist der sowieso wirklich dauernd läuft oder ob es auch extra Tablets für Kinder sind. Das hatte ich letztens, dass ein Vater mich gebeten hat, ihn zu begleiten, um bei Media Markt extra so diese Kinder Amazon Tablets zu besorgen. Also es wirklich irgendwelche Geräte immer vorhanden, manchmal sogar mehrere. Manchmal streiten sich die Kinder um die Geräte. Weil einige, unter denen eigene haben und die anderen nicht. Aber es ist tatsächlich so, dass alle Kinder sehr viel Zeit mit den Medien, mit der Mediennutzung verbringen.

Interviewer (00:09:04): Wie erklären Sie sich dieses Phänomen? Dass das gerade in diesem Familien so zustande kommt?

Befragte Person (00:09:12): Ich kann nur mutmaßen an dieser Stelle. Ich glaube, dass es unter anderem daran liegt, dass die Kinder keine anderen Freizeitaktivitäten nachgehen. Es ist so, dass es anderen Familien in einem Verein oder in irgendeiner anderen Form Aktivitäten gibt, wo die Kinder hin und ich sag mal, wenn

die Kinder beim Sport oder zu Besuch bei Freunden sind, dann sind sie faktisch nicht an in Geräten. Das ist im Umkehrschluss, da fallen hier, dass die Kinder nichts anderes machen und entsprechend, solange sie zu Hause sind und keine Freunde zu Besuch haben oder keine andere, keine anderen Aktivitäten nachgehen, sind sie zu Hause und wenn sie zu Hause sind, ist es immer damit assoziiert, dass irgendein Gerät gerade benutzt wird? Geräte benutzen sie nur dann nicht, wenn sie woanders sind, unterwegs und gerade mit anderen Leuten sprechen, weil auch wenn sie im Auto sitzen oder irgendwo beim Arzt warten oder sonstiges, auch daran sie ein Gerät in der Hand, es ist also wirklich nur wenn sie gerade mit irgendjemandem interagieren, dass sie gerade keine Medien benutzen und das ist in den Familien, wo die Kinder andere Aktivitäten und Hobbys am Nachmittag haben eben entsprechend reduziert man.

Interviewer (00:10:29): Dankeschön, das war ja schon ganz viel zu den Ursachen, warum Dinge sind, wie sie sind. Ich wollte jetzt noch mal das Thema beziehungsweise den Bereich beleuchten. Welche Ansätze das kleine Haus verfolgt? Um die Eltern beziehungsweise Kinder in ihrer Arbeit Medienpädagogisch oder Medienkompetenzen beizubringen, gibt es da spezifische Ansätze oder passiert das einfach nebenbei in der alltäglichen Arbeit?

Befragte Person (00:11:08): Es passiert tatsächlich nebenbei in der alltäglichen Arbeit, wenn überhaupt. Nicht oft, dass Mediennutzung als Ziel in einem Hilfeplangespräch den Weg findet. Meistens ist es in den meisten Familien, mit denen wir zusammenarbeiten, so, dass andere Themen prioritär sind. Und die Medien Nutzung tatsächlich erst an untergeordneter Stelle ist. Und wir merken das selbst, dass wir meistens andere Brände zu löschen haben, als dass wir so weit kommenden richtig tief in die Pädagogik einzusteigen und auch in die Medienpädagogik vor allem einzusteigen, in Betracht auch der Tatsache, was ich ja vorhin kurz erwähnt hatte, dass die Eltern der Meinung sind, ihre Kinder nutzen sowieso nur so wenig Medien. Sie wüssten das ja alles selbst schon. Ist die Gelegenheit hierzu leider immer sehr gering, dann kommt vielleicht noch ein Thema. Nicht erwähnt hatte nämlich, dass viele Familien die Medien auch dafür nutzen. Arabisches Fernsehen oder eben nicht deutsche, nicht deutsche Sender, je nachdem wo die Familie herkommt, ob das jetzt aus Bulgarien oder. Rumänien die Medien, also YouTube Videos oder Filme sind, dass die natürlich auch das für sich. Nutzen, um eben einen diese. Filme oder YouTube Videos ranzukommen, die ja sonst, zu denen sie sonst keinen Zugang haben, hätten ja.

Interviewer (00:12:52): Genau jetzt sind Sie schon ein bisschen auf die Frage eingegangen, die ich noch stellen wollte. Und zwar inwieweit wird das Thema der Mediennutzung bei Kindern im Zusammenhang mit dem Jugendamt beleuchtet? Also sie haben gesagt, dass es da Hilfeplangespräche gibt. Wie sieht sowas aus?

Befragte Person (00:13:10): Aufgebaut. Es ist manchmal der Fall, dass es auch als explodiertes Ziel in einem Hilfeplangespräch festgehalten wird. So auch der Fall beispielsweise ganz am Anfang bei einer Familie mit 5 Kindern. Die unter anderem auch, wo unter anderem auch der Sachbearbeiter beim Jugendamt das Thema Medien aufgegriffen hat, weil ihm aufgefallen war während des Gesprächs, dass die Kinder an den Geräten saßen. Und dann hat er das auch explizit in einem hilfeplan Gespräch als Ziel aufgenommen, dass die Medien, dass der Medienkonsum. Ja, mit den Eltern besprochen wird und da ein gewisses Awareness, ein gewisses. Ja, das Wort ja. Ja, Wahrnehmung oder Aufmerksamkeit auch kreiert wird bei den Eltern. Mehr darauf zu achten, Nichts destotrotz. Ich kenn die Familie mittlerweile seit 3 Jahren. Ist dieses Ziel dann irgendwann hinten rausgerutscht, weil sich die Ereignisse in dieser Familie so ereilt haben, dass irgendwann dieses Tier dann einfach wirklich nicht mehr existiert hat und rausgefallen ist. Und das ist eben oft der Fall in der Arbeit mit geflüchteten Familien oder mit Familien mit Migrationshintergrund, dass viele andere Themen, die mit der Sprache zu tun haben, einfach vorrangig sind und das Thema Medien. Und Medienpädagogik nicht mehr den Raum bekommt, den das Thema vielleicht bekommen sollte.

Interviewer (00:14:56): Genau, Sie kennen ja die Auswirkungen von Medien. Was bei Kindern passieren kann, können sie vielleicht da einen Einblick in ihre Arbeit geben? Wie jetzt zum Beispiel Kinder sich verhalten könnten. Wo das Verhalten auch auf die intensive Mediennutzung zurückzuführen ist. Ist vielleicht gibt es ja auch sogar positive Beispiele.

Befragte Person (00:15:19): Ich muss zugeben, dass ich persönlich ein Freund von Medien bin, je nachdem, wie diese Medien genutzt werden. Ich bin der Meinung, dass Medien auch sehr sinnvoll eingesetzt werden können, wie beispielsweise mit den Apps, die während der Corona Zeit von der Schule zur Verfügung gestellt worden sind und da habe ich es bei einem Mädchen beobachtet, dass sie tatsächlich innerhalb dieser Zeit mit einer Lern App sehr viel Deutsch und Mathe Übungen gelernt hat, sie hat die App ihrer älteren Schwester tatsächlich benutzt und hat in der Zeit sehr viel alleine gelernt. Gelernt, da kann man schon sagen, dass das eine sehr sinnvolle Nutzung der Medien ist. Andererseits haben wir vor

kurzem einen Hilfeplan Gespräch gehabt, wo die das Gespräch sich über ein bestimmtes Ballerspiel. Ich kann mich leider nicht mehr an den Namen dass ein vierzehnjähriger Junge wohl so oft benutzt, dass er sogar von der Schule nach Hause gehen will. Und das ist dann Absintheismus verbunden, dass die Kinder dann nach Hause wollen, um weiterspielen zu können. Da sind wir natürlich, ja, die Nutzung der Medien in einer extremen Form, die schon dazu führt, dass die Jugendlichen oder die Kinder dann tatsächlich nicht mehr wirklich den Alltag mitverfolgen wollen, sondern sich ausschließlich hinter diesen Geräten verstecken wollen ist es natürlich auch. Das Thema, inwiefern man dann auch echte Freunde oder virtuelle Freunde hat. Ein großes Thema bei vielen Kindern, die alles nur über TikTok oder über vielleicht bei den Älteren war es Facebook, dann Instagram und TikTok. Dass da viele hauptsächlich in der virtuellen Welt eigentlich existieren und nicht in der reellen Welt, und das sind dann schon so die Folgen, die hier genannt werden können.

Interviewer (00:17:14): Glauben Sie, dass den Kindern ihrer Mediennutzung bewusst ist beziehungsweise ob die Kinder verstehen, ob das der Inhalt, den sie konsumieren, gut oder schlecht für sie ist?

Befragte Person (00:17:36): Wenn wir über eine Altersspanne von 6 bis 14 sprechen, ist das natürlich eine große Altersspanne. Es ist schon sehr unterschiedlich zwischen 6 und 14. Nichtsdestotrotz bin ich der Meinung, dass es ein Alter ist, auch die Vierzehnjährigen haben es nötig, dass da die Eltern das Ganze im Blick haben und auch das letzte Wort sprechen, weil die Kinder das in dem Alter noch nicht aus meiner Sicht noch nicht selber einschätzen können. Und ich bin der Meinung, dass es Ihnen nicht in vollem Maße bewusst sein kann. Da geht es aber wiederum darum, wie die Medien und was für Medien genutzt werden. Ich hab kein Problem damit, wenn ein Kind mit einer Lern App auch mehrere Stunden da sitzt und Mathe und Deutsch lernt. Ganz anders ist es, wenn man an einem Ballerspiel sitzt und Leute tötet. Also ist schon, das muss man sehr differenzieren betrachten. Ich glaube aber nicht, dass es den Kindern bewusst ist.

Interviewer (00:18:49): Genau. Und um nochmal das anzumerken. Wenn aber auch die Elternteile oder Sorgeberechtigten keine Medienkompetenzen haben, dann fehlt da eben diese Instanz, die darauf achtet. Dass ein kompetenter Umgang mit den Medien erfolgt.

Befragte Person (00:18:57): Das ist richtig Problem. Ich denke an erster Stelle, dass es den Eltern selbst auch nicht bewusst ist, was ein guter Umgang mit Medien

ist. Viele der Eltern haben die Medien oder die unterschiedlichen Medien auch gar nicht kennengelernt, die ihre Kinder können meistens oder oft sind Kinder viel pfiffiger als ihre Eltern, was die Medion Nutzung betrifft und kennen sich besser aus und meistens ist es so, dass die Eltern, oder oft ist es so, dass die Eltern zu den Kindern gehen, damit die Kinder ihnen zeigen können, wo was ist und sie sind sich selber gar nicht bewusst, was ihre Kinder wirklich an Apps nutzen insofern fehlt da natürlich die Möglichkeit einzugreifen, weil es den Eltern gar nicht bewusst ist, was ihre Kinder machen.

Interviewer (00:19:49): Genau kommen wir nun nochmal darauf. In welchem also? Sie haben ja schon so ein bisschen erwähnt, dass die Mediennutzung und Medienpädagogik in der Familienhilfe zwar eine Rolle spielen, diese aber nicht allzu ausgeprägt ist, da es oft viele andere Probleme gibt, die eben vorrangig sind. Gibt es dennoch zukünftige Unterfangen, Maßnahmen oder ähnliche Sachen, die geplant sind, um die Mitarbeiter des kleinen Hauses zu stärken? In Sachen Medienkompetenz und in ihrer Arbeit diesbezüglich?

Befragte Person (00:20:30): Es wäre sicherlich sinnvoll, so etwas zu machen und sowas zu planen. Das wäre sicherlich sinnvoll, wenn die Mitarbeiter des kleinen Hauses wissen, wie Parental guidens eingerichtet wird bei Geräten und diesbezüglich auch den Eltern Unterstützung bieten können, wie sie sowas machen können. Also es ist sicherlich sinnvoll, wenn sie den Eltern erklären können, welche Spiele zu vermeiden sind, welche gut sind, dass man da auch in der Lage ist zu beraten, diesbezüglich vielleicht manchmal auch unaufgefordert zu beraten. Diesbezüglich also es ist sicherlich auch. Wäre sicherlich auch gut, dass als Thema einer kollegialen Beratung aufzugreifen und vielleicht auch zu gucken, inwiefern man auch auf einem gemeinsamen Nenner kommt, weil das Thema Medien ein für sich sehr kontrovers ist und jeder hat, oder viele haben sehr unterschiedliche Meinungen dazu. Es ist auch sehr generationsbedingt ich denke, dass generell jüngere Kollegen wahrscheinlich. Öfter pro Medien sind als ältere und. Und insofern ist es sehr wichtig, dass es in einem Team auch besprochen wird, welche gemeinsame Linie man vertreten möchte gegenüber der Familien in der Arbeit. ja.

Interviewer (00:21:54): Genau. Dankeschön für die Antworten. Ich glaube, das war es jetzt tatsächlich auch schon von meiner Seite. Sehr gerne. So spontan fallen mir keine Nachfragen ein. Ich habe das Gefühl, dass alles, was ich wissen wollte. Gesagt wurde, vielleicht haben sie noch Fragen oder etwas, was Sie erzählen möchten.

Befragte Person (00:22:17): Tatsächlich nicht. Ich glaube, das war schon so weit ganz umfassend, ich nehm das tatsächlich für mich auch als Gedanken mit, dass das auch ein Teil der kollegialen Beratung sein sollte. Danke dafür. Würde das tatsächlich vielleicht auch mit ihnen gemeinsam planen wollen?

Interviewer (00:22:37): Ja, gerne.

Befragte Person (00:22:42): Ansonsten können Sie gerne, wenn sie nachträglich noch irgendwelche Fragen haben, auf mich zukommen. OK, Dankeschön.

Sprecher 1 (00:22:43): Gut

Interview: Mitarbeiterin (M) [*Zeile: 255 – 519*]

Interviewer (00:00:00): Ja, gerne. Und dann herzlich willkommen zu meinem Interview. Ich möchte dich ja heute zum Thema Mediennutzung bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren befragen. Das Thema meiner Bachelorarbeit ist Aufklärung in digitalen Zeiten, eine qualitative Studie zur Untersuchung der Mediennutzung und deren Folgen bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren am Beispiel der Familienhilfe, das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH. Und im Rahmen dieser Arbeit habe ich schon bereits einige Kinder zum Thema Mediennutzung befragt. Um aber ein umfassenderes Bild und Perspektive zu erhalten. Warum? Die Aussagen der Kinder und die Theorie ebenso wichtig und grundlegend sind, brauch ich noch eine weitere Perspektive und das ist in dem Fall du als Mitarbeiterin des Kleinen Hauses in der ambulanten Hilfe. Und da ist mir deine Perspektive natürlich auch sehr wichtig. Und dann würde ich dich erstmal bitten, dich vorzustellen, was deine Funktion ist und du allgemein arbeitest.

Befragte Person (00:01:22): Herzlich Willkommen. Mein Name ist [redacted] Ich bin im kleinen Haus seit Anfang der Firm Gründung, also seit ungefähr einem Jahr. Meine Aufgaben im Team sind einerseits die Arbeit mit den Kindern, also in der ambulanten Hilfe als auch in der Leitung, wenn man das so nennen kann. Ich habe viele Leitungsaufgaben. Dazu gehört beispielsweise die Stunden abrechnen oder Rechnungen schreiben, die Buchhaltung und so weiter und sofort. Ich bin außerdem auch Studierende an der Universität an der. Und bin jetzt im März mit meinem Studium auch fertig und habe daher auch das sozialpädagogische Wissen dieses Interview führen zu können. Genau.

Interviewer (00:02:16): Dankeschön. Könntest du noch ein bisschen expliziter auf deine Tätigkeit in der ambulanten Hilfe eingehen? Wie du genau arbeitest?

Befragte Person (00:02:26): Ja, also in der ambulanten Hilfe ist es so, dass man Termine mit den Kindern oder beziehungsweise mit den Familien macht zu dir. Hause geht. Und je nach Bedarf schaut, was benötigt die Familie, wie kann ich die Familie unterstützen. Im Hilfeplan, welches alle 6 Monate im Jugendamt stattfindet, gehen wir auf Ziele ein und in den nächsten 6 Monaten versuchen wir dann gemeinsam diese Ziele zu erarbeiten und schauen, wie wir der Familie Hilf, also Hilfe leisten können beziehungsweise, dass die Familie Hilfe zur Selbsthilfe. Betreiben kann. Genau das ist mein Fokus und je nachdem, was dann eben im Alltag so passiert. Alles Mögliche in der Familienhilfe ist, man hat man nicht eine bestimmte Aufgabe, sondern man hat ganz, ganz viele Aufgaben. Es kann von sozialpädagogischen Aktivitäten, also Anbindung, bis hin zur Schule sein, bei dem man die Familie unterstützt, im Alltag. Genau das ist meine Aufgabe.

Interviewer (00:03:38): Okay Dankeschön. Wie ist denn der Stellenwert der Medien bei dir in der Arbeit in der Praxis?

Befragte Person (00:03:49): Also dadurch, dass ich selbst aus der Generation Z bin, finde ich Medien ein wichtiges Thema. Dadurch, dass ich mich selbst auch damit auskenne und es auch ja selbst nutze, denke ich, dass es ein wichtiges Thema ist und ich sehe es auch im Alltag bei den Kindern. Daher ist es eigentlich ein Thema, was gar nicht wegzudenken ist. Gerade in der heutigen Zeit. Die Kinder nutzen das täglich, sobald man ins Haus reinkommt, läuft der Fernseher. Dementsprechend hat es einen sehr hohen Stellenwert und auf jeden Fall etwas, was man immer wieder mit den Kindern besprechen sollte. Müsste. Ist das die Frage oder gab es noch eine Frage da?

Interviewer (00:04:41): Nee, das war schon ganz gut.

Interviewer (00:04:45): Wie gehst du damit um, wenn du siehst, dass die Kinder Zeit vor den Medien verbringen? Wie ordnest du das ein? Wie bewertest du das und welche Konsequenzen ziehst du aus deren Verhalten?

Befragte Person (00:05:00): Also, wenn ich eine Familie erstmal kennenlerne, also ganz am Anfang, wenn ich sie das erste Mal beim Hilfeplangespräch kennenlerne, fange ich nicht direkt als Erstes damit an zu sagen hier, das Handy muss weg. Es ist als erstes eine Beziehungsarbeit, das heißt, erst mal benötigen Kinder

auch das Vertrauen zu mir auch. Beziehung und erst wenn dies vorhanden ist, kann ich auch wirklich erstmal über jedes jeden Satz noch mal, nach Kind und je nach, alles gut, wir machen Unterbrechung, alles gut. Ich wiederhole noch mal. Und zwar geht es darum, dass so bald Kinder, wenn ich Kinder das erste Mal kennenlerne, dann achte ich erstmal darauf, aber hab ich erstmal Beziehungsarbeit mit den Kindern und erst wenn ein Vertrauen herrscht zwischen mir, Familienhilfe und dem Kind fange ich erst an. Über das Thema Medien zu sprechen. Das liegt daran, dass ich der Meinung bin, dass Kinder sich, wenn erstmal noch nicht so gerne sagen lassen wollen, nutzt das Handy weniger. Das heißt, es ist sehr wichtig, dass sie ein Vertrauen von mir haben und erst dann kann auch wirklich mit meiner Arbeit beginnen, sobald irgendwann dieses Vertrauen herrscht, sage ich beispielsweise beim Reingehen, ich würde mich sehr freuen, wenn sie den Fernseher ausmachen, ich begründe das immer damit, dass ich sie nicht verstehen kann, ich sie nicht hören kann, ist ablenkt und auch wenn ich Telefonate mit den Ämtern mache, ist sehr störend im Hintergrund. Und ich denen auch sage, dass wenn ich da bin, ich gerne auch an die Anwesenheit haben möchte von allen. Gesehen werden in dem Moment und nicht alles nebenbei läuft. Das fördert sowohl einerseits die, dass der Fokus der Kinder, dass sie dann bei einer Sache in dem Moment sind und nicht so viele Sachen gleichzeitig machen. Bei den jüngeren Kindern plädiere ich immer dafür, dass hier noch gar kein Handy haben sollten. Also die Eingrenzung war ja ist von 6 bis 8 bis 14 bei Sechsjährigen empfehle ich den Eltern, dass sie noch kein Handy haben sollten. Aber die Eltern sind natürlich eigenständige Menschen, ich bin nicht da, um denen zu sagen, wie sie es zu tun haben, sondern ich kann lediglich Empfehlungen aussprechen und natürlich auf. Also ich sag warum Medien oder warum das Handy vielleicht für das Kind nicht so gut sein könnte und den Kindern zusätzlich ein Beispiel, wie ich das machen würde, ist, dass ich nach einem halben Jahr mit einem Mädchen, mit dem ich zusammengearbeitet habe, die sehr, sehr viel am Handy ist. Wir sind spazieren gegangen und dann haben wir das Thema gehabt und dann habe ich gesagt, Mensch, zeig mir doch mal deine. Telefonzeiten also zeig mir mal, was du so auf dem Handy nutzt. Ich glaub das kennst du sicherlich, dass man dann eben nachschaut, wie viele Stunden bin ich eigentlich am Handy und dann sind wir da rausgegangen und habt ihr das gezeigt und da hat sie mich erstmal sehr erschrocken angeguckt, weil ihr das sogar nicht bewusst war, wenn man diese App beziehungsweise das ist in der Einstellung bei ihr, in ihrem Fall beim Apple im Handy drin und. Und da stand dann plötzlich 10 Stunden, und davon waren 6 Stunden dann irgend-

wie TikTok und da war sie dann schon sehr überrascht und dann ich bin der Meinung, wenn man den Kindern das Ding erst mal zeigt, wie viel Sie das überhaupt machen, das dann auch eine Reflektion starten kann und das ist so wie. Mit Medien umgehe. Allerdings mache ich das immer erst nach einem halben Jahr, weil eben dieses Vertrauen erst mal sein muss.

Interviewer (00:09:10): Du sprichst dabei schon von, ich weiß nicht, ob du das unterbewusst machst oder bewusst, aber von medienpädagogischen Konzepten, da gibt es einige zu. Da ist jetzt meine spontane Frage, sind dir diese Konzepte bewusst? Ich kann dir ein paar Konzepte nennen, zum Beispiel das bewahrpädagogische Konzept, das reparierpädagogische, das aufklärende, alltagsorientierte und handlungsorientierte Konzept, so wie du das gerade geschildert hast, bist du sehr handlungsorientiert und im aufklärenden Konzept deiner Pädagogik. Ist dir das bewusst oder machst du das unterbewusst?

Befragte Person (00:09:42): Ich mache das vermutlich unterbewusst. Dadurch, dass ich ja selbst in der Generation Z bin und naja, also geschaut habe, wie hat es bei mir vielleicht am besten funktioniert und hab das jetzt so bei den Kindern erstmals umgesetzt. Wenn ich merke, das ist ein immer größeres Problem wird, dann würde ich mich noch mit anderen Methoden natürlich beschäftigen, das hatte ich bisher noch nicht. Die Situation, dass ich mich mit den anderen Methoden, die du jetzt benannt hast, beschäftigt habe, daher kenne ich sie jetzt raus laut Begriff erstmal nicht. Denke aber, dass also macht das eher aus eigenem Gefühl. Aber ich bin nicht abgeneigt, wenn es dann dazu kommt, auch zu sagen, OK, ich setz mich jetzt noch mal hin und ich recherchiere das und passe meine Vorangehensweise an, weil sie nicht funktioniert, ja.

Interviewer (00:10:37): Inwieweit schätzt du oder beurteilst du das Verhalten von Kindern, die Medien benutzt haben, in einem intensiven Rahmen? Kann das von negativ bis positiv sein und wie? Wie bewertest du ihr Verhalten ein beziehungsweise wie begegnen sie dir dann, wenn du sie triffst in deiner Arbeit?

Befragte Person (00:11:18): Also ich merke, dass wenn Kinder sehr viel Handy nutzen, dass sie dann oft Reize überflutet sind. Aggressiv nicht, aber oft Reize überflutet dadurch, dass sie im Handybeispiel TikTok jetzt die ganze Zeit scrollen und scrollen und scrollen und dann gar nicht mehr merken, was eigentlich um sie herum alles passiert. Und deswegen sehe ich, erkenne ich kinderreiz überflutet, ich habe kein Kind, das ich betreue, welches Ballerspiele spielt, dementsprechend

kann ich das nicht beurteilen, ob Kinder auch danach aggressiv sind, ich kann es mir aber gut vorstellen. Aber Thema Reizüberflutung, dass Kinder ja gelangweilt sind. Also wenn ich Ihnen etwas erzähle, wollen Sie direkt wieder was Neues anfassen, direkt nachdem sie ganz viel das Handy benutzt haben und das ist für mich das Größte, dass die Kinder sich nicht auf etwas konzentrieren können, weil sie immer dieses Handy in der Hosentasche irgendwie haben und auch direkt wieder dahingreifen wollen, weil sie direkt gelangweilt sind, wenn ich denen etwas erzähle.

Interviewer (00:13:49): Das super interessant. Hast du auch vielleicht festgestellt, dass die Kinder die Medien zum Beispiel als Lernmedien nutzen können oder nutzen?

Befragte Person (00:14:01): Ich habe, das gibt das Programm. Heißt es. Ich, dass von der Schule genutzt wird. Da nutzen Sie auf jeden Fall Lernmedien. Nutzen Sie die Medien auf jeden Fall und das finde ich auch sehr sinnvoll, weil es einen positiven Aspekt auf die Kinder hat, dass sie die Medien ja auch in einem guten Rahmen nutzen. Es ist ein geschützter Raum und auch der, der ist auch fokussiert. Also es fokussiert auf reine Lernprogramme und darf mit diese Medien, das führt ja auch dazu, dass die Medien angepasst sind auf den auf Niveau des Kindes. Und deswegen glaube ich, dass so Lernprogramme, oder also solche Programme sehr sinnvoll sind für Kinder. Man sollte allerdings Pausen machen. Ich glaube, wenn sie in der Schule das schon den ganzen Tag nutzen, vom Bildschirm sitzen und dann auch noch zu Hause weiterhin mit dem eigenen Telefon sitzen, ist es irgendwann auch sehr viel und auch die Strahlen ist ein Thema? Genau.

Interviewer (00:15:06): Okay. Jetzt hast du erzählt, dass es einige Probleme gibt. Warum die Familien überhaupt in der Familienhilfe sind, das ist ja auch ganz logisch. Wo stufst du da die Problematik der Mediennutzung ein? Ist das eher ein relevantes Problem oder ein doch zu vernachlässigendes?

Befragte Person (00:15:33): Es ist ein sehr relevantes Problem, allerdings sehe ich das Problem auch allgemein und es ist nicht nur bei den Familien so. Bei den Familien ist es wahrscheinlich mehr als bei anderen Familien, aber ich glaube, das ist ein allgemeines Problem der heutigen Generation Z, also der Jugend. Dass die Mediennutzung immer mehr wird und auch immer exzessiver und auch immer in einem schlechteren Rahmen. Und deswegen glaube ich, dass das auf jeden Fall ein wichtiges Thema bei den Familien ist, da sie vielleicht nicht so aufgeklärt sind

wie andere Eltern. Sie darauf angewiesen sind, dass man denen diese Informationen auch mitteilt, da sie beispielsweise die deutsche Sprache auch oft nicht sprechen und dann auch gar nicht online einsehen können, was für Gefahren es überhaupt gibt. Das ist ein Riesenproblem und deswegen ist es auch super wichtig, dass wir als Sozialarbeiter oder ich als Sozialarbeiterin auch immer wieder die Eltern darüber aufklären, dass sie auch die Möglichkeit haben, genau ist das die Frage.

Befragte Person (00:16:37): Meines Wissens ist da jetzt nie explizit etwas angesprochen worden. Das war noch kein großes Thema. Da ist auch Luft nach oben, würde ich sagen. Das ist auf jeden Fall ein Thema, was man beispielsweise mal bei einer Fortbildung oder bei einer kollegialen Beratung ansprechen sollte. Ja, also so richtig was geplant. Meines Wissens ist da nix, deswegen kann ich da auch gar nicht viel zu sagen. Ja, genau. Es muss nach oben.

Interviewer (00:20:23): Genau, du bist ja vorhin schon so ein bisschen allgemein auf. Herangehensweise in Bezug auf Medien eingegangen, also zum Beispiel, dass du dann den Kindern erklärt hast, hier, guck mal, da hast deine Bildschirmzeit. Welche Ansätze haben sich denn bei dir als erfolgreich erwiesen? Wo sagen würdest, das einen pädagogischen Mehrwert für das Kind hatte?

Befragte Person (00:20:50): Also einerseits diese Bildschirmzeit bei einem Kind habe ich eine TikTok Sperre reingemacht, auf nachdem wir ein längeres Gespräch darüber hatten, hab ich ihr das dann hab ich hab ich ihr empfohlen das zu tun und dann hat sie gesagt ja [redacted] ich weiß nicht wie das geht, ich möchte, dass du das gerne bei mir machst weil sie selbst hat, dass sie das zu viel nutzt? Dann hab ich ganz oft, wenn ich ankomme, dass ich diesen TikTok Test bei ihr auch mache, dass ich sage, was hast du heute auf TikTok gesehen und ganz oft weiß ich es nicht mehr, weil wenn du dir das die ganze Zeit anschaust, kannst du dir eigentlich gar nicht merken. Da ist. Weil das total viele schnelle Reize sind, die man gar nicht verarbeiten kann und eigentlich im Nachhinein weiß man gar nicht mehr, was man da geschaut hat. Und wenn ich das immer eigentlich. Oh, was habe ich eigentlich? Letzten 2 Stunden gemacht. So, dann merkt sie. Ich weiß es. Nicht. Und wenn Sie das nicht mehr weiß, bringt sie auch wieder. Reflektieren, das heißt? Ist eine Mischung aus Abfragen von. Von was hast du? Heute auf TikTok gesehen deine Bildschirmzeit ne Sperre reinmachen. Und auch eine Aufklärungsarbeit. Was alles passieren kann auch das Thema, dass sie Fake Freundschaften haben kann, online, das all diese Themen wie Fake Links, dass du auch mal auf Links drückst.

Sie dann, wie man auf dein Gerät. Bringe all das sind Punkte, die eben zur Aufklärungsarbeit, Aufklärungsarbeit gehören. Und so gehe ich eigentlich ran und ich muss sagen, es geht nicht schnell, aber es ist ein schleichender Prozess. Der immer wieder da sein sollte. Eigentlich ist die Hauptaufgabe ist, mit den Eltern gemeinsam zu arbeiten, weil die Eltern sind die, die täglich mit den Kindern sind. Da hab ich bis jetzt noch nicht so viel gemacht, weil die auch die Beziehungsarbeit mit den Eltern erstmal vorhanden sein. Also man muss ne gute Beziehung mit den Eltern haben, bevor man auch solche Themen anspricht, weil es auch sehr schnell. Das Gefühl übermitteln kann, dass ich jetzt bestimmen möchte, das ist aber gar nicht mein Ziel, sondern ich möchte eigentlich nur unterstützen und deswegen ist es super wichtig, dass eben eine Beziehung herrscht und dann kann man auch den Eltern noch mal auch aufklären und sagen, hier, ihr müsst regeln, ihr müsst eine Handyzeitregelung hier einführen oder ihr solltet, ich empfehle euch, eine Handyzeit einzuführen und dann müsste müsste ich als Sozialarbeiterin und auch die Eltern und auch das Kind alle an einen gemeinsamen Strang ziehen. Genau das sind so die Vorgehensweisen, die ich bis jetzt gemacht habe und. Das mit den Eltern wäre jetzt nächster Schritt genau, aber ich glaub das dauert sehr lange. Und ich halte auch nicht so viel davon, dass Handy einfach drastisch komplett wegzunehmen. Das führt eigentlich eher dazu. Ein Kind sauer wird. Sich ausgeschlossen führt auch in der Schule, wenn das Handy plötzlich weg ist. Und dann? Ja, ich denke, es ist besser, wenn man Stück für Stück das macht und nicht einfach direkt das Handy wegnimmt, das einkassiert und sagt, jetzt hast du kein Handy mehr. Pech gehabt, ich glaub das führt nur zu Aggressionen und zu schlechter Laune.

Interviewer (00:24:10): Dankeschön von meiner Seite war es das jetzt auch mit den Fragen. Ich hab keine mehr, vielleicht gibt es ja noch etwas, was du unbedingt erzählen möchtest.

Befragte Person (00:24:20): Ja, es gibt ein Thema, worüber ich mir sehr lange Gedanken gemacht habe. Und zwar ist das Thema ChatGPT. Weil ich das einerseits auch als Riesenchance für die Eltern betrachte, aber auch eine große Gefahr für die Kinder. Ich hatte eine Familie, die spricht kein Deutsch und hab den dann irgendwann gedacht, OK, es gibt die Möglichkeit, wenn sie auf Bulgarisch ihren Text eingeben, einfach hinzuschreiben. Übersetzung auf Deutsch und es funktioniert wirklich sehr gut. Und hab ich lange hin und her überlegt, erzähl ich denen das und können Sie das Nutzen oder erzähl ich denen das nicht? Und irgendwann hab ich mich dazu überlegt mich mit der älteren Schwester hinzusetzen und habe

ihr ChatGPT gezeigt, damit sie mehr Selbständigkeit in ihrem Alter. Bekommt damit sie eben Bewerbungen schreiben kann, damit sie. Damit die. Damit sie auch Wohnungsanfragen machen können. Alles Mögliche, was Ihnen im Alltag so stattfindet, und das kann man mit ChatGPT echt gut machen und das kann sie auch gut nutzen. Meine Sorge war allerdings, dass wenn ich den erwachsenen ChatGPT zeige, dass die Kinder das auch nutzen und das dann in der Schule als Hausaufgaben. Also das ChatGPT deren Hausaufgaben übernimmt. Und das ist natürlich nicht das Ziel, weil es natürlich das eigene, logisch, also das eigene Denken. Und daraufhin hat mir die Schwester gesagt, das ist ja auch in ihr, deren Interesse ist, dass die Kinder, dass dann ihre Schwester das dann auch lernt, ob das jetzt die richtige Vorgehensweise war oder die falsche Vorgehensweise, das weiß ich jetzt noch nicht. Ich hab es bei einer Familie ausprobiert und ich denke, das hat halt immer Gefahr, hat einfach Vorteile, es hat aber auch gefahren mit jemandem. Bei die bei jeder Familie unterschiedlich ablaufen können. Ja, das ist ein wichtiges Thema, finde ich. Was auf jeden Fall angesprochen werden muss, auch aufgeklärt werden muss mit den Eltern und. Nachteil für die Kinder wird. Noch was anderes. Ich hab vielleicht eine interessante Geschichte noch, die ich erzählen könnte über einen, der in der Schule. Die Medien auf eine eigene Art und Weise genutzt. Und zwar. War der auf dem Schulhof und hat. Wie soll man das sagen? Er hat pornografische Inhalte verkauft an anderen mit. Und da muss ich sagen, als wir das mitbekommen haben, dass man natürlich sehr schnell handeln muss, also das. Was also? Einerseits ist das Thema, dass er eben pornografische Handlungen verkauft, muss man ja erstmal sagen, ist ja erstmal ein lustiger Gedanke von ihm, allerdings ins pornografische Inhalte, die natürlich unterbindet werden müssen die auch nicht aus dem Schulhof zu suchen hat und die Schule hat auch reagiert und dann müssen wir als Sozialarbeiter natürlich auch reagieren und gemeinsam mit den Eltern daran arbeiten, dass eben auch, dass die Kinder aufgeklärt werden. Das sind. Ebenso der Alltag der Sozialarbeiter. Es kann halt immer wieder zu solchen. Situationen kommen.

Interviewer (00:27:50): Dankeschön. Super interessante Informationen und wenn du sonst nichts mehr zu sagen hast. Wann würde ich das Interview an der Stelle dann auch beenden?

Befragte Person (00:28:04): Ich hab. Mehr zu sagen, wenn noch irgendwelche Fragen kommen können. Sie kannst. Mich gerne kontaktieren. Noch mal.

Interviewer (00:28:10): Alles klar, Dankeschön. Dann beende ich das jetzt.

Interview: K1 [*Zeile: 520 – 699*]

Interviewer (00:00:00): Ich bin noch mit einem Freund verabredet.

Interviewer (00:00:03): Jetzt gerade. OK, dann wir kriegen das ganz Flex hin. Ich habe hier meinen Zettel. Genau. Erstmal ist ganz wichtig, dass du weißt, dass du jederzeit abbrechen kannst, wenn du dich nicht wohl fühlst oder du aufhören möchtest. Du wirst hier zu nichts gezwungen, das ist alles freiwillig und ich freue mich sehr darüber, dass du mitmachst. Genau. Mein Thema ist ja Mediennutzung bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren und da würde ich dich erstmal... Wie alt bist denn du?

Befragte Person (00:00:39): Ich bin 9.

Interviewer (00:00:39): Nein, OK und... Mir vielleicht etwas von dir erzählen, so, so ein bisschen, wer du bist, was du machst.

Befragte Person (00:00:49): Ich bin... Mein Freund schreibt... Also ich will mit meinen Freunden so... Keine Ahnung, wirft den auf Handy, aber ich gucke meistens tik tok oder so. So wie meine Schwester. Aber ich spiele auch immer öfters Brawlers das mit meinen Freunden. Das war es halt und spielen auch Fußball in einem Verein.

Interviewer (00:01:19): OK. In welchen Vereinen? Denn Ah OK, da kenne ich auch einige Kinder, die da Fußball spielen. OK, welche also wenn ich von Medien spreche, meine ich immer Medien von digitale Medien, also ein Handy, ein Tablet oder ein Fernseher. Alles was elektronisch ist. Also welche Medien nutzt du denn am häufigsten?

Befragte Person (00:01:46): Pick und Brace.

Interviewer (00:01:48): Genau. Aber wenn wir von Geräten sprechen, welches Gerät nutzt du am häufigsten? Also du hast es gibt ja Tablets, Handys gibt es, du bist am meisten am Handy okay und wie lange und wie oft nutzt du das Handy? Da gibt es ja... Die Bildschirmzeit vielleicht können wir da einmal reingucken.

Befragte Person (00:02:17): Ich bin immer am Handy. Wo ist das? Wo ist das?

Interviewer (00:02:20): Ich glaub, wenn du da oben Bildschirmzeit eingibst... Mit B.

Befragte Person (00:02:28): Wie das hier?

Interviewer (00:02:33): Das ist Backup nehmen Bildschirm, da habe ich es eben gesehen, da Bildschirmzeit.

Befragte Person (00:02:38): Genau. Ich bin 6 Stunden am Handy.

Interviewer (00:02:40): Das war heute.

Befragte Person (00:02:44): Ja, das war heute.

Interviewer (00:02:46): 6 Stunden und 31 Minuten und welche App hast du am meisten genutzt? Ich glaube da kann man raufklicken auf nee, auf die Zeit.

Befragte Person (00:02:57): Du weißt ja.

Interviewer (00:02:59): YouTube steht da. Eine Stunde hast du YouTube heute geguckt?

Befragte Person (00:03:03): Nein, also wie oft ich das Tik Tok so?

Interviewer (00:03:06): Ach so wie du lang. Du darfst zum Tik Tok hast du heute am meisten geguckt.

Befragte Person (00:03:10): Ja.

Interviewer (00:03:13): Ja, zeigst du mir noch von gestern deine Bildschirmzeit? Ich glaube, dann kannst du einfach nach da swipen.

Befragte Person (00:03:22): Heute, 14. Dezember.

Interviewer (00:03:24): Ach so, oh, wir haben uns eben, das müssen wir einmal korrigieren, ich muss das einmal sagen, 13.12. 9 Stunden, 12.12. 7Stunden, 11.12. 7 Stunden 10.12. 10 Stunden 09.12. 12 Stunden 56 Minuten 08.12. 7 Stunden 48 Minuten

Befragte Person (00:03:36): Ja, hier ist schon mein 3. Nein das... Ja, hier wart ich... Heute, es wird noch von heute bei mir angezeigt.

Interviewer (00:03:55): Darf ich da einmal rauf drücken, dann kann ich dir zeigen.

Befragte Person (00:04:06): Ich rate Kurzer kommt wieder und das einmal zeigen... Weil ich grad drauf gekommen hier... Genau dann.

Interviewer (00:04:22): Täglich genau und dann kann man hier unten draufdrücken... Das war jetzt... Heute, Mittwoch, wenn du hier auch bist, genau also heute ist... Sternchen 13 gestern warte, heute ist gestern war ich 9 Stunden am Handy.

Befragte Person (00:04:44): 7 Stunden am 12. Ja, dann am 11. 7 Stunden und... Hatte anziehend war ich 10 Stunden und am Samstag... Samstag war ich...

Interviewer (00:04:56): 12 stunden 56 minuten.

Befragte Person (00:05:00): Am Freitag 8 Stunden, am Freitag 7... Nur 48 Minuten.

Interviewer (00:05:06): Genau super danke, das reicht schon soweit zurück müssen wir nicht. OK, das ist super interessant für mich... Jetzt möchte ich noch so ein bisschen darauf eingehen... Ob du die Apps kennst, die ich mitgebracht habe? Ich habe mein Tablet nämlich mit dabei... Und ich möchte dir ein paar Apps zeigen. Ich... Bitten, die Apps darauf zu zeigen, zu sagen, welche App du meinst, ob du sie kennst. Ja nein und wenn du sie kennst, möchte ich bitte, dass du mir erklärst, was man in der App machen kann. OK.

Befragte Person (00:05:44): Also ich kenne Snapchat ja, da kann man mit Freunden zum Beispiel reden und schreiben, das so wie TikTok, dann gönne ich noch YouTube, da kann man Shorts und Videos angucken, dann kenne ich noch die App Tik Tok, da kann man sich Video angucken und sowas mit Leuten schreiben und so und dann kenne ich... Brawl Stars... Da kann man... Also rosa ist ein Spiel, da kann man spielen. Warte.

Interviewer (00:06:17): Wie spielt man da? Warte kurz.

Befragte Person (00:06:22): Also man kann schießen, aber nicht mehr so mit Waffen. Man kann sich einen Skin aussuchen... Zum Beispiel Röste jetzt Frank aus, ich hab jetzt Frank ausgerüstet... Und Frank ist, was der stärkste Growler aus dem Spiel schätz ich mal, weil er ist stark und macht auch viele Schaden.

Interviewer (00:06:54): Und ist das ein Kampfspiel?

Befragte Person (00:06:57): Ja, das ist ein Schießspiel ab 12 Jahre... Ich hab meinen Bruder gekriegt.

Interviewer (00:07:01): Alles klar? Kennst du noch weitere Apps?

Befragte Person (00:07:03): Pubg spiele ich nicht, aber kenn ich.

Interviewer (00:07:05): Mhm, weißt du, was man da macht bei...?

Befragte Person (00:07:08): Ja, man kann Waffen einsetzen. Das ist so wie Fortnite.

Interviewer (00:07:12): Okay... Und was noch kennst du?

Befragte Person (00:07:17): Da kann man... Serien oder Filme gucken? Dann kann ich nur Fenster an meine Schwester, da kann man anrufen und schreiben, was soll ich Snapchat, dann kann ich noch Facebook von meiner Mama... Da kann man irgendwas angucken, keine Ahnung was und sonst. Ne Apps kenn ich nicht so.

Interviewer (00:07:39): Kennst ex? Kennst du nicht ne? Das war Twitter.

Befragte Person (00:07:41): Was ist...?

Interviewer (00:07:44): Kennst du Twitter?

Befragte Person (00:07:44): Wetter? Nein.

Interviewer (00:07:46): Nee, ok, kennst du Deezer?

Interviewer (00:07:50): Das ist sowas wie Spotify. Spotify kennst du richtig?

Befragte Person (00:07:53): Spotify kenne ich, habe ich sogar selber.

Interviewer (00:07:55): Genau da hört man Musik.

Befragte Person (00:07:57): Ja, Musik.

Interviewer (00:08:00): Alles klar? Du alle Apps genannt. Dankeschön dafür.

Interviewer (00:08:07): Genau. Was nutzt du am liebsten als App?

Befragte Person (00:08:11): Brawl Stars und Tik Tok.

Interviewer (00:08:13): Brawl Stars und Tik Tok, kannst du mir sagen warum?

Befragte Person (00:08:19): Nicht so genau.

Interviewer (00:08:20): Warum nutzt du, warum spielst du zum Beispiel mehr Bro Star als PUBG zum Beispiel?

Befragte Person (00:08:26): Weil Papi, weil ich hab ich hab ein anderes Spiel und das gefällt mir am meisten halt.

Interviewer (00:08:32): Es gefällt dir am meisten okay.

Befragte Person (00:08:35): Du mich so mein Ding.

Interviewer (00:08:36): Und wie fühlst du dich, wenn du am Handy bist und die Medien nutzt? Keine Ahnung. Fühlst du dich gut oder bist du dabei traurig? Gut.

Interviewer (00:08:48): Bist du glücklich?

Befragte Person (00:08:49): Kann man... Sogar dabei.

Interviewer (00:08:52): Wenn du zum Beispiel gewinnst... Und wie fühlst du dich, wenn du bei Brawl Stars verlierst?

Befragte Person (00:09:02): Raste ich aus?

Interviewer (00:09:03): Dann rastest du aus und bist du... Sauer, richtig.

Befragte Person (00:09:06): Ich bin richtig sauer.

Interviewer (00:09:08): Und was passiert dann? Kannst du mir das beschreiben?

Befragte Person (00:09:11): Nehme ich meine Hände und schmeiße meine, also mach meine Handyhülle aus. Das benutze ich, wenn ich aggressiv bin, dann schmeiß ich das gegen die Wand oder so.

Befragte Person (00:09:22): Dann richtig so was ich habe.

Interviewer (00:09:26): Vergessen Kopfkissen oder so.

Interviewer (00:09:32): OK, Dankeschön für die Antwort.

Interviewer (00:09:36): Gibt es bestimmte? Dinge, die dich sehr beeindruckt haben. Gibt es etwas, was hängengeblieben ist bei den Medien, was du unbedingt sagen möchtest?

Interviewer (00:09:50): Und hast du schon einmal etwas in den Medien gesehen, das dich beunruhigt oder verwirrt hat? Also vielleicht auch etwas, was dir Angst gemacht hat?

Befragte Person (00:09:58): Nein, doch doch schon mal eine Story. Da haben die so gruselige Stories erzählt, was Onatium ein bisschen Angst.

Interviewer (00:10:08): Und was machst du, wenn du Angst hast?

Interviewer (00:10:13): Hast du einfach dann die nächste Story angehört oder?

Befragte Person (00:10:15): Hm ja, haben wir einfach die nächste. So lange wird.

Interviewer (00:10:17): Und dann war die Angst auch irgendwann weg.

Befragte Person (00:10:19): Ja, dann, dann ist sie einfach weg und so. Wenn ich die Story nicht mehr angucke.

Interviewer (00:10:24): Ach so, okay.

Interviewer (00:10:27): Gibt es Regeln?

Interviewer (00:10:29): Für dich und dein Handy zum Beispiel.

Befragte Person (00:10:31): Mj mjab.

Befragte Person (00:10:35): Um welchen Zeit zum Beispiel joggen so?

Interviewer (00:10:39): Das heißt, kann ich mir das erkennen? Das heißt, du darfst nur eine bestimmte Zeit.

Befragte Person (00:10:43): Ja, eine bestimmte Zeit. Design.

Interviewer (00:10:48): OK und gibt es noch andere Regeln?

Befragte Person (00:10:51): Was denn?

Interviewer (00:10:53): Das frag.

Interviewer (00:10:53): Dich am Handy, am Tablet, Fernseher, Zeit vielleicht**.**

Befragte Person (00:10:54): Am Handy.

Befragte Person (00:10:59): Mein Schatz, Alter.

Befragte Person (00:10:59): Ich nicht.

Interviewer (00:11:00): Drückst du Fernsehen?

Interviewer (00:11:07): Und gibt es jemand, der dir hilft, wenn du Fragen zum Handy hast oder zu anderen Tablets Sachen?

Interviewer (00:11:14): Oder kommst du immer alleine klar?

Befragte Person (00:11:16): Ich komme mal alleine wieder. Manchmal habe ich auch Fragen.

Interviewer (00:11:20): Und wen fragst du?

Interviewer (00:11:21): Dann, und sie weiß, dass alles dann immer.

Befragte Person (00:11:22): Mein Fresser.

Interviewer (00:11:26): Okay.

Interviewer (00:11:29): Gut, Dankeschön für das Interview, das war's auch schon, ich hoffe.

Interviewer (00:11:36): Ganz OK gemacht und ich hab freu mich auf jeden Fall, dass du mitgemacht hast. Ich werde dann an der Stelle jetzt das Interview beenden.

Interview: K2 [*Zeile: 700 – 893*]

Interviewer (00:00:00): Fangen wir mal an. Herzlich willkommen zum Interview. Ich mache das Ganze einmal so ein bisschen offiziell. Ich sage dir, worum es geht. Ich sage dir auch, dass das völlig freiwillig ist und du jederzeit abbrechen kannst, wenn du möchtest. Du hast ja im Vorfeld dem Interview zugestimmt, was mich wirklich sehr gefreut hat. So, ich glaube, jetzt hält das. Oder ich lege mein Handy da rauf. Genau, das hat mich wirklich sehr gefreut, weil nicht viele haben zugesagt. Deswegen bin ich umso glücklicher, jetzt hier zu sein. Und vielleicht ein paar Rahmenbedingungen. Ich würde mich darüber freuen, wenn du ganz offen und ehrlich reden kannst. Alles, was du mir erzählst, bleibt hier. Ich werde alles anonymisieren. Weißt du, was das bedeutet?

Befragte Person (00:00:56): Ja, weiß ich.

Befragte Person (00:01:13): Also, ich bin [redacted] ich komme aus Bulgarien und ich bin zwölf Jahre alt.

Interviewer (00:01:17): Ja, und du lebst dein Leben lang schon hier in Deutschland?

Befragte Person (00:01:22): Ja, ich bin fast 3 Jahren.

Interviewer (00:01:24): Schon 3 Jahre, okay. Alles klar. Und du weißt, worüber wir heute sprechen? Ungefähr über Medien. Es geht um digitale Medien. Weißt du, was digitale Medien sind? Nein?

Befragte Person (00:01:39): Vielleicht auf Facebook, also.

Interviewer (00:01:40): Genau, ja, das sind ja Apps. Digitale Medien sind zum Beispiel ein Handy, ein Tablet, ein Fernseher, also alles, was elektronisch ist. Es gibt auch analoge Medien. Das ist das Gegenteil von digital. Das sind dann Bücher, zum Beispiel oder Zeitschriften. Genau. Und wenn ich von Medien spreche, werde ich immer digitale Medien meinen, damit du Bescheid weißt. Dann wäre meine erste Frage, ob du eigene digitale Medien besitzt.

Befragte Person (00:02:13): Ja, ich hab also ich behalt nur ein Handy.

Interviewer (00:02:15): Ein Handy hast du? Was für ein Handy?

Befragte Person (00:02:18): Ein iPhone 15 Pro Max.

Interviewer (00:02:19): Aha, okay. Und wie lange besitzt du das schon?

Befragte Person (00:02:24): Schon eine Woche.

Interviewer (00:02:25): Eine Woche, okay. Hattest du davor auch schon ein Handy?

Befragte Person (00:02:28): Ja, ich hatte schon ein iPhone 13 Pro Max und die hatte ich ja schon ein Jahr, so was.

Interviewer (00:02:32): Ja, okay, alles klar. Und welche Medien nutzt du denn am häufigsten?

Befragte Person (00:02:49): Nur also Handy und iPad manchmal.

Interviewer (00:02:51): Handy und iPad. Und das iPad gehört aber deiner Mutter oder deinem Vater?

Befragte Person (00:02:55): Zum, also meinem Bruder.

Interviewer (00:02:56): Dein Bruder, okay. Und habt ihr noch andere Medien hier im Haus?

Befragte Person (00:03:03): Ja, haben wir einen Fernseher.

Interviewer (00:03:05): Einen Fernseher, okay. Weißt du, wie lange du die Medien nutzt am Tag?

Befragte Person (00:03:13): Ja, das weiß ich schon. Wenn ich jetzt am Beispiel zu Hause bin, da benutze ich die ja zehn Stunden, manchmal über.

Interviewer (00:03:19): Zehn Stunden, hast du gesagt? Okay. Ähm, das können wir auch gerne einmal angucken. Also das würde mich auch interessieren, denn, ähm, könntest du mir vielleicht zeigen, wie viel Zeit du täglich auf deinem Handy oder Tablet verbringst?

Interviewer (00:03:32): Und, ähm, da gibt es ja die Screen Time zu.

Interviewer (00:03:37): Bei Apple und Android.

Interviewer (00:03:41): Ich habe mir hier aufgeschrieben, das kann man unter Bildschirmzeit sehen.

Befragte Person (00:03:44): Heute, also Montag, war ich ja neun Stunden. Das gibt ja hier auch natürlich mehr, aber ich benutze das in der so länger. Und das letzte war hier und hier.

Interviewer (00:03:56): Okay. Ich werde das einmal sagen, was da steht, weil wir haben ja nur ein Mikrofon und wir haben keine Bilder, die das aufnehmen. Deswegen, hast du heute, nee, gestern, vorgestern, Dienstag fast zehn Stunden am Handy verbracht. Und ich sehe da auch schon, deine meistgenutzte App war TikTok. Du hast dir dann wohl auch noch Fotos ein bisschen angeguckt. Und als drittes hast du WhatsApp ganz viel genutzt. Würdest du mir noch die Tage davor zeigen, also Montag zum Beispiel auch neun Stunden fünfundzwanzig Minuten und auch wieder 13.12. 9 Stunden 51 Minuten, 12.12. 9 Stunden 56 Minuten,

11.12. 9 Stunden 25 Minuten, 10.12. 5 Stunden 25 Minuten, 09.12. 7 Stunden 42. Minuten, 08.12. 8 Stunden 28 Minuten.

Befragte Person (00:04:47): Also, da ist ja...

Interviewer (00:04:48): Ach so, Sonntag kannst, da hattest du das noch nicht?

Befragte Person (00:04:49): Doch, hätte ich, ja. Fünf Stunden fünfundzwanzig.

Interviewer (00:04:51): Fünf Stunden fünfundzwanzig. Okay. Und Samstag sieben Stunden zwanzig. Und auch immer TikTok am meisten genutzt. Okay, das ist superinteressant. Ähm, denn da zu diesem Thema hab ich einmal mein Tablet mitgebracht, um dir ein paar Fragen zu stellen. Ich habe nämlich ein paar Apps mitgebracht. Und, ähm, ich möchte dich einmal fragen, beziehungsweise bitten, dass du mir die App zeigst. Also, wir gehen nicht in die Apps rein. Du zeigst darauf, dann sagst du, welche App du meinst und dann erklärst du mir, ob du sie kennst und wenn du sie kennst, was man da drin macht und wenn du sie nicht kennst, dann kannst du einfach sagen, dass du sie nicht kennst.

Befragte Person (00:05:38): Also, TikTok kann ich ja natürlich. Und man kann ja da Videos drehen und tanzen, natürlich auch üben. Und ja, also wie döst man? Man kann ja auch Videos sehen, aber was Schlimmes gibt es an TikTok nicht. YouTube kenn ich ja auch, da kann man sich ja Filme schauen und auch Videos drehen, da kann man das auch machen. Netflix benutze ich ja nicht.

Interviewer (00:06:01): Weißt du, was das ist?

Befragte Person (00:06:15): Spotify weiß ich, dass der bei Musik, also da, man kann ja Musik hören, auch Videos sehen. Discord kenn ich ja nicht. Snapchat kenn ich. Und, also, in Snapchat kann man sich fotografieren, auch mit Freunden und ja, die Zeit kann ich ja nicht. Die anderen kenn ich auch nicht. Brawl Stars kenn ich schon, das ist ja ein Spiel. Ich hab schon auch länger hier gespielt, vor zwei Jahren sowas. Aha. Und sie machen ja auf jeden Fall Spaß. Instagram hab ich auch. Man kann ja dort auch Fotos posten, auch Story posten mit Freunden. Facebook hab ich auch natürlich.

Befragte Person (00:06:54): Ja, man kann ja da mit Menschen kontaktieren, auch anrufen und sowas. Kann man auch Bilder, also posten und sowas. Artikel...

Befragte Person (00:07:04): Das kann ich ja nicht. Die anderen kenn ich ja auch nicht.

Interviewer (00:07:08): Das war früher Twitter. Also, das...

Interviewer (00:07:10): Kennst du Twitter?

Befragte Person (00:07:11): Nee.

Interviewer (00:07:14): Okay. Das heißt, er ist seit kurzem X, war früher Twitter und ist sowas ähnliches wie, ist so eine Mischung aus Instagram und Facebook.

Interviewer (00:07:24): Dankeschön, das war superinteressant. Also du kanntest ja wirklich fast alle, außer dieser Brawlstar, Audible und X. Und du konntest auch zu allen was sagen. Nutzt du, beziehungsweise hast du alle diese Apps auch auf deinem Handy oder kanntest du einfach nur einige?

Interviewer (00:07:44): Also benutzt du alle wirklich davon, die du gesagt hast?

Interviewer (00:07:47): Okay. Alles klar. Dann möchte ich noch jetzt das ein bisschen weiter ausholen und zwar geht es um Wahrnehmung und Einfluss von Medien. Also was machst du am liebsten mit diesen Medien? Wir haben ja jetzt gehört, dass du das Handy am meisten nutzt und auch ganz viele Apps kennst und benutzt. Welche Apps nutzt du am meisten und warum?

Befragte Person (00:08:19): Also ich könnte ja TikTok.

Befragte Person (00:08:22): Weil das mir richtig Spaß macht, wenn ich jetzt zum Beispiel meine Videos schaue und ich drehe auch gerne Videos und kriege ich auch viel Like und das macht mich einfach glücklich und wenn ich ja nervig bin, gehe ich einfach auf TikTok, dann schaue ich ja und geht ja auch schnell um. Okay, das heißt, ich habe das richtig verstanden, dass du einen eigenen Account da hast, deine eigenen Videos hochlädst und andere Leute können sich die angucken.

Interviewer (00:08:48): Können dich alle Leute die angucken? Das heißt, dein Account ist öffentlich?

Befragte Person (00:08:51): Ja.

Interviewer (00:08:54): Du hast eben schon so ein bisschen gesagt, dass du dich gut dabei fühlst. Jetzt ist noch mal die Frage, kannst du das noch ein bisschen näher erklären, warum fühlst du dich gut?

Befragte Person (00:09:04): Also ich fühle mich gut, weil da auch lustige Videos sind und ich schaue mich ja die natürlich immer zu und ich höre auch genau, was man da redet und man kann auch von TikTok ja so ein bisschen Deutsch reden, den ich mich auch froh mache und ja, also das kann ich ja nur dazu sagen.

Interviewer (00:09:29): Gibt es bestimmte Dinge, die du in den Medien gesehen hast, die dich beeindruckt haben? Also etwas ganz Besonderes, wo du sagen würdest, das ist mir in Erinnerung geblieben?

Befragte Person (00:09:44): Nein, okay.

Interviewer (00:09:54): Und hast du schon mal was in den Medien gesehen, was dich beunruhigt hat oder wo du Angst bekommen hast oder andere negative Emotionen?

Befragte Person (00:09:54): Ja, das habe ich in Facebook gesehen. Also, ich habe ja schon so gesehen, ein paar Kinder, die ihre Eltern verloren haben und ihre Wohnung. Und das hat mich so ein bisschen traurig gemacht, weil sie weinen und sie haben ja nichts zu essen und haben ja keine Wohnung. Und ja, so das, was ich ja letzte Woche gesehen habe.

Interviewer (00:10:23): Okay. Ist das dann nur für dich an dem Tag traurig oder zum Beispiel heute auch noch?

Befragte Person (00:10:32): Heute auch nicht.

Interviewer (00:10:38): Gibt es bei dir zu Hause Regeln, die du einhalten musst bezüglich deines Handys oder des Tablets?

Befragte Person (00:10:47): Nee, ich darf einfach alle Apps benutzen, die ich will.

Interviewer (00:10:53): Niemand guckt darauf und okay.

Interviewer (00:11:01): Gibt es jemanden, der dir hilft, wenn du Fragen hast oder nicht weiter weißt? Oder kommst du immer gut zurecht?

Befragte Person (00:11:08): Nee, ich komme auch gut zurecht. Also brauche ich ja Hilfe bei den sozialen Medien, Apps nicht.

Interviewer (00:11:13): Ja, okay. Ich bin jetzt mit meinen ganzen Fragen schon durch. Das ging ganz schnell, eigentlich schon. Wir sind jetzt schon fast zwölf Minuten dabei.

Interviewer (00:11:31): Ich glaube, von meiner Seite aus war es das. Ich werde einmal noch...

Interviewer (00:11:43): Okay, ich habe noch ein, zwei Fragen. Und zwar, wenn du jetzt lange am Handy gewesen bist. Wir haben ja gesehen, dass du fast zehn Stunden am Handy gewesen bist. Fühlst du dich... Wie fühlst du dich danach? Bist du kaputt, ausgelaugt oder bist du motiviert, fit?

Befragte Person (00:12:05): Ich bin ja motiviert.

Interviewer (00:12:06): Bist du motiviert? Hast du noch ganz viel Energie? Okay. Und hast du das Gefühl, wenn du so viele Medien nutzt, dass du dich weniger sportlich betätigst?

Befragte Person (00:12:20): Ja, aber das bringt mir nichts, auch wenn ich jetzt Sport mache. Sowieso habe ich ja Unterricht in der Schule, mache ich Sport, dann nachher brauche ich ja, glaube ich, bis zu jetzt keinen Sport zu machen.

Interviewer (00:12:35): In deinem Umfeld nutzen viele Kinder oder Freundinnen und Freunde von dir Medien?

Befragte Person (00:12:42): Mhm, es gibt da so zehn Freunde, die zwölf Stunden am Handy sind.

Interviewer (00:12:47): Also du würdest sagen, dass deine Freunde teilweise sogar noch länger am Handy sind? Okay.

Interviewer (00:12:56): Hast du das Gefühl, dass du manchmal, vielleicht wenn du ganz viel Medien genutzt hast, gereizt bist?

Befragte Person (00:13:06): Nee.

Interviewer (00:13:11): Okay, dann war es das jetzt auch wirklich. Ich habe keine Fragen mehr von meiner Seite aus. Hast du noch Fragen?

Befragte Person (00:13:16): Ich nicht, okay.

Interviewer (00:13:18): Möchtest du noch irgendwas erzählen, was du von dir aus interessant findest, was ich wissen muss?

Befragte Person (00:13:24): Naja, also ich habe ja, ich war so realistisch. Also ehrlich habe ich alles gesagt. Mehr haben Sie ja nicht.

Interviewer (00:13:31): Genau, dafür möchte ich mich auch nochmal bedanken, dass du mitgemacht hast, für deine Ehrlichkeit, dass du alles geteilt hast. Und dann bedanke ich mich und wünsche dir alles Gute und dann würde ich das Interview jetzt abbrechen.

Interview: K3 [*Zeile: 894 – 1024*]

Interviewer (00:00:00): Ich mache jetzt einmal einen Test, ob man das gut hört. Wie geht es dir?

Befragte Person (00:00:15): Mir geht es gut, wie geht es dir?

Interviewer (00:00:20): Auch gut. Dann beginnt das Interview jetzt. Erstmal herzlich willkommen. Ich mache das am Anfang ein bisschen offizieller, damit ich dir einmal alles erklären kann, worum es geht. Ich schreibe eine Bachelorarbeit mit dem Thema Mediennutzung bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren. Du bist das älteste Kind, wenn man so will, mit 14 Jahren. Genau, wenn du irgendwas nicht beantworten willst, musst du das nicht. Das ist alles freiwillig. Und genau, wenn es dir nicht gut geht oder so, können wir das auch abbrechen. Das ist kein Problem. Nur, damit du immer gescheit bist. Genau, dann stell dich doch bitte einmal vor. So ganz kurz.

Befragte Person (00:01:30): Ja, ich bin [redacted] bin 14 Jahre alt und komme aus [redacted] Hamburg. Ich spiele Fußball im Verein.

Interviewer (00:01:40): Genau. Und es geht ja um Medien. Hast du eigene Medien? Also weißt du, was Medien sind?

Befragte Person (00:01:50): Nein.

Interviewer (00:01:52): Nein, okay. Es gibt digitale Medien. Das ist zum Beispiel ein Tablet, ein Handy, ein Fernseher, digital, alles, was elektrisch ist und dir Information gibt. Auf der anderen Seite gibt es analoge Medien. Das sind Bücher,

Zeitschriften, überall, wo du Information bekommst, die nicht elektrisch sind. Weißt du?

Befragte Person (00:02:20): Habe ich beide.

Interviewer (00:02:22): Genau. Du hast ein eigenes Handy?

Befragte Person (00:02:25): Ja.

Interviewer (00:02:27): Ein eigenes Tablet?

Befragte Person (00:02:29): Nein.

Interviewer (00:02:31): Nein. Erzähl, hast du einen Fernseher?

Befragte Person (00:02:35): Ja, also wir gucken alle.

Interviewer (00:02:37): Ihr guckt alle auf den Fernseher?

Befragte Person (00:02:40): Ja, man kann durchhören.

Interviewer (00:02:42): Und welches davon nutzt du am meisten?

Befragte Person (00:02:45): Handy, Fernsehen, beide.

Interviewer (00:02:48): Beide gleich viel, würdest du sagen?

Befragte Person (00:02:51): Also ich mache Musik und so weiter und das entspannt.

Interviewer (00:02:54): Okay. Das heißt, du hast eine Spielekonsole oder was zockst du?

Befragte Person (00:02:58): Also ich zock auf Handy und dann mache ich Musik.

Interviewer (00:03:02): Ah, Musik am Fernseher, okay. Und was würdest du sagen, nutzt du öfter?

Befragte Person (00:03:07): Handy. Man kann nicht Fernsehen in der Schule nehmen, ne?

Interviewer (00:03:10): Genau, das stimmt. Und genau, ich zeige dir jetzt auf meinem Tablet einmal, das hast du vorhin schon leicht gesehen. Und deine Bildschirmzeiten sind. 13.12. 6 Stunden 51 Minuten, 12.12. 9 Stunden 52 Minuten, 11.12. 8 Stunden, 56 Minuten, 10.12. 8 Stunden 45 Minuten, 09.12. 7 Stunden 36 Minuten 08.12. 7 Stunden 28 Minuten

Befragte Person (00:03:35): Also hier, das ist TikTok. Das ist so wie Facebook. Man kann ganz viele Videos sehen, suchen, ganz viele Videos sehen und ja.

Interviewer (00:03:45): Alles, was du zu sagen hast und sonst machst du weiter.

Befragte Person (00:03:50): Ja, man kann nur Videos sehen und rollen die ganze Zeit. Auch posten kann man posten. Und okay, jetzt gehen wir bei alles.

Interviewer (00:03:58): Bitte alle. Und wenn du eine App nicht kennst, dann sagst du, kennst du nicht? Also den Namen der App und dann kennst du nicht?

Befragte Person (00:04:05): YouTube kann man Videos sehen, kann man auch suchen, kann man auch machen. Netflix kann man Filme ansehen, Serien und so, kann man suchen. Spotify hört man Musik, sucht man Musik und so. Discord, das ist immer mit Freunden.

Befragte Person (00:04:25): So, mit Freunden ist das. Kann anrufen, Video über alles, Thema reden, alles. Snapchat, so wie WhatsApp.

Befragte Person (00:04:35): Man kann schreiben, Nachrichten, Fotos machen, Videos kann man auch da anschauen. Kenn ich nicht, das hier.

Interviewer (00:04:40): Das ist Deezer, was du nicht kennst?

Befragte Person (00:04:43): Ja, ich kenne das nicht. Brawl Stars ist ein Spiel mit Waffen. Ich kenne nicht. PUBG Mobile ist genau wie mein Spiel. Free Fire heißt das. Und Waffen, Lobbies, Sachen kann man alles. Instagram, man kann posten, Videos anschauen, schreiben, chatten. Auf TikTok kann man auch chatten, habe ich gemerkt. Posten, Freunde suchen und so. Facebook, genau wie TikTok, Videos anschauen, was posten. Und das so, das kenne ich nicht mehr. Audible kenne ich nicht mehr.

Interviewer (00:05:30): Genau, Audible und X, kennst du vielleicht Twitter? Ja, okay, X war mal Twitter vor kurzer Zeit, das war auch so eine Mischung aus Instagram und Facebook. Genau, danke schön dafür. Das waren ja schon einige,

die du kanntest, fast alle. WhatsApp war da jetzt nicht drauf, weil WhatsApp gibt es nicht für Tablet. Genau, und dann wäre meine Frage jetzt, wie fühlst du dich, wenn du das machst, wenn du am Handy bist und spielst?

Befragte Person (00:06:00): Also ich habe keine Langweile mehr. Ich bin da konzertiert.

Interviewer (00:06:05): Und fühlst du dich dabei gut?

Befragte Person (00:06:08): Manchmal auch wütend, weil ich verliere manchmal. Ja, manchmal verliert man.

Interviewer (00:06:12): Aber nur bei den Spielen fühlst du dich dann so richtig. Also nicht, wenn du jetzt zum Beispiel TikTok nutzt.

Befragte Person (00:06:18): Was soll ich bei TikTok machen? TikTok ist eine gefährliche App. Wenn man da reingeht, kann man nicht so schnell raus.

Interviewer (00:06:25): Weil du das Gefühl hast, süchtig zu werden?

Befragte Person (00:06:28): Nein, man fühlt sich gut, wenn man guckt Videos, die sagen den Augen, wow, ich möchte weitergucken, ich möchte noch eins.

Interviewer (00:06:35): Okay, also so ein bisschen Abhängigkeit schafft hier. Würdest du sagen, dass das bei TikTok am stärksten ist? Von allen den Apps, die du hier gesehen hast?

Befragte Person (00:06:45): Das ist jetzt eine Mischung. Also TikTok, YouTube und Instagram.

Interviewer (00:06:50): Das ist eine gefährliche Mischung, sagst du? Okay. Und gibt es auch Situationen, wo du dich schlecht fühlst?

Befragte Person (00:06:58): Wenn ich auf TikTok bin?

Interviewer (00:07:00): Zum Beispiel, ja. Oder gibt es Situationen, Momente, wo du traurig geworden bist, wo du vielleicht auch Angst bekommen hast, als du vielleicht mal ein Video gesehen hast?

Befragte Person (00:07:10): Ich bekomme keine Angst, aber manchmal sehe ich, es ist ja alles auf TikTok. Manchmal sehe ich so Leute, die stehen so auf der Straße und dann blockieren die die Straßen. Dann gehen so Leute zu denen und

sagen, hau mal auf, bevor ich dich schlage und so und so. Dann wird das auch interessant und dann gucke ich, ich gehe auf seinen Account und gucke mehrere Videos von denen. Und dann fühle ich mich so, ey, ey. Also ich fühle mich auch ein bisschen traurig für die Leute, die werden geschlagen und so.

Interviewer (00:07:35): Okay, also sieht man in den Videos, wie die geschlagen werden? Zum Beispiel?

Befragte Person (00:07:38): Manchmal machen die Zensur, aber manchmal auch nicht.

Interviewer (00:07:42): Okay. Würdest du dann auch zum Beispiel sagen, dass auf TikTok oder Instagram viel Gewalt zu sehen ist?

Befragte Person (00:07:47): Bis jetzt habe ich noch nicht so viel gesehen. Aber auf Facebook sieht man das.

Interviewer (00:07:52): Auf Facebook? Okay. Genau, gibt es gewisse, beziehungsweise möchtest du mir noch dazu was sagen zu diesem Thema?

Befragte Person (00:07:58): Nein.

Interviewer (00:08:00): Okay. Gibt es Regeln bei dir zu Hause für die Handynutzung?

Befragte Person (00:08:03): Wir hatten Regeln, aber jetzt dürfen wir das Handy benutzen, wie lange wir wollen. Nachts müssen wir es abgeben.

Interviewer (00:08:11): Kontrolliert deine Mutter, welche Apps du nutzt?

Befragte Person (00:08:14): Sie weiß, dass ich TikTok, Instagram und Facebook nutze, aber macht nichts.

Interviewer (00:08:18): Wenn du Fragen zu Apps hast, kannst du sie selbst lösen?

Befragte Person (00:08:21): Ja, ich kann das selbst machen.

Interviewer (00:08:24): Danke fürs Interview.

Interview: K4 [*Zeile: 1025 – 1168*]

Interviewer (00:00:00): Starten wir jetzt das Interview. Genau, Hi [redacted] Ich habe ein paar Fragen an dich bezüglich der Mediennutzung und ich befrage viele Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, inwiefern sie Tablets, Handys oder Fernseher benutzen oder iPads und dazu habe ich ein paar Fragen an dich und ich freue mich, dass du dich bereit erklärt hast, mir zu helfen und diese zu beantworten. Wenn du etwas nicht beantworten möchtest, kannst du das sagen, dann lasse ich die Frage sein und wir machen mit der nächsten weiter, okay? Sehr schön. Also dann würde ich dich erstmal bitten, dich vorzustellen, wer du bist, was du so machst, Hobbys, deine Lieblingsfarbe. Deine Schwester hat mir auch ihre Lieblingsfarbe genannt, deswegen.

Befragte Person (00:00:54): Meine Lieblingsfarbe ist rot und ich spiele gerne mit meiner kleinen Schwester und ich heiße [redacted] und bin 8 Jahre alt.

Interviewer (00:01:20): 8 Jahre alt, super. Ich bin Tom, ich bin 24 Jahre alt und ich mache gerade ein Studium, also ich gehe noch zur Schule, wenn man so will und dazu mache ich gerade diese Arbeit hier und dann würde ich dich gerne fragen, du weißt ja jetzt, was Medien sind. Welche Medien nutzt du denn? Hast du eigene Medien?

Befragte Person (00:01:42): Das sind meine Zeiten: 3.12. 2 Stunden 51 Minuten, 12.12. 2 Stunden 56 Minuten, 11.12. 2 Stunden 25 Minuten, 10.12. 2 Stunden 25 Minuten, 09.12. 2 Stunden 42. Minuten, 08.12. 2 Stunden 28 Minuten

Befragte Person (00:01:52): Ja. Und ich habe ein Tablet und einen TV

Interviewer (00:01:53): Dein Fernseher? Okay. Deine Bildschirmzeit ist.

Befragte Person (00:01:55): Wir können ihn nicht abnehmen, weil meine Mutter nicht wollte und hier ist unser Zimmer, wir dürfen nur eine Stunde pro Tag sehen.

Interviewer (00:02:01): Genau, das wäre meine nächste Frage schon. Ihr dürft also insgesamt eine Stunde Fernsehen und eine Stunde Tablet, also insgesamt zum Beispiel zwei Stunden?

Befragte Person (00:02:07): Ja.

Interviewer (00:02:15): Okay, danke für die Antwort. Ich habe mein Tablet mitgebracht und auf dem Tablet, was siehst du da?

Befragte Person (00:02:18): TikTok, YouTube, Netflix, Spotify.

Interviewer (00:02:30): Genau, ich breche einmal kurz ab, ganz viele Apps, richtig? Ich habe eine kleine Aufgabe für dich und zwar fangen wir hier oben an und gehen dann immer so weiter. Also du sagst, welche App das ist, du sagst, ob du sie kennst oder nicht und wenn du sie kennst, erzählst du was man da macht und wenn du sie nicht kennst, machen wir weiter, okay?

Befragte Person (00:02:34): Ich kenne sie von YouTube.

Interviewer (00:02:56): Genau, wir fangen jetzt erstmal mit TikTok an. Ich muss das ja sagen, weil wir haben kein Video haben, man sieht ja nicht, worauf ich zeige, deswegen also TikTok.

Befragte Person (00:03:05): Ich kenne das aber nur von YouTube.

Interviewer (00:03:10): Nur von YouTube und weißt du, was man da macht?

Befragte Person (00:03:13): So Videos. Aber ich darf das nicht benutzen.

Interviewer (00:03:16): Genau, das ist vielleicht auch noch eine gute Information, die du immer dazu sagen könntest, ob du das nutzen darfst oder nicht. Also YouTube.

Befragte Person (00:03:20): YouTube darf ich benutzen, das kenne ich. Da macht man Filme und ladet das runter.

Interviewer (00:03:28): Kann man da noch was machen?

Befragte Person (00:03:31): So Videos gucken und schreiben, was man gucken will, das weiß ich nur alles. Und Netflix. Ich gucke nur Netflix. Kinderfilme. Spotify. Das habe ich nicht. Discord, kenne ich nicht. Snapchat. Da macht man nur so Fotos. Fotos macht man. Das habe ich nicht. Deezer. Brawl Stars. Habe ich schon mal gehört, aber kenne ich nicht.

Interviewer (00:04:14): Okay, das ist ein Spiel. PUBG Mobile. Instagram. Facebook. Audible. X. Alle kennst du nicht. Okay, Dankeschön. Das war sehr interessant. Ich habe noch ein paar weitere Fragen an dich. Und zwar, was machst du am liebsten? Spiel. Was für Spiele? Erzählst du mir davon?

Befragte Person (00:04:20): Diese Spiele mit meiner Schwester und Teddy und da drauf zu hüpfen.

Interviewer (00:04:45): Das sind ganz tolle Spiele. Also wirklich. Und meine Frage war zum Beispiel, was machst du am liebsten, wenn du am Fernseher bist? Und was machst du am liebsten, wenn du am Tablet bist?

Befragte Person (00:04:52): Am Tablet lerne ich so manchmal. Deutsch. In Mathe bin ich ganz gut. Manchmal nur ein paar Spiele

Interviewer (00:05:13): Was für Spiele?

Befragte Person (00:05:15): So ein Fahrspiel. Autos.

Interviewer (00:05:19): Und machst du lieber lernen oder lieber das Spiel spielen?

Befragte Person (00:05:33): Irgendwie lieber spielen. Ein bisschen.. Einen Film gucken, okay.

Interviewer (00:05:50): Zum Beispiel mit deinen Schwestern zusammen. Wie fühlst du dich dabei, wenn ihr einen Film guckt?

Befragte Person (00:05:53): Gut.

Interviewer (00:05:55): Wie fühlst du dich, wenn du auf YouTube ein Video guckst?

Befragte Person (00:06:00): Auch gut. Außer wenn es gruselig ist. Ich mache das dann schnell weg.

Interviewer (00:06:06): Guckst du gruselige Inhalte? Was ist gruselig für dich,

Befragte Person (00:06:10): Es gibt so eine YouTuberin, die sagt so gruselige Geschichten, was echt ist, aber es ist eine Geschichte, richtig?

Interviewer (00:06:15): Und ist das echt oder nicht echt?

Befragte Person (00:06:18): Ich glaube nicht. Glaubst du nicht?

Interviewer (00:06:22): Okay. Und hast du auch schon mal Gewalt gesehen in einem Video?

Befragte Person (00:06:23): Nee.

Interviewer (00:06:24): Was denkst du, ist YouTube nur gut oder kann das auch schlecht sein?

Befragte Person (00:06:41): Es kann auch mal schlecht sein. Weil da kommen manchmal gruselige Sachen und die Sachen, die wir noch nicht gucken dürfen.

Interviewer (00:06:46): Danke für deine Antworten und ich komme mal zur nächsten Frage. Welche Regeln hast du? Du hast ja am Anfang schon so ein bisschen erzählt, was für Regeln du hast. Kannst du mir einmal alle Regeln erzählen, die ihr hier habt, wie du die Medien nutzen darfst?

Befragte Person (00:07:11): So ein Medien darf ich immer nur eine Stunde benutzen. Und wir dürfen auch nicht länger auf den Tablet oder Handy sein, auf Fernseher, sonst kriegen wir Ärger.

Interviewer (00:07:15): Und wenn du am Tablet bist, darfst du alles runterladen, was du willst?

Befragte Person (00:07:46): Nein, nur ab mein Alter. Aber ich spiele das auch nicht so oft. Ich habe nur ein Spiel.

Interviewer (00:07:50): Und wenn du zum Beispiel mal nicht weiterkommst und eine Frage hast, weil du nicht weißt, wie das am Tablet funktioniert oder der Fernseher nicht funktioniert, löst du das Problem selber oder fragst du jemanden?

Befragte Person (00:08:00): Mein Bruder. Ich lerne ja auch nur von YouTube. Die sagen so Wörter und ich schreibe es auf einen Zettel. Weil mein Lehren, ich kann nicht so irgendwie Lehren auf dem Tablet, ich weiß nicht, wie man das genau macht.

Interviewer (00:08:07): Ah okay. Lernst du dann auch für die Schule? Habt ihr von der Schule eine Lern-App oder Lernmedien?

Befragte Person (00:08:31): Einfach so. Und meine Anton, das habe ich nur von Mamas Handy. Das ist eine Lern-App. Mathe. Mathe.

Interviewer (00:08:36): Und macht das Spaß?

Befragte Person (00:08:52): Ja.

Interviewer (00:08:55): Ist das besser, als wenn man Mathe auf einem Zettel macht? Mathe auf einem Handy oder iPad. Das ist besser?

Befragte Person (00:08:58): Ja.

Interviewer (00:09:00): Warum ist das besser?

Befragte Person (00:09:02): Weil da kann man das dann hier so, da kann man das ja nicht mehr zurück machen, wenn man auf den Klick und dann kann man das besser lernen. Wir haben morgen ja einen Test. Und dann kriegt man Münzen. Wenn man drei Aufgaben schafft oder manchmal zwei, kriegt man von dem Adventskalender was. Ich habe schon was bekommen. Münzen und Sachen für den Körper.

Interviewer (00:09:18): Das freut mich für dich. Hast du noch Fragen an mich oder etwas, was du erzählen möchtest?

Befragte Person (00:09:40): Ja. Diese beiden, die liebe ich am meisten, weil hier sind so Menschen. Du kannst hier Menschen einstickern. Hier sind so viele Sticker. Und dann kannst du sie überall an den Menschen aufkleben. Ah, okay. Aber nicht an mich, sondern an einen kleinen Menschen auf dem Zettel. Und da ist das gleiche so.

Interviewer (00:10:09): Also einmal für das Mikrofon. Du hast mir gerade zwei Sticker Hefte gezeigt und du hast dazu gesagt, dass du das am liebsten magst. Und mit den Stickern kann man dann Figuren auf Zetteln bekleben und dann sehen die toll aus. Und das mag ich auch, alle Spiele. Ja. Hier sind noch ganz viele Spiele, die du toll findest. Ein Puzzle ist dabei. Halligalli, Memory. Und Puzzle und dieses, eine Pinguin-Dingspiel.

Interviewer (00:10:46): Sehr schön. Dann, wenn du nichts mehr sagen möchtest, dann können wir das jetzt beenden an der Stelle. Beenden. Und ich bedanke mich für deine Antworten und deine Zeit. Und dann beende ich das.

Interview: K5 [*Zeile: 1169 – 1268*]

Interviewer (00:00:00): Ich starte jetzt die Aufnahme und vielleicht könntest du einmal hallo sagen.

Befragte Person (00:00:04): Hallo.

Interviewer (00:00:05): Genau, das ist eine super Lautstärke. Am besten immer laut sprechen, damit man das gut hört.

Interviewer (00:00:11): Ich möchte dir erstmal sagen, dass wenn du irgendwas nicht beantworten möchtest, kannst du immer sagen, du möchtest das nicht und dann hören wir auf. Okay? Das ist gar kein Problem. Und ich würde dich erstmal bitten, dich vorzustellen. Wie bist du? Wie alt bist du? Deine Hobbys? Und deine Lieblingsfarbe? Jetzt darfst du.

Befragte Person (00:00:36): Ich heiße [redacted] ich bin sechs und mein Lieblingshobby ist Turn.

Interviewer (00:00:46): Turn? Das ist dein Hobby, oder? Das ist ein Hobby und deine Lieblingsfarbe, also meine ist zum Beispiel blau. Ich glaube die von [redacted] war lila und die von deiner anderen Schwester war rot. Welche Farbe ist deine?

Befragte Person (00:01:08): Pink.

Interviewer (00:01:12): Auch eine schöne Farbe. Dann kommen wir mal zur ersten Frage. Welche Medien besitzt du? Also welche Medien hast du? Hast du zum Beispiel ein Handy?

Befragte Person (00:01:23): Nein

Interviewer (00:01:24): Ein Fernseher?

Befragte Person (00:01:27): Hier. Ja.

Interviewer (00:01:29): Was noch? Ein iPad?

Befragte Person (00:01:35): Ein iPad und einen Computer.

Interviewer (00:01:40): Ah, ihr habt einen Computer hier im Haus. Nutzt du den?

Befragte Person (00:01:45): Manchmal.

Interviewer (00:01:47): Manchmal. Wie lange am Tag darfst du? Am Tag? Darfst du am Tablet sein oder am Fernseher? Weißt du das?

Befragte Person (00:02:00): Nein.

Interviewer (00:02:01): Sehr lange oder sehr kurz?

Befragte Person (00:02:04): Ein bisschen.

Interviewer (00:02:09): Nur ein bisschen. Okay, ein bisschen. Ich zeige dir jetzt einmal auf meinem Tablet, das habe ich mitgebracht. Dann zeige ich dir das hier. Siehst du, was das ist? Kannst du mir sagen, was das alles ist?

Befragte Person (00:02:29): YouTube?

Interviewer (00:02:30): Aha. Wir machen das mal so. Du erzählst mir alles, was du über YouTube weißt. Und wenn du fertig bist, machst du einen Daumen hoch. Und dann springen wir zur nächsten App, okay? Okay, dann fangen wir mit YouTube an. Was weißt du über YouTube? Was kann man da machen?

Befragte Person (00:02:51): Gucken.

Interviewer (00:02:52): Gucken. Was kann man da gucken? Weißt du das?

Befragte Person (00:03:01): Filme.

Interviewer (00:03:02): Filme. Weißt du noch mehr darüber?

Befragte Person (00:03:06): Nein.

Interviewer (00:03:07): Kennst du TikTok?

Befragte Person (00:03:09): Nein.

Interviewer (00:03:10): Kennst du Netflix?

Befragte Person (00:03:11): Ein bisschen.

Interviewer (00:03:12): Ein bisschen. Was kann man da machen?

Befragte Person (00:03:14): Auch was gucken.

Interviewer (00:03:16): Weißt du auch was?

Befragte Person (00:03:22): Nein?

Interviewer (00:03:24): Okay. Spotify? Kennst du nicht Discord? Kennst du auch nicht Snapchat? Auch nicht. Dieser? Brawl Stars? PUBG Mobile? Instagram? Facebook? Audible? Oder X? Kennst du alle nicht. Okay. Danke schön. Das hast du super gemacht. Dann habe ich noch weitere Fragen an dich. Und zwar, wenn

du jetzt einen Film auf YouTube guckst oder am Fernseher bist, wie fühlst du dich dabei? Ist das gut?

Befragte Person (00:04:10): Ja, Mittel

Interviewer (00:04:24): Mittel? Kannst du mir auch sagen warum Mittel? Also warum ist es nicht super cool, wenn du immer am Fernseher bist?

Befragte Person (00:04:33): Weil mein Schwester macht manchmal alles ganz laut.

Interviewer (00:04:36): Und das ist ja dann zu laut. Und wenn es nicht so laut ist, ist es dann sehr gut. Ja. Und gibt es auch Situationen, wo du es richtig schlecht findest?

Befragte Person (00:04:49): Nee

Interviewer (00:04:50): Okay. Du hast ja schon gesagt, dass du Filme siehst. Hast du auch schon mal etwas gesehen, was dir Angst gemacht hat oder etwas gruseliges?

Befragte Person (00:05:05): Nein

Interviewer (00:05:06): Okay. Hat deine Mama immer so ein Auge da drauf? Guckt deine Mama, was du machst?

Befragte Person (00:05:10): Ich muss das Haus immer putzen.

Interviewer (00:05:17): Nee, wenn du jetzt Fernsehen guckst, guckt Mama dann auch einmal, was du schaust und sagt, ist okay oder ist nicht okay?

Befragte Person (00:05:27): Ja.

Interviewer (00:05:28): Das heißt, ihr habt Regeln hier, ne? Und deine Schwestern haben gesagt, dass ihr eine Stunde Fernsehen gucken dürft, eine Stunde am Tablet sein dürft? Das ist richtig, ne?

Befragte Person (00:05:44): Ja.

Interviewer (00:05:45): Ja. Ist das für dich in Ordnung?

Interviewer (00:05:48): Ja, warum?

Interviewer (00:05:49): Warum möchtest du nicht länger Fernsehen gucken zum Beispiel? Wenn du nichts sagen kannst, ist auch okay, kein Problem. Wenn du zum Beispiel Fernsehen guckst oder am Tablet bist und Fragen hast, weißt du dann selber immer die Lösung oder fragst du andere Leute? Wenn du ein Problem hast mit dem Handy oder mit dem Tablet.

Befragte Person (00:06:24): Dann frag ich meinen Bruder.

Interviewer (00:06:26): Dein Bruder. Fragst du auch Mama?

Befragte Person (00:06:29): Ja.

Interviewer (00:06:31): Möchtest du mir noch etwas erzählen? Was machst du zum Beispiel, wenn du nicht am Fernseher bist oder am Tablet bist? Verabredest du dich mit Freunden oder spielst du hier Brettspiele? Du spielst Brettspiele?

Interviewer (00:06:58): Machst du das lieber als Fernsehen gucken?

Befragte Person (00:07:01): Ja.

Interviewer (00:07:03): Okay. Wenn du nichts mehr sagen möchtest, dann bedanke ich mich für das Interview. Du hast das wirklich ganz toll gemacht und dann würde ich das Interview jetzt beenden, okay?

Interview: K6 [*Zeile 1269 – 1428*]

Interviewer (00:00:00): Okay, hallo, [redacted] richtig? Okay. Herzlich willkommen zum Interview. Ich versuche, die Mediennutzung von Kindern herauszufinden, im Alter von 6 bis 14 Jahren. Und ich würde mich freuen, wenn du dich einmal vorstellen könntest, wer du bist, wie alt du bist, was für Hobbys du hast.

Befragte Person (00:00:25): Ich heiße [redacted] ich bin 12 Jahre alt. Ich backe gerne und koche gerne. Das habe ich auch aus dem Ballkurs. Und ja, meine Lieblingsfarbe ist lila.

Interviewer (00:00:39): Ach, schön. Meine Lieblingsfarbe ist blau.

Befragte Person (00:00:42): Das ist auch eine schöne Farbe.

Interviewer (00:00:45): Genau, ich habe dir am Anfang erzählt, was Medien sind. Und dann wäre jetzt meine Frage, welche Medien besitzt du selbst?

Befragte Person (00:00:57): So ein Fernseher, da können wir manchmal eine Stunde oder so was gucken. Und Tablet.

Interviewer (00:01:06): Hast du ein Handy?

Befragte Person (00:01:08): Ja, so ein kleines, aber auch nur im Wochenende vielleicht manchmal.

Befragte Person (00:01:13): Ah, okay. Ich komme ja aus der Schule und dann bin ich tot für Miete und dann gehe ich auch schlafen. Ich bin ja gerade eben von 5 Minuten gekommen.

Befragte Person (00:01:21): Von der Schule? Oh, das ist ja aber schon...

Interviewer (00:01:24): Nee, ich hatte auch Betreuung.

Befragte Person (00:01:25): Ach, Betreuung. Okay.

Interviewer (01:28): Dürft ihr in der Betreuung Handys benutzen?

Befragte Person (01:30): Nein.

Interviewer (01:33): Weißt du, wie lange du Medien nutzt? Also wie lange du am Tag jetzt Fernsehen guckst oder wie lange du am Tablet bist?

Befragte Person (01:40): Ja, wir dürfen immer eine Stunde gucken oder so was.

Interviewer (01:43): Also eine Stunde Fernseher und eine Stunde Tablet?

Befragte Person (01:46): Nee, da können wir uns ein bisschen austoben.

Interviewer (01:49): Ah, okay. Und es gibt auf deinem Tablet eine Funktion, die mir die Bildschirmzeit zeigen kann. Da steht dann genau drauf, wie lange das Tablet genutzt wurde an einem Tag.

Befragte Person (01:57): Könntest du mir das zeigen? Ich zeige dir auch, wie man da hinkommt.

Interviewer (02:07): Okay, weil ich weiß jetzt halt nicht, wie man das macht.

Befragte Person (02:10): Das ist kein Problem. Kannst du einmal in die Einstellung gehen?

Interviewer (02:16): Da unten, genau. Und dann kann man suchen.

Befragte Person (02:23): Bildschirmzeit.

Interviewer (02:28): Darf ich da raufdrücken?

Befragte Person (02:29): Ja, alles gut.

Interviewer (02:37): Ach, hier kann man suchen, genau.

Befragte Person (02:41): Bild.

Interviewer (02:50): Aber da sieht man nichts. Ich pausiere einmal kurz die Aufnahme.

Befragte Person (02:53): So, die Aufnahme läuft jetzt weiter.

Interviewer (02:56): Und wir haben jetzt gerade herausgefunden, dass das iPad von [redacted] nicht so alt ist, dass es die Funktion der Bildschirmzeit gar nicht gibt. Das heißt, wir können nicht gewiss sagen, wie viel sie am iPad gewesen ist, aber wir können darauf hören, was sie sagt.

Befragte Person (03:20): Und vielleicht wäre es jetzt doch mal ganz gut zu sagen, wie lange du am iPad heute und die fünf Tage davor gewesen bist.

Befragte Person (03:32): Diese Woche war ich halt, ich weiß es nicht, ich war da nicht drauf, aber ich war echt meine Geschwister, das weiß ich nicht.

Interviewer (03:39): Okay, das heißt, du hast die letzten Tage kein iPad benutzt?

Befragte Person (03:42): Mhm.

Interviewer (03:43): Hast du den Fernseher benutzt?

Befragte Person (03:45): Ja, ein bisschen.

Interviewer (03:46): Ein bisschen, okay. Würdest du sagen, so eine halbe Stunde ungefähr?

Befragte Person(03:51): Ja, so eine Stunde.

Interviewer (03:53): Oder Stunde?

Befragte Person (03:54): So ein bisschen, eine Stunde oder so.

Interviewer (03:57): Was machst du am liebsten, wenn du Fernsehen guckst? Was guckst du am liebsten?

Interviewer (04:05): Wir haben so eine Serie, gucke ich mit meiner Schwester. Das gibt es auch auf YouTube und auf Disney+.

Befragte Person (04:16): Ah, okay. Und wie heißt die Serie?

Interviewer (04:18): Jessie, glaube ich.

Befragte Person (04:20): Worum geht es da?

Interviewer (04:22): Das ist so eine Bibelzitarin, die passt so auf Kinder auf.

Befragte Person (04:25): Ah, okay. Und was machst du, wenn du am Tablet bist?

Interviewer (04:33): Fotos machen oder ein bisschen YouTube gucken.

Interviewer (04:38): Okay. Ich zeige dir jetzt auf meinem Tablet einmal ein paar Apps und ich würde dich bitten, auf die App zu zeigen, welche du meinst, den Namen zu sagen und mir dann zu erklären, was man mit der App machen kann und ob du die kennst.

Befragte Person (04:58): Okay, du kannst gerne anfangen. Fange vielleicht oben links an und dann immer in der Reihe.

Interviewer (05:04): Das ist glaube ich TikTok.

Befragte Person (05:08): Genau, TikTok. Und das ist YouTube.

Interviewer (05:09): Kannst du noch dazu sagen, ob du das selber nutzt?

Befragte Person (05:11): Nee, nur einmal auf meinem Bruders Handy, aber benutze ich nicht.

Interviewer (05:18): Okay. YouTube aber?

Befragte Person (05:20): YouTube benutze ich. Netflix habe ich nur einmal oder zweimal benutzt. Diese Musik-App habe ich auch mal benutzt.

Interviewer (05:29): Das ist Spotify.

Befragte Person (05:30): Ja, und das weiß ich nicht.

Interviewer (05:32): Das ist Discord.

Befragte Person (05:34): Und da macht man Fotos.

Interviewer (05:36): Snapchat, ja. Hast du Snapchat selbst?

Befragte Person (05:40): Nee, nicht auf dem Tablet.

Interviewer (05:45): Okay.

Befragte Person (05:47): Das ist Deezer. Die auch nicht, die auch nicht, die auch nicht, die auch nicht, die auch nicht.

Interviewer (05:52): Okay, also Brawl Star, PUBG, Mobile, Instagram, Facebook, Audible und X kennst du auch nicht. Danke für deine Antworten. Super interessant.

Interviewer (06:07): Wenn du auf YouTube bist oder irgendwas in Fernsehen guckst, eine Serie auf Disney Plus guckst und da etwas Trauriges passiert, wie fühlst du dich dann dabei?

Befragte Person (06:22): Finde ich schon traurig, aber das weiß ich, dass alles nicht echt ist.

Interviewer (06:30): Und das heißt, du kannst das ganz gut trennen. Und wenn etwas Böses passiert oder wo Gewalt mit dabei ist, wie fühlst du dich? Dann siehst du solche Inhalte?

Befragte Person (06:41): Nee, so das gucke ich mir nicht an.

Interviewer (06:43): Nee.

Befragte Person (06:44): Nee.

Interviewer (06:45): Und das heißt, wenn du deine Serien guckst, wie fühlst du dich dann dabei?

Befragte Person (06:53): Ich wäre gerne noch mehr, würde gerne noch mehr gucken, aber dann macht man nur mal das Fernsehen aus.

Interviewer (06:59): Und was passiert dann?

Befragte Person (07:01): Ja, dann bin ich erstmal ein bisschen zicklig und dann hör ich auch auf.

Interviewer (07:06): Danke schön für die Antwort. Also du findest das doof, richtig?

Befragte Person (07:13): Ein bisschen. Manchmal ist aber auch okay?

Interviewer (07:16): Ja.

Befragte Person (07:17): Okay.

Interviewer (07:19): Genau, dann wäre auch schon die Frage, ob du Regeln im Haus hast. Vielleicht kannst du jetzt einmal deine Regeln erzählen, wie viel du das nutzen darfst und das nutzen darfst und ob du bestimmte Apps nicht nutzen darfst oder nutzen darfst.

Befragte Person (07:38): Beim Fernsehen dürfen wir eine Stunde. Und die Rüge ist 7.20 Uhr, da gehe ich auch schlafen. Und wir dürfen nichts runterlernen, vor allem wenn wir Mama fragen.

Interviewer (08:14): Das sind schon ganz viele Regeln, danke schön.

Befragte Person (08:16): Ja, weiß ich auch, war da nicht mehr.

Interviewer (08:20): Ja, wenn du Fragen hast zum iPad oder zum Fernseher, kannst du das dann in der Regel immer selbst lösen oder fragst du Mama?

Befragte Person (08:35): Ich frag mein Bruder oder Mama.

Interviewer (08:37): Dein Bruder oder Mama, haben die mehr Ahnung davon?

Befragte Person (08:39): Ja.

Befragte Person (08:40): Mein Bruder sind ja ein bisschen größer.

Interviewer (08:43): Aber kommst du schon gut zurecht mit dem iPad oder mit dem Fernseher?

Interviewer (08:48): Ja, geht so ein bisschen.

Befragte Person (08:52): Aber manchmal hast du Fragen zum Beispiel und dann fragst du dein Bruder oder deine Mama.

Interviewer (08:56): Ja, aber ich komm ein bisschen mit.

Befragte Person (09:00): Es ist aber noch selten, dass ich die Sachen, die ich nicht weiß, dann frage.

Interviewer (09:05): Gibt es Auswirkungen, wenn du zum Beispiel zu viel, also du bist ja, wenn du eine Stunde am iPad gewesen bist zum Beispiel, fühlst du dich dann vielleicht auch manchmal als ob du Kopfschmerzen bekommst oder andere Sachen?

Befragte Person (09:28): Nein.

Interviewer (09:29): Dann bin ich von meiner Seite aus erstmal fertig und zufrieden mit deinen Antworten. Wenn du noch etwas sagen möchtest, kannst du das gerne tun?

Befragte Person (09:42): Nein.

Interviewer (09:43): Dann bedanke ich mich für das Interview und für deine Zeit und dann beende ich das jetzt.

Interview: K7 [*Zeile: 1429 – 1654*]

Interviewer (00:00:00): Hallo [redacted] ich heiße dich herzlich willkommen zu diesem Interview. Ich mache das alles am Anfang so ein bisschen offiziell, damit du Bescheid weißt, worum es geht und was wir hier machen. Aber ich bin ganz entspannt, ein bisschen aufgeregt, also ist alles in Ordnung. Ich interviewe dich ja heute zu meiner Bachelorarbeit. Ich habe dir im Vorfeld erklärt, was das so ist und was man da so machen muss, bzw. mit [redacted] zusammen. Und genau, ich versuche nämlich das Thema Mediennutzung zu erforschen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 14 Jahren. Und dazu habe ich dir ein paar Fragen mitgebracht. Die kannst du offen und ehrlich beantworten. Alles, was du mir sagst, bleibt bei mir. Und niemand anders wird davon erfahren. Und wenn es dir irgendwie nicht gut geht oder du Fragen nicht beantworten willst, dann kannst du sagen, nein möchtest du nicht und dann lassen wir das. Okay, genau, dann würde ich mich dich erstmal bitten, dich vorzustellen, wer du bist, wie alt du bist, was du so machst.

Befragte Person (00:01:00): Also meine Hobbys und so. Okay, und soll ich auch noch sagen, wo ich wohne oder sowas?

Interviewer (00:01:17): Nein, das brauchst du nicht machen.

Befragte Person (00:01:22): Hallo, ich bin [redacted] ich bin 13 Jahre alt und meine Hobbys sind, mit anderen Kindern zu spielen, zu helfen und meinen Bruder von der Schule zu holen, abholen und meine Mutter zu helfen und mein kleiner Bruder von der, also bei den Hausaufgaben zu helfen.

Interviewer (00:01:47): Und wie alt bist du? 13 hattest du gesagt, Entschuldigung. Okay, super. Dann geht es auch schon gleich los mit dem Thema Medien. Weißt du, was Medien sind?

Befragte Person (00:01:58): Nein.

Interviewer (00:01:59): Nein, okay. Es gibt unterschiedliche Arten von Medien, einmal analoge Medien und digitale Medien. Hast du eine Idee, was digitale Medien sein könnten?

Befragte Person (00:02:10): Nein, ich habe schon mal diese Worte gehört, aber ich weiß nicht.

Interviewer (00:02:11): Okay, digitale Medien ist zum Beispiel das hier, ein Tablet oder ein Handy, ein Fernseher, alles, was elektronisch ist und du da Informationen zum Beispiel von beziehen kannst. Analoge Medien wären dann zum Beispiel ein Buch oder eine Zeitung, etwas nicht elektronisches, wo du Informationen von bekommst. Okay. Und genau, dann noch mal zu meiner Frage. Welche Medien habt ihr hier im Haushalt? Also digitale Medien, elektronische.

Befragte Person (00:02:50): Ach so, Fernseher und Handy.

Interviewer (00:02:54): Und Handy, ein?

Befragte Person (00:02:56): Ja, und auch ein iPad.

Interviewer (00:02:58): Ein iPad, also ein Tablet. Fällt dir noch was ein?

Befragte Person (00:03:02): Das war es.

Interviewer (00:03:04): Okay, und hast du eigene Medien, digitale Medien?

Befragte Person (00:03:09): Also ich habe ein eigenes Handy und ein iPad, also ein Tablet von der Schule.

Interviewer (00:03:18): Okay, und was nutzt du am häufigsten davon?

Befragte Person (00:03:22): Das Handy sozusagen, weil ich bin nicht so die ganze Zeit am Handy. Ich bin so eine Stunde bis so ungefähr vier.

Interviewer (00:03:36): Okay, das können wir gleich gerne noch mal nachgucken. Du weißt schon Bescheid. Genau, du hast schon gesagt, wie lange du das ungefähr benutzt, also ein, zwei Stunden pro Tag, würdest du sagen. Guckst du auch Fernsehen viel?

Befragte Person (00:03:51): Manchmal.

Interviewer (00:03:52): Manchmal. Willst du kurz an die Klingel gehen? Ich mache Pause. Okay, und dann läuft die Aufnahme weiter, aber die läuft in rot weiter.

Interviewer (00:04:01): Okay, so, dann haben wir gesagt, dass du am meisten am Handy bist. Und dann wäre meine Frage, oder auch bitte, ob du mir deine Bildschirmzeit zeigen könntest auf dem Handy.

Befragte Person (00:04:16): Also wie?

Interviewer (00:04:18): Genau, da kannst du, hast du ein Apple oder ein Android-Gerät?

Befragte Person (00:04:21): Eine, also das ist so ein Samsung.

Interviewer (00:04:24): Ein Samsung, also benutzt du wahrscheinlich Android und dann kannst du in Einstellungen gehen?

Befragte Person (00:04:36): Ich habe ganz viele Spiele, weil mein Bruder halt sehr kein Handy hatte. Er hat auf mein Handy gespielt.

Interviewer (00:04:47): Einstellungen? Ah, okay.

Interviewer (00:04:51): Genau, und dann kann man weit, darf ich das machen?

Befragte Person (00:04:54): Ja.

Interviewer (00:04:55): Okay. Darf ich das an die Hand nehmen? Danke. Das kann man dann, glaube ich, suchen.

Befragte Person (00:05:12): Habe ich, was?

Interviewer (00:05:13): Nein, nein, nein.

Befragte Person (00:05:14): Ach so, das kommt. Meine Mutter ruft mich an.

Interviewer (00:05:17): So, dann, wir waren jetzt da, dass wir die Bildschirmzeit suchen. Das ist, achso, ach, dann kommt immer das, okay.

Befragte Person (00:05:28): Ja, weil, meine Brüder immer auf mein Handy gucken, deswegen, also ich hab bei alle Apps sowas. Ein Passwort.

Interviewer (00:05:37): Achso. Ja, deswegen. Allgemeine Verwaltung, das nennt sich digital well-being eigentlich.

Befragte Person (00:05:43): Digital. Kommt da keine Ergebnisse.

Interviewer (00:05:58): Ich hoffe, das ist das Richtige. Nein, leider nicht.

Befragte Person (00:06:03): Ist das auf Deutsch eingestellt, das Handy? Ja, ich glaube schon.

Interviewer (00:06:08): Weil eben hatte ich auch, glaube ich, bulgarisch gesehen, kann das sein?

Befragte Person (00:06:16): Ich mach so lange. Okay, dann können wir endlich weitermachen.

Interviewer (00:06:26): Okay, 3.12. 1 Stunden 0 Minuten, 12.12. 3 Stunden 0 Minuten, 11.12. 3 Stunden 0 Minuten, 10.12. 2 Stunden 0 Minuten, 09.12. 3 Stunden 0 Minuten, 08.12. 2 Stunden 0 Minuten. Also, gibt es Sachen, die du ganz gerne am Handy machst oder gibt es Sachen, die du vielleicht nicht gerne machst? Kannst du mir darüber ein bisschen erzählen?

Befragte Person (00:06:42): Also, soll ich jetzt sagen, was ich so am meisten benutze oder sowas? Zum Beispiel. Also, ich benutze am meisten TikTok, Snapchat.

Interviewer (00:06:50): Kannst du mir auch zu jeder App sagen, warum du sie gerne nutzt, wenn du sie erwähnst?

Befragte Person (00:06:55): Also, bei Snapchat, also, weil ich mache mir ganz viele Fotos und ich rede auch noch mit meinen besten Freundinnen und ja. Und bei TikTok, ich gucke einfach nur TikTok. Und Instagram gucke ich, aber ja, ich

gucke nur. Und WhatsApp. Weil ich rede mit meiner Mutter und mit meiner Familie sozusagen, mit meiner Mutter, mit meinen Tanten, mit meiner Oma und so.

Interviewer (00:07:25): Kannst du auch durch die Apps was lernen?

Befragte Person (00:07:39): Nein.

Interviewer (00:07:43): Okay. Was passiert denn mit dir, wenn du ganz viel in den Apps bist am Tag zum Beispiel? Bist du gereizt, genervt oder geht es dir gut?

Befragte Person (00:07:55): Ist alles in Ordnung halt.

Interviewer (00:07:59): Ja. Und gibt es bei den Apps auch Spiele, die du spielst?

Befragte Person (00:08:05): Nein. Nein. Ich bin nur bei Social Media

Interviewer (00:08:09): Ja. Okay.

Befragte Person (00:08:11): Oh ja, stimmt. Und ich spiele noch ein paar Spiele für Mädchen, aber das ist auch Super Surf.

Interviewer (00:08:22): Super 12?

Befragte Person (00:08:24): Also, es ist ein kleiner Junge und da sind Geld und du musst so springen und ja.

Interviewer (00:08:36): Okay. Ja.

Interviewer (00:08:38): Alles klar. Ich habe dir hier einmal mein Tablet mitgebracht und ich hätte eine Bitte an dich. Du zeigst gleich jeweils auf eine App und wenn du jetzt zum Beispiel hier auf TikTok zeigst, dann sagst du den Namen der App. Du sagst, ob du die App kennst oder ob du sie nicht kennst. Und wenn du sie kennst, möchte ich bitte, dass du mir versuchst zu erklären, was man in der App machen kann. Okay? Und dann einmal alle durch.

Befragte Person (00:09:11): Alle?

Interviewer (00:09:12): Genau, bitte.

Befragte Person (00:09:13): Okay. TikTok. Also bei TikTok kann man Videos sehen und Videos machen und mit Leuten reden.

Befragte Person (00:09:25): YouTube. Bei YouTube kann man Videos sehen oder nicht nur Videos. Also, du kannst auch, also es kann man auch Musik hören oder so, was du willst, was man sehen will. Netflix. Bei Netflix sieht man Filme. Spotify. Hört man Musik oder manchmal kommt es auch Werbung. Discord. Das kenne ich nicht. Snapchat. Bei Snapchat kann man Fotos machen, mit Leuten reden und wenn man viele Fotos schickt gegenseitig, dann macht man Flammen. Das, Discord, kenne ich nicht. Brawl Stars, das kenne ich, aber ich weiß, das ist ein Spiel. Mein Bruder spielt das, aber ich weiß nicht, wie das spielt. PUBG, das kenne ich nicht. Aber ich weiß nur, weil da mit Waffen und so spielt. Instagram. Da kann man Videos sehen oder Fotos und da kann man auch Videos posten. Facebook. Da kann man Videos sehen, aber manchmal, diese Videos sind auch nicht für Kinder. Deswegen benutze ich Facebook nicht so gern. Audible kenne ich nicht und X kenne ich auch nicht.

Interviewer (00:11:11): Das war früher Twitter. Kennst du Twitter vielleicht?

Befragte Person (00:11:14): Nein

Interviewer (00:11:15): X ist jetzt Twitter. Danke schön dafür. Du hast ja z.B. eben bei Facebook gesagt, dass es da auch Sachen gibt, die nicht für Kinder geeignet sind.

Befragte Person (00:11:39): Entschuldigung. WhatsApp und Messenger ist auch nicht für Kinder. WhatsApp ist für Kinder, die 16 sind.

Interviewer (00:11:52): Und Facebook und Messenger, ich glaube auch so ungefähr und ja.

Interviewer (00:12:01): Du weißt ja schon richtig viel darüber. Gibt es bestimmte Sachen, wenn du in unterschiedlichen Apps gewesen bist, wo du z.B. ein schlechtes Gefühl bekommen hast oder Angst bekommen hast oder etwas Schlimmes gesehen hast?

Befragte Person (00:12:12): Also, ich habe einmal bei meiner Mutter auf Facebook gesehen, wo Kinder, also es gibt so fünf Leute, zwei Frauen und drei Männer und die klauen Kinder und dann hatte ich so Angst bekommen, weil früher wollte ich rausgehen und jetzt will ich nicht mehr, weil ich habe auch gesehen, wie viele Leute hier gibt, die nicht normal sind, die benutzen Drogen, die rauchen und so. Seitdem habe ich Angst bekommen, seitdem will ich nicht mehr alleine draußen gehen.

Interviewer (00:13:02): Und das hast du über die Apps gesehen, dass die so was machen?

Befragte Person (00:13:07): Ja.

Interviewer (00:13:08): Und wie gehst du damit um? Also, du bleibst dann zu Hause, redest du mit deiner Mama?

Befragte Person (00:13:15): Also, zum Beispiel gestern, weil ich meine Cousine, nein, vorgestern war ich meine Cousine von der Schule abgeholt und dann sind wir so lange gekommen auf diese andere Seite, wo der Polizei ist und dann zwei Polizeis sind rausgekommen aus einem Haus und dann auch noch ein Mann und er ist durch, er ist in der Straße gegangen, gelaufen und da ist ein Motorrad gekommen und ein Auto und dann hat der Polizei geschrien weg von der Straße, aber er hat nicht zugehört und er ist weitergegangen und dann habe ich Angst bekommen, weil, heute ist Donnerstag, am Dienstag gab es so Feuer, also ein Haus hat gebrannt und dann habe ich Angst bekommen.

Interviewer (00:14:18): Hast du die Nachrichten dann auch auf dem Handy gesehen, dass das Haus gebrannt hat zum Beispiel?

Befragte Person (00:14:24): Nein, ich habe das Haus gesehen, also ich habe nur die Feuerwehr gesehen, aber am zweiten Tag habe ich die Haus gesehen, wo die braun und schwarz war aber diese Haus ist schon, ich glaube, sie hat schon Jahre, seit sie verlassen ist und da sind Gläser kaputt und so

Interviewer (00:14:50): Gibt es auf der anderen Seite positive Erlebnisse, also welche positiven Gefühle hast du zum Beispiel, wenn du die Apps nutzt wie Snapchat oder TikTok?

Befragte Person (00:15:02): Also manchmal sehe ich auch Sachen, die ganz lustig sind und dann lache ich darüber und manchmal nicht.

Interviewer (00:15:19): Aber würdest du sagen, dass du überwiegend ein gutes Gefühl hast, wenn du die Apps nutzt?

Befragte Person (00:15:28): Ja.

Interviewer (00:15:30): Gibt es denn irgendwelche Regeln bezüglich deines Handys, ob du nur eine Stunde pro Tag am Handy sein darfst, oder wie sieht das bei dir aus?

Befragte Person (00:15:44): Also meinen sie jetzt auf meine Mutter irgendwas auch rüber sagt oder so?

Interviewer (00:15:50): Genau, ob du mit deiner Mama Regeln hast, wie du dein Handy nutzen darfst?

Befragte Person (00:15:55): Nein.

Interviewer (00:15:56): Du bist völlig frei?

Befragte Person (00:15:57): Ja.

Interviewer (00:15:58): Okay.

Interviewer (00:15:59): Und ich sehe aber auch bzw. du hast ja gesagt, dass du ein Tablet hast von der Schule.

Befragte Person (00:16:07): Ja.

Interviewer (00:16:08): Das könnte ja dann zum Beispiel ein Lernmedium sein, also wir haben ja gelernt, digitale Medien gibt es. Genau, digitale Medien, analoge und das wäre vielleicht ein Lernmedium, weil du ja eigentlich damit nur lernen sollst.

Befragte Person (00:16:23): Ja.

Interviewer (00:16:24): lernst du damit und wie lernst du?

Befragte Person (00:16:27): Soll ich die Apps zeigen, die ich benutze?

Interviewer (00:16:30): Du kannst es gerne zeigen und dabei erklären. Wir können ja leider nicht mit Video aufnehmen, wir haben ja das Mikrofon nur da. Aber wenn du das dabei erklärst, dann wäre das gut.

Befragte Person (00:16:41): Also es gibt so, wir haben zum Beispiel auf dem i-Pad Untis und hier sehen wir welche Stunden ausfallen und so.

Interviewer (00:16:41): Okay, fällt dir das Lernen damit einfacher?

Befragte Person (00:16:52): Also für mich ist beides in Ordnung. Also wenn ich schreibe auf einem Blatt oder auf dem iPad, beide sind leicht.

Interviewer (00:17:02): Okay, super. Dann habe ich eigentlich alles, was ich dich fragen wollte. Hast du noch Fragen an mich oder gibt es etwas, was du unbedingt erzählen willst, was noch mit digitalen Medien zu tun hat?

Interviewer (00:17:17): Okay, dann sage ich danke fürs Interview. Du hast viel und gut und toll erzählt. Mir hat das Spaß gemacht und ich freue mich auch, weil ich das gemacht habe.

Befragte Person (00:17:29): Sehr schön, war mal was Neues.

Interviewer (00:17:30): Ja. Sehr schön, dann beende ich das jetzt an der Stelle.

Anhang 3: Zusammenfassende Inhaltsanalyse - Kategorienbildung in Anlehnung an Mayring

Fall	Zeile	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie (Reduktion)
L	13-18	1	Das kleine Haus betreut hauptsächlich arabische Familien mit Migrationshintergrund im Kreis Pinneberg und leistet soziale Hilfe in allen Lebenslagen.	Eine lokale Einrichtung unterstützt hauptsächlich Familien mit Migrationshintergrund in einer bestimmten Region und bietet umfassende soziale Unterstützung.	(K1) Vorstellung des Betriebs
L	25-45, 103-118	2	Während der Corona-Pandemie stieg die Bedeutung von Medien für Kinder. Familienhilfen beobachteten, dass Kinder erstmals eigene Tablets erhielten, hauptsächlich für schulische Zwecke und Lernapps. Zuvor nutzten Kinder Geräte vorrangig zum Spielen. In der Familienhilfe fiel auf, dass oft Fernseher im Hintergrund liefen, was störend bei Telefonaten war. Eltern verwendeten Handys häufig,	Digitale Technologien sind in der Pandemie wichtiger geworden. Kinder verwenden digitale Geräte sowohl für Bildungszwecke als auch zur Freizeitbeschäftigung. Häufig fehlen ihnen andere Aktivitäten, und sie verbringen längere Zeiträume an diesen Geräten.	(K2) Digitalisierung und Pandemie

			um Kinder zu beschäftigen, was zu einer begrenzten Nutzung anderer Freizeitaktivitäten führte. Handys dienten als Beschäftigung für Kinder. Kinder nutzen Medien, weil sie keine anderen Freizeitaktivitäten haben. Wenn sie Sport treiben oder Freunde besuchen, benutzen sie keine Geräte. Zu Hause assoziieren sie Freizeit mit Mediennutzung, außer wenn sie unterwegs sind oder mit anderen interagieren. In Familien, wo Kinder am Nachmittag Hobbys nachgehen, ist die Mediennutzung reduziert.		
L	25-45	3	Die Herausforderung besteht darin, Eltern zu vermitteln, wie Kinder ihre Freizeit sinnvoll gestalten sollten. Trotz Empfehlungen für eine begrenzte Mediennutzung und Alternativen wie Spiele oder Sport, wurde weiterhin beobachtet,	Die Schwierigkeit liegt darin, Eltern zu sensibilisieren, dass Kinder neben der Mediennutzung auch andere Aktivitäten ausüben sollten. Trotz Rat-	(K3) Herausforderungen beim Umgang mit Medien bei Kindern • Umgang mit Verheimlichung des tatsächlichen Medienkonsums durch Eltern

			dass Kinder heimlich Medien konsumierten. Eltern gaben oft an, dass ihre Kinder nur kurzzeitig Medien nutzten, doch Beobachtungen und Gespräche mit Kindern widersprachen dem. Diskussionen über eine sinnvolle Mediennutzung führten dazu, dass Eltern weniger ehrlich waren, was die Unterstützung und Beratung durch Fachkräfte erschwerte.	schlägen und Diskussionen neigen viele Eltern dazu, den tatsächlichen Medienkonsum ihrer Kinder zu verheimlichen, was die Effektivität von Beratungs- und Unterstützungsangeboten einschränkt.	• Aufklärung der Eltern über ausgewogene Freizeitgestaltung der Kinder
L	84-100, 125-141, 146-162	4	In allen 50 Familien, mit denen ich in den letzten drei Jahren zusammengearbeitet habe, nutzten Kinder irgendeine Form von Medien. Kleine Kinder bekamen oft das Handy der Eltern, Fernseher liefen dauerhaft, und es gab spezielle Kinder-Tablets. Alle Kinder verbrachten viel Zeit mit Medien. Kinder nutzen Medien, weil sie keine anderen Freizeitaktivitäten haben. Wenn sie Sport treiben oder Freunde besuchen, benutzen sie keine Geräte. Zu Hause assoziieren sie Freizeit	In allen beobachteten Familien war der Medienkonsum bei Kindern eine Konstante, unabhängig von Alter und Art des Gerätes. Dies deutet auf eine weit verbreitete, intensive Mediennutzung unter Kindern hin. Der hohe Medienkonsum bei Kindern ist oft auf das Fehlen alternativer Freizeitbeschäftigungen zurückzuführen. Kinder, die regelmäßig an außerhäuslichen	(K4) Mediennutzung bei Kindern • Unterschätzung der Mediennutzung durch Eltern • Bedeutung des Zugangs zu kulturspezifischen Medieninhalten • Mediennutzung als Standardbeschäftigung zu

			mit Mediennutzung, außer wenn sie unterwegs sind oder mit anderen interagieren. In Familien, wo Kinder am Nachmittag Hobbys nachgehen, ist die Mediennutzung reduziert. In Hilfeplangesprächen ist Mediennutzung selten ein Hauptthema, da andere Probleme Vorrang haben. Eltern glauben oft, ihre Kinder nutzten Medien wenig und wissen bereits alles darüber. Viele Familien nutzen Medien auch, um auf Inhalte in ihrer Muttersprache, wie arabische oder osteuropäische Sender, zuzugreifen. Manchmal wird Medienkonsum in Hilfeplangesprächen thematisiert, wie bei einer Familie mit fünf Kindern, wo der Sachbearbeiter des Jugendamts darauf aufmerksam wurde. Ziel war es, das Bewusstsein der Eltern für den Medienkonsum ihrer Kinder zu schärfen. Jedoch verlor	Aktivitäten teilnehmen, zeigen eine geringere Mediennutzung. Mediennutzung wird in pädagogischen Kontexten oft übergangen, da dringlichere Probleme im Vordergrund stehen und Eltern die Mediennutzung ihrer Kinder unterschätzen. Zugleich ist der Zugang zu kulturell spezifischen Medieninhalten ein wichtiger Aspekt für viele Familien. In einigen Fällen wird der Medienkonsum von Kindern in Hilfeplangesprächen adressiert, vor allem, wenn er offensichtlich ist. Allerdings rücken solche Ziele oft in den Hintergrund, vor allem bei Familien mit Migrati-	Hause, weniger bei sozialen Interaktionen und Aktivitäten • Verbindung zwischen fehlenden Freizeitaktivitäten und hohem Medienkonsum • Reduktion des Medienkonsums bei Kindern mit außerhäuslichen Hobbys Hilfeplangespräch • Mediennutzung oft kein Schwerpunkt in Hilfeplangesprächen • Gelegentliche Berücksichtigung des Medienkonsums in Hilfeplangesprächen

			sich dieses Ziel im Laufe der Zeit aufgrund anderer dringender Ereignisse. Speziell in Familien mit Migrationshintergrund werden oft Themen wie Sprache priorisiert, wodurch Medienpädagogik an Bedeutung verliert.	onshintergrund, wo andere Herausforderungen, wie Sprachbarrieren, dominieren.	• Verdrängung von Medienpädagogik durch dringlichere Themen, besonders in Familien mit Migrationshintergrund • Priorisierung von sprachlichen und kulturellen Herausforderungen
L	168-190	5	Ich sehe Medien positiv, wenn sie sinnvoll eingesetzt werden, wie bei Lern-Apps während der Corona-Zeit, die einem Mädchen halfen, Deutsch und Mathe zu lernen. Andererseits gibt es problematische Fälle, wie einen Jungen, der wegen eines Ballerspiels die Schule schwänzt. Mediensucht führt dazu, dass Jugendliche den Alltag vernachlässigen und sich in virtuellen Welten verlieren, was die Unterscheidung zwischen echten und virtuellen Freunden verschwimmen lässt.	Medien können bildungsfördernd sein, wie bei Lern-Apps, die eigenständiges Lernen unterstützen. Jedoch kann exzessive Nutzung, besonders von Spielen, zu Schulabsentismus und Realitätsflucht führen. Die Balance zwischen virtueller und realer Welt ist bei vielen Kindern gestört, was soziale Folgen hat.	(K5) Chancen und Risiken • Positive Aspekte von Medien bei bildungsfördernder Nutzung • Negative Auswirkungen von Mediensucht auf den Alltag und die soziale Entwicklung

					• Problematik der Unterscheidung zwischen realen und virtuellen Beziehungen bei Kindern
L	194-205, 210-219, 227-244	6	In der Altersgruppe von 6 bis 14 Jahren sollten Eltern die Mediennutzung ihrer Kinder überwachen und das letzte Wort haben, da Kinder dieses Alters noch nicht vollständig einschätzen können, was angemessen ist. Die Art der Mediennutzung ist entscheidend: Lern-Apps sind akzeptabel, während gewalttätige Spiele problematisch sind. Kinder sind sich der Unterschiede und Konsequenzen ihrer Mediennutzung oft nicht bewusst. Das Hauptproblem ist, dass vielen Eltern selbst ein angemessener Umgang mit Medien nicht bewusst ist. Oft kennen sie die Medien nicht,	Elterliche Aufsicht ist entscheidend für die Mediennutzung von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren, da sie noch nicht die Reife besitzen, um die Folgen zu verstehen. Der Inhalt und die Art der Mediennutzung, ob bildungsfördernd oder gewaltbasiert, sind ausschlaggebend. Das mangelnde Verständnis der Eltern über moderne Medien und deren Nutzung durch	(K6) Medienkompetenz • Notwendigkeit elterlicher Aufsicht über Mediennutzung in der Altersgruppe 6-14 • Bedeutung der Unterscheidung zwischen bildungsfördernder und gewaltbasierter Mediennutzung

			die ihre Kinder nutzen, und die Kinder sind versierter im Umgang mit diesen. Eltern fragen ihre Kinder oft um Hilfe bei der Mediennutzung, sind sich aber nicht bewusst, welche Apps ihre Kinder tatsächlich nutzen, was eine angemessene Aufsicht erschwert. Es wäre hilfreich, wenn Mitarbeiter Wissen über die Einrichtung von Kindersicherungen bei Medien besitzen und Eltern in deren Nutzung beraten könnten. Sie sollten über geeignete und ungeeignete Spiele informieren und manchmal auch unaufgefordert Ratschläge geben. Das Thema sollte in Teamberatungen aufgegriffen werden, um einen gemeinsamen Ansatz zu finden, da Meinungen zu Medien oft generationsspezifisch und kontrovers sind.	ihre Kinder erschwert eine effektive Überwachung und Führung. Kinder sind oft technisch versierter als ihre Eltern, was zu einer Wissenslücke in Bezug auf die Mediennutzung führt. Schulungen für Mitarbeiter über die Einrichtung von Kindersicherungen und Medienerziehung sind nützlich. Dies ermöglicht eine konsistente Beratung der Eltern und trägt zur Entwicklung einer einheitlichen Linie im Team bei, was besonders wichtig ist, da Ansichten zu Medien oft generationsabhängig und unterschiedlich sind.	• Mangelndes Bewusstsein der Kinder über die Auswirkungen ihrer Mediennutzung • Unzureichendes Medienverständnis bei vielen Eltern • Kinder sind oft technisch versierter als ihre Eltern • Schwierigkeiten bei der angemessenen Überwachung der Mediennutzung durch die Eltern • Bedarf an Wissen über Kindersicherungen und Medienerziehung unter Mitarbeitern

					• Notwendigkeit von einheitlichen Beratungsstrategien im Team • Berücksichtigung generationsspezifischer Unterschiede in der Einstellung zu Medien
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
M	269-277, 280-291	7	Ich arbeite seit einem Jahr im kleinen Haus, sowohl in der Kinderbetreuung als auch in leitender Funktion. Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem die Stundenabrechnung, das Schreiben von Rechnungen und die Buchhaltung. Ich studiere auch an der Universität und werde mein Studium im März abschließen, wodurch ich über sozialpädagogisches Wissen für dieses Interview verfüge.	Die Mitarbeiterin ist seit Beginn im kleinen Haus tätig, wo sie sowohl in der direkten Arbeit mit Kindern als auch in administrativen und leitenden Rollen engagiert ist. Sie befindet sich kurz vor dem Abschluss ihres Universitätsstudiums, was ihr das nötige Fachwissen für ihre Tätigkeit und dieses Interview	• Rolle umfasst Kinderbetreuung und Managementaufgaben im kleinen Haus. • Sie steht kurz vor dem Abschluss ihres Studiums, was ihre fachliche Qualifikation unterstreicht.

			In der ambulanten Hilfe besuche ich Familien, um zu ermitteln, welche Unterstützung sie benötigen. Wir setzen Ziele im Hilfeplan, der alle sechs Monate im Jugendamt überprüft wird. Ziel ist es, den Familien Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten. Meine Aufgaben sind vielfältig und reichen von sozialpädagogischen Aktivitäten bis zur Unterstützung im Schulalltag.	verleiht. Die Arbeit in der ambulanten Hilfe beinhaltet Hausbesuche bei Familien, um deren Bedürfnisse zu identifizieren und Unterstützung anzubieten. Die Hilfeplanung erfolgt in halbjährlichen Abständen und zielt darauf ab, Familien zur Selbsthilfe zu befähigen. Die Aufgaben sind breit gefächert, einschließlich sozialpädagogischer Aktivitäten und schulischer Unterstützung.	• Hausbesuche zur Bedarfsermittlung und Unterstützung von Familien • Halbjährliche Hilfeplanung im Jugendamt zur Förderung der Selbsthilfe • Vielfältige Aufgaben, von sozialpädagogischen Aktivitäten bis zur schulischen Unterstützung
M	307-351	8	Anfangs konzentriere ich mich auf den Beziehungsaufbau mit den Familien und spreche erst später über Medienkonsum. Ich empfehle, Fernseher während meiner Besuche auszuschalten, um Ablenkungen zu vermeiden und die Aufmerksamkeit zu fördern. Bei jüngeren	Der Fokus liegt zunächst auf dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Familien. Empfehlungen zur Mediennutzung erfolgen erst, wenn ein solches Vertrauensverhältnis	• Betonung der Beziehungsarbeit vor der Diskussion über Medienkonsum

			Kindern rate ich davon ab, bereits Handys zu nutzen. Meine Rolle beschränkt sich auf Empfehlungen; ich kann Eltern keine Vorschriften machen. Nach etwa einem halben Jahr der Zusammenarbeit führe ich den Kindern ihren Medienkonsum vor Augen, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Dies erfolgt durch das Aufzeigen der tatsächlichen Nutzungsdauer auf ihren Geräten, was oft zu einem Umdenken führt. In einer Schule verkaufte ein Schüler pornografische Inhalte an Mitschüler. Als dies bekannt wurde, war schnelles Handeln erforderlich. Die Schule reagierte, und als Sozialarbeiter mussten wir zusammen mit den Eltern arbeiten, um das Kind aufzuklären und solche Vorfälle zu unterbinden. Solche Situationen sind Teil des Alltags in der Sozialarbeit.	besteht. Strategien wie das Ausschalten des Fernsehers während der Besuche dienen der Förderung der Aufmerksamkeit und Kommunikation. Langfristig zielt die Arbeit darauf ab, bei Kindern und Jugendlichen durch das Aufzeigen ihres eigenen Medienkonsums eine kritische Reflexion und Bewusstseinsbildung zu erreichen.	• Strategien zur Förderung von Aufmerksamkeit und aktiver Teilnahme • Bewusstsein über den eigenen Medienkonsum • Notwendigkeit schneller Intervention bei unangemessenen Aktivitäten von Schülern • Wichtigkeit der Aufklärung und Prävention in solchen Fällen • Herausforderungen im Alltag der Sozialarbeit bezüglich unerwarteter Vorfälle •

M	360-370	9	Ich handle oft intuitiv in meiner Arbeit mit Kindern, basierend auf meinen eigenen Erfahrungen als Mitglied der Generation Z. Bisher habe ich keine anderen Methoden ausprobiert, aber ich bin offen dafür, meine Herangehensweise anzupassen und zu recherchieren, falls erforderlich.	Die Arbeitsweise basiert auf persönlichen Erfahrungen und intuitivem Vorgehen. Bei wachsenden Herausforderungen ist die Bereitschaft vorhanden, sich mit neuen Methoden auseinanderzusetzen und die eigene Praxis anzupassen.	• Einsatz intuitiver Methoden basierend auf persönlichen Erfahrungen • Offenheit für Anpassung und Erforschung neuer Methoden bei Bedarf
M	375-388	10	Kinder, die intensiv Handys nutzen, zeigen oft Symptome der Reizüberflutung. Sie sind abgelenkt und kaum noch auf ihre Umgebung fokussiert, besonders bei Apps wie TikTok, wo ständig gescrollt wird. Ich habe keine Erfahrungen mit Kindern, die Ballerspiele spielen, kann also nicht beurteilen, ob diese aggressives Verhalten fördern. Ein häufiges Problem ist jedoch, dass die Kinder schnell gelangweilt sind und	Kinder erleben eine Reizüberflutung durch digitale Inhalte.	• Reizüberflutung und Ablenkung durch intensive Handynutzung • Schwierigkeiten bei der Konzentration und im langfristigen Engagement

			Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren, weil sie ständig zum Handy greifen möchten.		• Bedürfnis nach ständiger neuer Stimulation durch das Handy
M	392-403	11	Die Schule verwendet ein Lernprogramm, das ich für sehr sinnvoll halte. Es bietet Kindern einen geschützten Rahmen zur Nutzung von Medien, fokussiert auf Lerninhalte und passt sich dem Niveau der Kinder an. Solche Programme sind positiv, aber es sollten Pausen eingelegt werden, besonders wenn Kinder bereits den ganzen Tag in der Schule vor Bildschirmen sitzen und dann zu Hause weiterhin ihr eigenes Telefon nutzen.	Lernprogramme in Schulen sind effektiv, da sie einen sicheren und fokussierten Rahmen für die Mediennutzung bieten. Sie sind auf das Lernniveau der Kinder abgestimmt und können positiv wirken. Jedoch ist es wichtig, Bildschirmpausen einzuplanen, um eine Überbeanspruchung und mögliche negative Auswirkungen von zu langer Bildschirmzeit zu vermeiden.	• Einsatz von Lernprogrammen in Schulen als positiver Aspekt der Mediennutzung • Notwendigkeit von Bildschirmpausen zur Vermeidung von Überbeanspruchung • Anpassung der Lernmedien an das Niveau der Kinder

M	408-421	12	Das Problem exzessiver Mediennutzung ist nicht nur bei den von mir betreuten Familien, sondern auch allgemein in der Generation Z präsent. Bei den Familien, mit denen ich arbeite, ist es möglicherweise intensiver, da sie oft weniger aufgeklärt sind, teilweise aufgrund von Sprachbarrieren. Als Sozialarbeiterin halte ich es für sehr wichtig, diese Familien regelmäßig über die Risiken und den richtigen Umgang mit Medien aufzuklären.	Exzessive Mediennutzung ist ein weit verbreitetes Problem in der heutigen Jugend, aber besonders ausgeprägt in Familien mit Migrationshintergrund, die möglicherweise weniger Zugang zu Informationen und Aufklärung haben. Daher ist es essenziell, dass Sozialarbeiter diese Familien aktiv über die Gefahren der Mediennutzung und Schutzmaßnahmen informieren.	• Exzessive Mediennutzung als generelles Problem in der Generation Z • Besondere Relevanz in weniger informierten Familien mit Migrationshintergrund • Wichtigkeit der Aufklärungsarbeit durch Sozialarbeiter in diesen Familien
M	422-427	13	Soweit ich weiß, wurde das Thema Mediennutzung in unserem Arbeitskontext bisher nicht explizit angesprochen. Es gab noch keine großen Diskussionen oder spezifische Pläne dazu. Das Thema bietet Raum für Verbesserungen und	In der Organisation wurde das Thema Mediennutzung bisher nicht ausführlich behandelt. Es besteht ein Bedarf, dieses Thema stärker in den Fokus zu rücken, beispielsweise durch	• Fehlen einer expliziten Thematisierung der Mediennutzung in der Organisation

			sollte bei Fortbildungen oder in kollegialen Beratungen thematisiert werden.	Fortbildungen oder Diskussionen im Team.	• Potenzial für Fortbildungen und Teamdiskussionen zum Thema Mediennutzung • Notwendigkeit der Vertiefung des Themas in der professionellen Entwicklung •
M	433-472	14	Ich habe einer Jugendlichen geholfen, eine TikTok-Sperre auf ihrem Handy einzurichten, um ihre Nutzung zu reduzieren. Wir führen regelmäßig Gespräche über ihre TikTok-Aktivitäten, um ihr Bewusstsein dafür zu schärfen, dass sie sich oft nicht an das Gesehene erinnern kann. Dies ist Teil der Aufklärungsarbeit, die auch das Thema Fake-Freundschaften und Sicherheitsrisiken umfasst. Die Arbeit mit den	Die Arbeit mit Jugendlichen zur Reduzierung ihrer Mediensucht beinhaltet technische Maßnahmen wie Sperren sowie Gespräche zur Bewusstmachung des Konsums. Zusätzlich beinhaltet sie Aufklärung über Online-Risiken. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist	• Technische Maßnahmen und Gespräche zur Bewusstmachung des Medienkonsums • Aufklärung über Online-Risiken und Fake-Freundschaften

			Eltern ist entscheidend, da sie täglich mit den Kindern interagieren. Ich empfehle, gemeinsam Regeln für die Handynutzung aufzustellen, aber bin gegen ein abruptes Wegnehmen des Handys, da dies zu Widerstand führen kann.	wichtig, um gemeinsame Regeln zu etablieren. Ein abruptes Entfernen des Handys wird vermieden, da dies zu negativen Reaktionen führen kann.	• Zusammenarbeit mit Eltern zur Festlegung von Regeln • Vermeidung abrupter Entfernung des Handys zur Konfliktvermeidung •
M	476-513	15	Ich habe ChatGPT als nützliches Tool für Eltern, die nicht Deutsch sprechen, entdeckt. Es ermöglicht ihnen, Texte zu übersetzen. Nach einigem Überlegen habe ich einer Familie mit bulgarischem Hintergrund ChatGPT vorgestellt, besonders der älteren Schwester, um ihre Selbstständigkeit zu fördern, z.B. für Bewerbungen oder Wohnungsanfragen. Meine Sorge war jedoch, dass die Kinder es für Hausaufgaben nutzen könnten, was das eigenständige Denken beeinträchtigen würde. Die Schwester	Die Einführung von ChatGPT in Familien mit Sprachbarrieren bietet Chancen für mehr Selbstständigkeit, birgt aber auch Risiken, wenn Kinder es für Hausaufgaben missbrauchen. Im Fall des Schülers, der pornografische Inhalte verkaufte, zeigt sich die Notwendigkeit schneller Intervention und Aufklärung in der Sozialarbeit, um	• Nutzung von ChatGPT als Hilfsmittel in mehrsprachigen Familien • Risiken der Abhängigkeit von Technologie für schulische Aufgaben

			versicherte mir, dass sie darauf achten würde, dass dies nicht geschieht. Es ist wichtig, sowohl die Vorteile als auch die Risiken von ChatGPT mit den Familien zu besprechen. In einem anderen Fall verkaufte ein Schüler pornografische Inhalte auf dem Schulhof. Dies erforderte schnelles Handeln von unserer Seite. Wir arbeiteten mit den Eltern zusammen, um die Kinder aufzuklären und solche Vorfälle zu verhindern. Dies zeigt, wie vielfältig die Herausforderungen in der Sozialarbeit sein können.	problematische Verhaltensweisen zu unterbinden.	• Schnelle Intervention und Prävention bei problematischem Verhalten von Kindern • Wichtigkeit der Aufklärungsarbeit in der Sozialarbeit
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K1	532-536, 547, 548-	1	Ich nutze meistens mein Handy, um Tik Tok zu gucken und sonst spiele ich ein Paar spiele.	Verbringt viel Zeit am Handy, hauptsächlich für TikTok und	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien

	584, 593-617		Außerdem spielt die befragte Person in einem Fußballverein. Ich verbringe im durchschnitte über 8 Stunden am Tag am Handy. Ich kenne fast alle Apps, aber nutze ungefähr nur die Hälfte dieser Apps die ich auf dem Tablet sehe.	Spiele, und spielt zusätzlich in einem Fußballverein.	
K1	536	2	Ich bin in einem Fußballverein und treffe mich gleich mit einem Freund.	Spielt im Fußballverein und trifft sich mit Freunden	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K1	593-617	3	Ich kann die meisten Apps die ich auf dem Tablet sehe erklären, was man da macht.	Ist vertraut mit den Funktionen der meisten Apps auf seinem Tablet.	(K3) Medienkompetenz
K1	636-653	4	Wenn ich bei meinem Spiel gewinne, dann bin ich glücklich, aber wenn ich verliere, dann raste ich völlig aus. Dann schreie ich rum und, wenn ich kein Kopfkissen oder sowas habe, dann hören es alle.	Reagiert emotional auf Spiele: Freude bei Gewinnen, Wut bei Verlusten.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden
K1		5			(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien

K1	600-603	6	Ich spiele ein Schießspiel, wo man auf andere Leute schießen muss.	Spielt ein Schießspiel, bei dem das Ziel ist, auf andere Spieler zu schießen	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K2	727-735, 744	1	Ich besitze nur ein Handy, ein iPhone 15 Pro Max. Ich habe das iPhone 15 Pro Max seit einer Woche. Vorher hatte ich ein iPhone 13 Pro Max für etwa ein Jahr. Wir haben auch einen Fernseher zu Hause	Ein kürzlich erworbenes Smartphone ersetzt ein einjähriges Vorgängermodell und zusätzlich ist ein Fernseher im Einsatz	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien
K2	738, 796-798, 794-795	2	Ich nutze hauptsächlich Handy und iPad. Ich nutze Facebook, um mit Menschen Kontakt aufzunehmen. Auf Instagram poste ich Fotos und Stories mit Freunden.	Hauptsächliche Nutzung von Smartphone und Tablet für soziale Medien: Kontaktieren von Personen über Facebook und Teilen von Fotos und Stories auf Instagram.	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K2		3			(K3) Medienkompetenz

K2	817-823, 841-845, 830-833, 867	4	TikTok macht mir Spaß, besonders meine eigenen Videos zu sehen und zu erstellen. Beiträge auf Facebook über Kinder in Not haben mich traurig gemacht. Ich fühle mich gut, wenn ich lustige Videos auf TikTok sehe. Nach langer Nutzung des Handys fühle ich mich motiviert.	Nutzung von TikTok zur Unterhaltung und Erstellung eigener Videos. Emotionale Reaktionen auf Beiträge über Kinder in Not auf Facebook. Positives Gefühl beim Ansehen lustiger Videos auf TikTok und gesteigerte Motivation nach längerer Handybenutzung.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden
K2	851-852	5	Ich darf alle Apps benutzen, die ich möchte, es gibt keine Regeln zu Hause.	Freie Nutzung aller gewünschten Apps ohne Einschränkungen zu Hause.	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien
K2	871-873	6	Ich mache Sport in der Schule, deshalb glaube ich, dass ich außerhalb keinen zusätzlichen Sport machen muss.	Sportliche Aktivitäten finden in der Schule statt, weshalb keine zusätzlichen Sportaktivitäten außerhalb als notwendig erachtet werden.	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte

Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K3	912, 916, 922, 926, 937-959	1	Ich habe ein eigenes Handy und einen Fernseher, der von allen Personen im Haushalt genutzt wird. Ich spiele Spiele auf dem Handy und höre Musik auf dem Fernseher, um mich zu entspannen. Ich kenne fast alle Apps, die mir gezeigt wurden und ich konnte auch detailliert erläutern, wie diese funktionieren. Außerdem habe ich schonmal gewalttätigen Inhalt gesehen.	Besitz eines persönlichen Smartphones und gemeinsame Nutzung eines Fernsehers im Haushalt. Verwendung des Smartphones für Spiele und des Fernsehers zum Musikhören zur Entspannung. Vertrautheit mit den meisten vorgestellten Apps und Fähigkeit, deren Funktionen zu erklären. Erfahrung mit der Beobachtung gewalttätigen Inhalts.	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien

K3	923, 908	2	Die Familie kommt nur zum Fernsehgucken zusammen. Ich spiele Fußball.	Gemeinsames Fernsehen als Hauptaktivität der Familie. Persönliche Beteiligung am Fußballspiel.	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K3	904, 1002, 1016	3	Ich weiß nicht, was Medien sind. Ich weiß in welchen Apps, gewalttätige Inhalte zu sehen sind. Außerdem weiß ich mir selbst zu helfen, wenn ich Probleme mit digitalen Medien habe.	Unklarheit über die genaue Bedeutung von 'Medien'. Kenntnis über Apps mit gewalttätigen Inhalten und Selbstständigkeit bei der Lösung von Problemen mit digitalen Medien.	(K3) Medienkompetenz
K3	966-967, 976-978, 989-995	4	Ich habe keine Langeweile mehr habe und mehr Konzentration. Das Konsumieren von Apps verleitet mich dazu immer weiter zu gucken und immer mehr Zeit mit der App zu verbringen. Ich habe keine Angst, wenn ich Inhalte konsumiere.	Reduzierte Langeweile und verbesserte Konzentration. Zunehmender Konsum von Apps führt zu längerer Nutzungsdauer. Keine Angst beim Konsumieren von Inhalten.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden

K3	1009-1010	5	Ich habe freien Zugang zu digitalen Medien, sowie zu digitalen Inhalten.	Unbeschränkter Zugang zu digitalen Medien und Inhalten.	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien
K3	1012-1013	6	Meine Mutter, weiß was konsumiert wird, aber setzt keine Regeln und Grenzen.	Kenntnis der Mutter über den Medienkonsum, jedoch ohne Setzung von Regeln oder Grenzen.	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K4	1028-1029, 1035-1037, 1083-1084, 1105, 1139-1144, 1147-1151	1	Ich spiele gerne mit meiner kleinen Schwester. Im Haushalt sind, ein Tablet, ein Fernseher und ein Computer. Ich lerne mit meinem Tablet Deutsch und Mathe, aber spiele auch ab und zu damit. Ich konsumiere keine gewalthaltigen Inhalte auf Medien. Ich nutzte eine Anton App (Lern-App), um Mathe zu lernen. Dies finde ich besser als auf einem Zettel zu schreiben.	Spielen mit der kleinen Schwester und Vorhandensein eines Tablets, Fernsehers und Computers im Haushalt. Nutzung des Tablets zum Lernen von Deutsch und Mathematik, gelegentlich auch zum Spielen. Vermeidung von gewalthaltigen Inhalten in den Medien. Einsatz der 'Anton App' für Mathematik,	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien

				bevorzugt gegenüber dem Lernen mit Papier und Stift	
K4	1037, 1078-1079, 1093, 1147-1151	2	Der Fernseher wird von allen in der Familie genutzt. Ich ziehe Gesellschaftsspiele den digitalen Medien vor. Ich gucke zusammen mit meiner Schwester Filme auf Netflix und YouTube. Ich erzähle von mir aus lieber von Gesellschaftsspielen als von Medien.	Gemeinschaftliche Nutzung des Fernsehers durch die Familie. Bevorzugung von Gesellschaftsspielen gegenüber digitalen Medien. Gemeinsames Ansehen von Filmen auf Netflix und YouTube mit der Schwester. Größeres Interesse am Erzählen über Gesellschaftsspiele als über Medien	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K4	1058-1075, 1108-1109, 1121-1124	3	Ich kenne nicht viele der auf dem Tablet gezeigten Apps und konnte, bei denen, die ich kenne, erklären, was sie machen. Mir ist bewusst, dass es auf Plattformen auch schlechte Inhalte geben kann, die ich nicht gucken darf. Ich nutzte das	Kenntnis weniger, auf dem Tablet vorgestellten Apps und Fähigkeit, deren Funktionen genau zu erklären. Bewusstsein über das Vorhandensein schlechter Inhalte auf Plattformen, die vermieden werden sollten. Nutzung	(K3) Medienkompetenz

			Tablet in Verbindung mit YouTube, um zu lernen. Ich schreibe die Wörter auf einen Zettel, die im Video vorkommen.	des Tablets in Kombination mit YouTube zum Lernen und Aufschreiben der im Video vorkommenden Wörter auf einen Zettel.	
K4	1093, 1096	4	Ich fühle mich gut, wenn ich einen Film auf Netflix oder YouTube mit meiner Schwester zusammen gucke. Wenn ich gruselige Inhalte sehe, bekomme ich Angst.	Positives Gefühl beim gemeinsamen Ansehen eines Films auf Netflix oder YouTube mit der Schwester. Angstreaktion beim Sehen gruseliger Inhalte.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden
K4	1108-1109, 1114-1117, 1119	5	Ich darf keine Inhalte konsumieren, die nicht altersgerecht sind. Ich darf maximal eine Stunde am Handy, Tablet oder Fernseher sein. Ich darf nur Apps downloaden für die sie alt genug ist.	Beschränkung auf altersgerechte Inhalte. Maximal eine Stunde tägliche Nutzung von Handy, Tablet oder Fernseher. Erlaubnis zum Herunterladen von Apps nur, wenn altersentsprechend.	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien

K4	1108-1109, 1114-1117	6	Ich darf keine Inhalte konsumieren, die nicht altersgerecht sind. Ich bekomme Ärger von Mama, wenn ich die Medienzeit überstreiten.	Verbot des Konsums nicht altersgerechter Inhalte und bekommt Ärger, wenn die festgelegte Medienzeit überschritten wird.	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K5	1172-1173, 1181-1185, 1187, 1190-1192, 1180	1	Ich bin sechs Jahre alt und ihr Lieblingshobby ist Turnen. Sie nutzt manchmal den Computer im Haus. Sie ist sich nicht sicher, wie lange sie täglich Medien nutzen darf, gibt aber an, dass es "ein bisschen" ist.	Die Person hat begrenzten Zugang zu digitalen Medien. Die Mediennutzung ist zeitlich eingeschränkt und hat andere Hobbys. Sechs Jahre alt.	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien

K5	1238, 1223, 1257, 1081	2	Fernsehen wird unter Aufsicht der Mutter genutzt. Gelegentliche Unzufriedenheit mit der Lautstärke, die von Geschwistern eingestellt wird. Bevorzugt Brettspiele gegenüber Fernsehen. Ich turne gerne.	Die Mediennutzung findet in einem familiären Rahmen statt und wird durch die Anwesenheit und Eingriffe von Familienmitgliedern beeinflusst. Zugleich zeigt sich eine Tendenz zu Aktivitäten außerhalb der Medienwelt. Turnt gerne.	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K5	1205, 1209, 1190, 1192	3	Kennt und nutzt YouTube und Netflix hauptsächlich zum Anschauen von Filmen, beschränktes Wissen über andere Medienplattformen. Alle anderen Apps in der Umfrage kannte die befragte Person nicht. Unklarheit über die erlaubte Nutzungsdauer von Medien. Gelegentliche Nutzung des Computers, unsichere Angaben zur Nutzungsdauer von Tablet und Fernseher.	Das Wissen und die Nutzung von Medien sind begrenzt und fokussieren sich auf einfache Anwendungen wie das Anschauen von Filmen auf YouTube. Es besteht Unsicherheit über die genauen Nutzungsregeln und -dauern.	(K3) Medienkompetenz

K5	1120, 1223, 1232, 1245-1247	4	Das Kind fühlt sich beim Fernsehen oder der Nutzung von YouTube mittelmäßig, ohne starke emotionale Reaktionen. Die Lautstärke, die durch die Schwester eingestellt wird, stört das Kind beim Fernsehen. Das Kind hat bisher keine gruseligen oder beängstigenden Inhalte gesehen, die negative Emotionen hervorrufen. Das Kind scheint mit den bestehenden Regeln zur Mediennutzung zufrieden zu sein, konnte aber nicht erklären, warum es okay für sie ist.	Das Kind erlebt eine generell neutrale emotionale Reaktion auf Medien, ohne signifikante negative Erfahrungen. Die familiäre Begleitung und Überwachung der Mediennutzung scheinen eine Rolle bei der Sicherstellung positiver Erlebnisse zu spielen.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden
K5	1242, 1238	5	Es gibt festgelegte Regeln im Haushalt bezüglich der Nutzungsdauer von Fernsehen und Tablet. Die Mutter überwacht und kontrolliert, welche Medieninhalte das Kind konsumiert.	Im Haushalt des Kindes existieren klare Regeln und Strukturen zur Mediennutzung, wobei die Mutter eine überwachende Rolle einnimmt.	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien
K5	1257, 1238	6	Die Mutter überwacht und reguliert, was das Kind ansieht, und setzt klare Grenzen. Das Kind	Die Erziehungspersonen, insbesondere die Mutter, spielen eine	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte

			sucht bei Bedarf auch bei der Mutter Rat zur Mediennutzung. Das Kind zieht Brettspiele der Mediennutzung vor.	zentrale Rolle in der Medienerziehung des Kindes. Geschwister dienen ebenfalls als wichtige Informationsquellen und Ratgeber. Das Interesse des Kindes an Aktivitäten jenseits der Medien deutet auf eine ausgewogene Erziehung hin.	
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie (Reduktion)**
K6	1267-1269, 1279-1281, 1272-1275, 1277-1278, 1309-1312, 1337, 1350	1	Die befragte Person backt und kocht gerne, gelernt aus einem Kurs. Die befragte Person nutzt Medien zur Entspannung nach der Schule. Die befragte Person schaut manchmal eine Stunde Fernsehen und nutzt ein Tablet. Die befragte Person benutzt ein kleines Handy, hauptsächlich am Wochenende. Das iPad der befragten Person hat keine Bildschirmzeit-Funktion. Die	Die befragte Person zeigt eine ausgewogene Nutzung von digitalen Medien, die sich auf Entspannung und spezifische Aktivitäten beschränkt, während gleichzeitig auch nicht-mediale Interessen gepflegt werden.	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien

			befragte Person nutzt das Tablet zum Fotografieren und für YouTube. Die befragte Person hat Netflix nur ein- oder zweimal benutzt.		
K6	1329-1330, 1347-1348, 1315-1316	2	Die befragte Person schaut Fernsehserien gemeinsam mit der Schwester. Die befragte Person nutzt soziale Medien wie TikTok und Snapchat nur selten und hauptsächlich auf dem Handy des Bruders. Geschwister spielen eine Rolle bei der Auswahl und Nutzung von Medien.	Die Mediennutzung der befragten Person ist in den familiären Kontext eingebettet, wobei Geschwister bei der Auswahl und Nutzung von Medien eine Rolle spielen und gemeinsame Aktivitäten wie das Ansehen von Fernsehserien umfassen.	(K2) Sozialisation und soziale Interaktion
K6	1350-1351, 1353, 1337	3	Die befragte Person kennt Apps wie TikTok, YouTube, Netflix, Spotify und Snapchat, nutzt sie jedoch unterschiedlich intensiv. Einige Apps, wie z.B. Discord, Audible, X, Facebook oder Deezer sind der befragten Person unbekannt. Die befragte Person verwendet das Tablet hauptsächlich zum Fotografieren und für YouTube.	Die Medienkompetenz der befragten Person ist geprägt durch eine grundlegende Kenntnis und selektive Nutzung verschiedener Medien, wobei der Fokus auf Unterhaltung und spezifischen Aktivitäten liegt. Ein tiefergehendes Verständnis für technische	(K3) Medienkompetenz

				Aspekte und ein breiteres Spektrum der Mediennutzung scheinen eingeschränkt.	
K6	1367-1368, 1372, 1380-1381	4	Die befragte Person empfindet Traurigkeit bei traurigen Medieninhalten, ist sich aber bewusst, dass diese nicht echt sind. Die befragte Person zeigt keine Präferenz für Medieninhalte mit Gewalt. Die befragte Person ist zunächst unzufrieden, wenn die Mediennutzung beendet wird, akzeptiert dies aber im Nachhinein.	Die Mediennutzung der befragten Person löst unterschiedliche emotionale Reaktionen aus, einschließlich Traurigkeit bei bestimmten Inhalten, jedoch mit einem Bewusstsein dafür, dass diese Inhalte fiktiv sind. Es gibt eine Ablehnung gegenüber gewalttätigen Inhalten und eine anfängliche Unzufriedenheit, wenn die Nutzung eingeschränkt wird, die jedoch schnell akzeptiert wird.	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden
K6	1277, 1089, 1391-1393	5	Es gibt festgelegte Zeitlimits für das Anschauen von Fernsehen. Die Nutzung von Handys ist auf	Die Mediennutzung der befragten Person wird durch klare familiäre Regeln und Strukturen	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien

			das Wochenende beschränkt. Die befragte Person darf keine Apps herunterladen, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen. Es gibt eine festgelegte Bettgehzeit, die den Tagesablauf strukturiert.	geregelt, einschließlich zeitlicher Begrenzungen für Fernsehen und Handy, Restriktionen bei der Installation von Apps und einer festen Bettgehzeit.	
K6	1408-1409, 1398	6	Familienmitglieder, insbesondere Geschwister, beeinflussen die Art und Weise, wie die befragte Person Medien nutzt. Bei Fragen oder Unsicherheiten bezüglich der Mediennutzung wendet sich die befragte Person an ihre Familie, vor allem an ihren Bruder und ihre Mutter. Die befragte Person hat durch die Interaktion mit ihrer Familie gelernt, wie man Medien benutzt und wie man mit ihnen umgeht.	Die Familie, besonders Geschwister und Eltern, spielen eine zentrale Rolle in der Medienbildung der befragten Person, sowohl als Vorbilder als auch als Quellen für Unterstützung und Anleitung.	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte
Fall	**Zeile**	**Nr.**	**Paraphrase**	**Generalisierung**	**Kategorie**

K7	1449-1451, 1467-1474, 1528-1532, 1556-1570	1	Ich bin 13 Jahre alt und helfe gerne im Haushalt und hole meinen Bruder von der Schule ab und helfe ihm beim Hausaufgaben machen. Ich habe einen Fernseher, ein Handy und ein Tablet. Das Handy und das Tablet gehören mir. Ich bin mit Instagram, TikTok, Snapchat und WhatsApp vertraut und nutzte diese Apps regelmäßig am Handy. Ich kenne fast alle Apps, die mir auf dem Tablet gezeigt wurden und nutzte die meisten auch selbst.	13 Jahre alt, hilfsbereit im Haushalt und unterstützt den Bruder bei Schulaufgaben. Besitz eines Fernsehers, eines persönlichen Handys und Tablets. Regelmäßige Nutzung von Instagram, TikTok, Snapchat und WhatsApp auf dem Handy. Vertrautheit mit den meisten auf dem Tablet präsentierten Apps und aktive Nutzung dieser.	(K1) Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien
K7	1528-1532, 1637	2	Ich nutzte Apps wie WhatsApp, Snapchat und Instagram, um mit meinen Freundinnen und meiner Mutter, sowie meiner Oma in Kontakt zu bleiben. Ich nutzte ein Tablet, dass von der Schule gestellt wird. Damit lerne ich vor allem Mathe.	Nutzung von WhatsApp, Snapchat und Instagram zur Kontaktpflege mit Freundinnen, Mutter und Großmutter. Verwendung eines von der Schule bereitgestellten Tablets, hauptsächlich für Mathematiklernen.	(K2) Sozialisation und soziale Aspekte

K7	1528-1532, 1534, 1556-1570, 1459-1460	3	Ich nehme über Soziale Medien den Kontakt zu anderen Menschen, die ich kenne, auf. Dich kann durch die Apps, die ich am Handy nutzte, nichts lernen. Ich kann fast alle Apps, die mir gezeigt wurden, erklären und wusste diese zu bedienen. Ich habe den Begriff „digitale Medien“ schonmal gehört, konnte diesen jedoch nicht erklären.	Kontaktaufnahme mit Bekannten über soziale Medien. Kein Lernerfolg durch die auf dem Handy genutzten Apps. Fähigkeit, fast alle vorgestellten Apps zu erklären und zu bedienen. Bekanntheit des Begriffs 'digitale Medien', aber Unfähigkeit, diesen zu erläutern.	(K3) Medienkompetenz
K7	1538, 1584-1590, 1614-1618	4	Wenn ich viel Zeit mit digitalen Medien verbracht habe, dann ist immer noch alles in Ordnung. Ich habe nach Videos auf Facebook Angst bekommen und wollte nicht mehr raus gehen. Ich konsumiere auch lustige Inhalte mit digitalen Medien und muss dabei lachen. Dabei geht es mir gut, auch wenn ich davor einen traurigen Post gesehen habe.	Keine negativen Folgen bei längerer Nutzung digitaler Medien. Angstgefühle nach dem Ansehen von Videos auf Facebook, was zu einer Abneigung gegen das Verlassen des Hauses führt. Konsum lustiger Inhalte durch digitale Medien, der zu	(K4) Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden

				Lachen und einem guten Gefühl führt kurz nach traurigen Posts	
K7	1626	5	Ich kann mit den digitalen Medien alles machen, was sie möchte. Ich darf die digitalen Medien so lange nutzen, wie ich möchte.	Freiheit in der Nutzung digitaler Medien ohne zeitliche Einschränkungen.	(K5) Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien
K7	1584-1590, 1626,	6	Ich habe gewalttätigen Inhalt mit meiner Mutter zusammen auf Facebook gesehen. Ich habe freien Zugang zu allen Inhalten über digitale Medien. Niemand schaut auf mein Handeln.	Gemeinsames Ansehen gewalttätiger Inhalte mit der Mutter auf Facebook. Unbeschränkter Zugang zu allen Inhalten über digitale Medien ohne Überwachung.	(K6) Medienpädagogik und Erziehungsaspekte

Anhang 4: Kategorien

Quelle: Eigene Darstellung zur zusammenfassenden Kategorienbildung in Anlehnung nach Mayring, 2020.



Kategorie 1	Kategorie 2	Kategorie 3	Kategorie 4	Kategorie 5	Kategorie 6
Entwicklungsaspekte in Bezug auf Medien - Alter - Mediennutzung - Hobbys	Sozialisation und soziale Aspekte - Freizeitbeschäftigung - Mediennutzung	Medienkompetenz - Kenntnisse über digitale Medien - Schwierigkeiten	Einfluss von Medien auf psychisches Wohlbefinden - Erfahrungen - Gefühle	Regeln und Strukturen im Umgang mit Medien - Regeln - Verbote	Medienpädagogik und Erziehungsaspekte - Konzepte - Maßnahmen - Einstellung - Förderung

Anhang 5: Interviewfragen

Fragen für Kinder

- Wie alt bist du?
- Welche Hobbys hast du?
- Benutzt oder hast du Handys, Fernseher und Tablets jeden Tag? Weißt du auch wie lange? (Screentime Check)
- Was guckst du dir online an oder spielst du Spiele? Wenn ja, welche?
- Passt auch jemand darauf auf, dass du nicht zu viel am Handy, Tablet, oder Fernseher bist, wenn ja, wer ist es?
- Wie fühlst du dich, wenn du digitale Medien nutzt? Gibt es positive oder negative Gefühle dabei?
- Gibt es Momente, in denen du Schwierigkeiten hast, deine Mediennutzung zu kontrollieren?

Fragen für die Mitarbeiterin:

- Welche Herausforderungen und Fragen im Zusammenhang mit der Mediennutzung von Kindern haben Sie in Ihrer Arbeit beobachtet?
- Welche Programme oder Ressourcen bietet 'Das kleine Haus GmbH' zur Unterstützung von Familien bei der Mediennutzung an?
- Wie kann die Familienhilfeorganisation die Eltern und Kinder besser bei diesem Thema unterstützen?
- Welche erfolgreichen Ansätze oder bewährten Verfahren haben sich in Ihrer Arbeit bewährt?

Fragen für die Leitung der Familienhilfe:

- Welche Herausforderungen und Fragen im Zusammenhang mit der Mediennutzung von Kindern haben Sie in Ihrer Arbeit beobachtet?
- Welche Programme oder Ressourcen bietet „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ zur Unter-stützung von Familien bei der Mediennutzung an?
- Wie kann die Familienhilfeorganisation die Eltern und Kinder besser bei diesem Thema unterstützen?
- Welche erfolgreichen Ansätze oder bewährten Verfahren haben sich in Ihrer Arbeit bewährt?
- Welche Herausforderungen und Fragen im Zusammenhang mit der Mediennutzung von Kindern haben Sie in Ihrer Arbeit beobachtet?
- Welche Programme oder Ressourcen bietet „Das kleine Haus inklusive Hilfen GmbH“ zur Unterstützung von Familien bei der Mediennutzung an?
- Wie kann die Familienhilfeorganisation die Eltern und Kinder besser bei diesem Thema unterstützen?
- Welche erfolgreichen Ansätze oder bewährten Verfahren haben sich in Ihrer Arbeit bewährt

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Tom Schnitter, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Inhalte sind ausnahmslos als solche kenntlich gemacht. Unter „fremden Quellen“ werden auch elektronische Quellen inkl. KI-Tools und das Internet verstanden; als „Hilfsmittel“ gelten insbesondere auch KI-Tools.

Ort, den 15.01.2024

Unterschrift

Erklärung der Praxisbetreuung

Hiermit erkläre ich als Praxisbetreuung, dass ich mit der Weitergabe der Arbeit zur Korrektur einverstanden bin.

Ort, den 15.01.2024

Unterschrift